

(2.)

Eines
Christen Reise
nach der
Heligen Ewigkeit,
Swenter Theil;
Morinnen

Unter artigen Sinn-Bildern fortge-
setzt wird, wie des Christen Weib und
Kinder die gefährliche Reise auch angetre-
ten, und das erwünschte Land ver-
gnügt erreicht haben.

In Englischer Sprache beschrieben
Durch
Mr. Johann Bumian,
Predigern in Bedford,

Nun um seiner Fürtresslichkeit willen in
die Hochdeutsche Sprache übersetzt.

L O N D O N,

Gedruckt und verlegt ben Joh. C. Haberkorn und Joh. 27.
Gussen, in Gerrard-street, St. Anns, Soho;
Wie auch ben Andreas Linde, Papierhändler, und Buchbin-
der zu Thro Königl. Hoheit Prinz von Wallie,
in Katharine-street, in den Strand. 1753.

h
v
E
n
n
w
s
t
e
r
L
n
d
d
e
r
d
u
h
l
l
e
m
s
v
E
u
d
d
u
m
s

B o r r e d e.

Der Englische Autor dieser Pilgrims-Reise, Herr Johann Bunian, ist durch seine Christ-erbauliche Schriften der Christenheit dermassen bekannt, daß es nicht nöthig ist viel davon zu erwehnen.

So ist auch, was insonderheit den heilsamen Endzweck dieser gegenwärtigen Schrift betrifft, nicht vonnöthen, denselben allhier zu berühren, nachdem er in der Vorrede des ersten Theils, worauf ich mich beziehe, sattsam ausgeführt ist. Es stelle nemlich, daß ichs nur mit drey Wörten sage, der selige Autor unter dem bequemsten Gleichnisse einer Reise den ganzen Wandel einer Gott ernstlich suchenden Seele und dero Lauf aus der Zeit in die selige Ewigkeit vor.

Besonders wird der Christliche Leser hierüber nichts finden, außer dem, daß in diesem Theile der Christin Wandel weit erfreulicher, als in dem erstern, fürgestellet wird. Denn in dem erstern Theile trat ein Mann die Reise an, welcher gleichsam die Bahn zuerst brechen, und um desswillen die allerhärtesten Kämpfe ausstehen muste. Sein Wandel ist dahero so angstlich, daß man darüber erstaunet, und daraus lernet, wie man schaffen müsse selig zu werden mit Furcht und Zittern. Dagegen so machen sich in diesem andern Theile die schwächeren Werkzeuge auf, Weiber, Kinder und allerhand Gebrechliche, welche nicht nur an des Christen Schaden klug werden, vieler Gefahr entgehen und leichter fortkommen; sondern noch überdß die Halcyonia und Ruhe, welche Gott nach den Verfolgungs-Stürmen schencket, geniessen; und was das tröstlichste ist, je schwächer sie sind, mit desto grösserer Gnade und Kraft werden sie angethan. So läßt Gott niemand versucht

sucht werden über Vermögen. Woraus man lernet, wie man sich mit Zittern freuen solle.

Hiebey kan man versichern, daß, wer den ersten Theil selbst zuvor lesen wird, der kan den zweyten nachhero mit desto grösserer Anmuth lesen, leichter verstehen und nüglicher gebrauchen.

Das Englische Exemplar, welches ich durch Gottes Gnade übersetzt habe, ist im Jahr 1702. schon das Achtzemal aufgelegt gewesen; woraus man, wie beliebt es seinen Lands-Leuten sey, abzunehmen, und daß es bey uns mit gleicher Begierde werde gesuchet werden, hoffen kan.

Wird der Christliche Leser nicht an der Schale hängen bleiben; sondern den Kern durch die Erfahrung zu schmecken, bey herzlichem Gebet, Prüfung sein selbst, Uebung dessen, was er liest, und bey der Gedult im Leiden sich eifrigst bestreben, so wird er, so lange er hier ein Christlicher Pilgrim ist, durch Gottes Gnade und Segen den seligsten Nutzen daraus empfinden, und darüber sowohl hier auf dem Wege, als auch dort im Vaterlande, den Herrn der Herrlichkeit ewiglich preisen.

Der Herr Herr gebe mir und allen seines Heiligen Geistes Gnade, daß wir, als die Pilgrime und Fremdlinge, uns enthalten von allen fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten: Hingegen aber aus dem wahren Glauben allezeit einen guten Wandel führen unter allen Menschen, daß auch andere gewonnen, und der Name unsers Gottes über uns verherrlicht werde! Er helfe uns in seiner göttlichen Kraft, alle Anfechtungen und Versuchungen durchbrechen und überwinden, und mache uns Ihm getreu bis in den Tod! Endlich gebe Er uns am Ende unsers Weges einen seligen Uebergang durch Christi Blut und Tod ins himmlische Vaterland, daß wir daheime bey Ihm seyn, nach der Ermüdung ausruhen, sein Angesicht in Friede und Freude sehen, das verheissene Erbe geniessen, Ihn lieben und loben, Ihm dienen und in immerwährendem Preise danken, für alles, in Ewigkeit, Amen.

Eines

Der Christin Reise.

So einiger Zeit, hochgeneigte Mitgefahrerin, war es mir beliebig und auch zuträglich, daß ich euch meinen Traum erzähle, welchen ich von den Christen, dem Pilgrim, und dessen gefährlichen Reise nach der himmlischen Landschaft hatte.* Ich vermeldete euch dazumal gleichfalls, was ich an seinem Weibe und Kindern wahrgenommen, und wie unwillig sie, solche Pilgrimschaft mit ihm anzutreten, gewesen, so gar, daß er seine Reise ohne sie zu thun gezwungen worden, indem er sich in die Gefahr dieses Verderbens nicht stürzen durfte, worin er zu fallen befahrte, woferne er bey ihnen in der Stadt des Verderbens ** verweilete; um deswollen er, wie ich euch vormals angezeigt habe, sie ließ, und davon schiede.

Bisher nun ists geschehen, daß ich durch die Vielheit der Verrichtungen sehr verhindert und von meiner gewöhnlichen Reise in diejenige Gegend, aus welcher er ausgegangen war, abgehalten worden bin; so, daß ich bis jezo keine bequeme Gelegenheit habe erslangen können, nach denen von ihm hinterlassenen weiter zu fragen, um auch einigen Bericht von ihnen zu ertheilen. Nachdem mir aber unlängst einige diesen Weg betreffende Angelegenheiten vorgefallen sind, so habe ich mich wieder zurücke hieherwärts begaben. Da ich nun meine Herberge in einer Wüsten ohngefehr bey einer Meile weit von dem Orte

* Er versteht den Ersten Theil der Reise der Christen.

** Diese Stadt ist das sündliche verderbliche Wesen dieser argen Welt. 1 Cor. 7, 31. 1 Joh. 2, 17. 2 Petr. 1, 4.

2 Reise nach der seligen Ewigkeit,
genommen, so hat mir, als ich entschlief, abermals
geträumet.

Weil ich nun im Traume lag, siehe, da kam ein
betagter Herr zu mir an den Ort, allwo ich mich nie-
dergelassen hatte, und indem er ein Stück desjeni-
gen Weges reisen wollte, den ich wandern sollte, so
däuchtete mich, als ob ich mich aufmachte, und mit
ihm fortzöge. Es kam mir auch für, da wir fort-
walleten, als ob wir, wie doch Reise-Geferten zu thun
pflegen, auf ein Gespräche geriethen, da es sich eben
fügte, daß unsere Unterredung von dem Christen
und seiner Reise war. Denn solchergestalt fieng ich
gegen den alten Mann an:

Mein Herr, so sprach ich, was ist doch jenes vor
eine Stadt, die dort im Grunde zur lincken Hand
unsers Weges lieget?

Hierauf sagte Herr Scharffinnig* denn das war
sein Name: Das ist die Stadt des Verderbens, ein
volckreicher Ort, der aber von einer sehr übel gearte-
ten, und ganz eitelgesinneten Menschen-Menge be-
wohnet wird.

Ich gedachte es, sagte ich, daß es diese Stadt
wäre. Ich bin selbst einmal durch diese Stadt ge-
reiset, und daher ist mir wohl bewußt, daß der von
euch disfalls ertheilte Bericht wahr ist.

Scharffinnig. Allzuwahr. Ich wünschte, daß
ich von den dasigen Einwohnern mit Beystimmung
der Wahrheit bessere Nachricht geben könnte.

Es ist gut, mein Herr, sagte ich: ich verspühre, daß
ihr ein wohlgesinnter Mann seyd, ein solcher, der
hieran sein Vergnügen suchet, daß er hören, oder re-
den möge, was gut ist. En Lieber, habt ihr nie et-
was vernommen, was in dieser Stadt vor einiger

* Wer der Sache recht nachdencket, kan die Beschaffenheit
dieser argen Welt bald sehen. Sir. 21, 10. 11.

Zeit einem Manne, dessen Name Christ hieß, und der sich auf die Reise nach der obern Gegend begeben hat, begegnet ist.

Scharfsinnig. Von ihm vernommen? Eh ja, ich habe gleichfalls gehöret von den Verdrießlichkeiten, unglücklichen Zufällen, Kämpfen, Banden, Schreyen, Weinen, Furcht und Schrecken, so er ausgestanden hat, und auf seiner Reise erfahren müssen. Hier nächst so sind, welches ich euch auch erzählen muss, aller Leute Mäuler in unserm Lande von ihm voll; wenig Häuser sind, die von ihm und seinem Thun gehöret haben, welche die Nachricht von seiner Pilgerfahrt nicht sollen gesuchet und erlanget haben*. Ja mich deucht, ich könne frey sagen, daß seine so tapfer gewagte Reise viele erwecket habe, die seinen Wegen Gutes wünschen.** Denn ob er schon bey seinem Anwesen in jedermanns Maul ein Narr war: so wird er dennoch, nachdem er weg ist, von jedermann hoch gerühmet. Denn es wird gesagt, daß er an dem Orte, wo er ist, sehr herrlich lebe. Ja ihrer vielen, ob sie sich gleich niemals entschliessen, dasjenige was er gethan hat, zu wagen, wässert dennoch ihr Maul nach dem, was er genommen hat.

Sie mögen es wohl gedencken, sagte ich, wo ja noch eine Wahrheit in ihrem Sinne Platz hat, daß er an dem Orte seines jetzigen Aufenthalts vergnüglich lebe. Denn allda, wo und darinnen er jeho lebet, ist die Brunquelle des Lebens, und er besizet was er hat, ohne Mühe und Sorge, sitemal allda kein Schmerzen einigen Zugang findet.

Scharfsinnig sprach: Die Leute reden verwundernswürdige Dinge von ihm. Einige: Er wan-

* Siehe den ersten Theil des Christen Reise.

** Von den Christen wird wohl geredet, wenn sie weg seyn, ob sie schon Narren heissen müssen, weil sie noch da seyn.

4 Reise nach der seligen Ewigkeit,

dele nun in weissen Kleidern: (Offenb. 3, 4. c. 6, 1.) Er trage eine guldene Kette am Halse; Er habe eine mit Perlen versezte Krone auf seinem Haupte. Andere sprechen: Er sey in die Gesellschaft der Glänzenden, die ihm zuweilen auf seiner Reise erschienen seyn, aufgenommen worden, mit denen er an dem Orte, wo er ist, so freundlich umgehe, wie ein Nachbar mit dem andern bey uns pfleget. Es wird hiernächst zuversichtlich von ihm bezeuget, daß der König des Orts, wo er ist, ihm bereits eine mit allem Ueberflüß angefüllte und sehr angenehme Wohnung (Zach. 3, 7. Joh. 14, 2.) zu Hofe geschencket habe; daß er täglich mit ihm esse, trinke, umgehe und rede; (Luc. 14, 14.) und daß er die holdseligen Anblicke und Gnaden-Gewogenheit dessen geniesse, der allda alles regieret. Hierüber so hoffen einige darauf, daß sein Fürst, der Herr desselben Landes, gar kürzlich in diese Gegend kommen und nach der Ursache (wofern eine kan aufgebracht werden) forschen wolle, warum ihn seine Nachbarn so geringe geachtet, und so schändlich verlachet haben, als sie vernommen, daß er hat ein Pilgrim werden wollen.* (Jud. 15, 16.) Denn sie sagen, er sey nun also hoch bey seinem Fürsten in Gnaden, und es nehme dieses sein höchstes Ober-Haupt die dem Christen über seiner Pilgrimschaft zugesetzte Unbilligkeiten dermassen zu Herzen, daß er alles ahnden wolle, ob wäre es ihm selbst angethan worden. Und das sey auch kein Wunder, denn es sey alles wegen der brünstigen Liebe, die er zu seinem Prinzen trüge, geschehen, daß er dieses gethan, und sich in so grosse Gefahr gegeben hat. (Luc. 10, 16.)

Ich mags wohl sagen, sprach ich, ich bin hierüber erfreuet; ich bin froh des armen Mannes wegen, daß er nun ruhet von seiner Arbeit, und daß er

* Der Christen König hält mit den Christen.

nun

nun die Frucht von seinen Thränen mit Freuden erndtet. (Offenb. 14, 13. Ps. 126, 5. 6.) Ja, daß er auch nicht mehr das Ziel ist, wornach seine Feinde schossen, sondern denen entrücket ist, die ihn hasseten. Imgleichen so bin ich deßwegen erfreuet, daß die ḡmeine Sage von diesen Dingen in diesem Lande überall ausgebrochen ist. Wer darf sagen, daß dieses ohne heylsame Würckung bey etlichen, die er hinterlassen hat, abgehen werde? Ich bitte euch aber, mein Herr, da mir solches noch ich frischen Andencken schwebt, ist euch denn gar nichts von seinem Weibe und Kindern zu Ohren kommen? Die armen Herzen! mich vrou vert inniglich, was sie doch machen?

Scharffsinn g. Wer? die Christin und ihre Söhne? Sie sind eben im Begriff, so zu thun, wie der Christe selbst gethan hat. Denn ob sie ihn schon anfänglich alle vor einen Narren hielten, und sich auf keinerlen Weise, weder durch die Thränen, noch durch das Flehen des Christen bereden liessen; so hat dennoch das letztere Nachsinnen eine wundersame Kraft in ihnen gehabt, dergestalt, daß sie ihre Sachen eingepacket haben, und ihm gleichfalls nachziehen wollen.

Immer besser, sagte ich; Doch was! Weib, Kinder und alles?

Scharffsinnig. Es ist wahr: Ich kan euch hier von Nachricht ertheilen, denn ich bin jeho in der Gegend gewesen, und habe völlig Rundschaft von dieser ganzen Sache eingeholet.

So sollte mans ja wohl, sagte ich, als eine Wahrheit, wie mich deucht, nachsagen dürfen.

Scharffsinnig. Ihr dürft euch nicht fürchten, es sicherlich zu bezeugen, nemlich, daß sie die Pilgrimschaft alle angetreten sind, beydes die gute Frau und auch ihre vier Knaben. Und weil wir doch, wie ich

vernehme, Fürhabens sind, ein ziemlich Stück We-
ges miteinander zu gehen, so will ich euch einen Be-
richt von der Summa dieser Sache mittheilen.

Diese Christin (denn das war ihr Name von
dem Tage an, da sie sich mit ihren Kindern zum Pil-
grims-Leben begab.) (Offenb. 2, 17. 2 Tim. 2, 19.)
Nachdem ihr Ehemann über den Strom gekommen
war und sie nichts weiter von ihm hören konte, fieng
an durch Erregung ihrer Gedancken in ihrem Herzen
unruhig zu werden; Erstlich um deswillen, weil sie
ihren Mann verlohren hatte; ferner, weil durch sol-
che Nachricht das Band der Liebe zwischen ihnen
gänzlich zerrissen war. Denn ihr wisset, sagte er zu
mir, wie es der Natur unmöglich ist, daß sie die Nach-
lebenden durch das Andencken, wie man die gelieb-
ten Angehörigen verlohren habe, mit vielen betrübten
Gedancken nicht unterhalten sollte. Es preßete ihr
also dieses, was ihren Mann betraf, manche Thrä-
nen aus. Daben blieb es aber noch nicht: sondern
die Christin fieng auch an, bey ihr selbst zu überle-
gen,* ob nicht ihr unziemliches Verhalten gegen ih-
ren Mann eine Ursache sey, warum sie ihn nicht mehr
sehe, und daß er auf solche Weise ihr entzogen wor-
den. Und hieben fiel ihr auf einen Hauffen bey, alle
ihr unsfreundliches, unartiges und ungöttliches Be-
zeugen gegen diesen ihren theuren Freund: welches
auch ihr Gewissen beklammte, und mit dieser Ver-
schuldung drückete. Sie wurde über das alles noch
mehr zerknirschet, als sie in ihrem Gemüthe das Ge-
dächtniß des unablässigen Weinens, der schmerzli-
chen Ehränen, und des angstlichen Klagens ihres
Ehemannes erneuerte, und bedacht, wie sie ihr Herz
wider alle seine Ermahnungen und liebreiches an sie,

* Werdet dieses, die ihr gegen eure fromme Unverwandte
so unanständlich seyd.

und ihre Söhne gerichtetes bewegliches Zureden um mit ihm zu gehen, verharret hätte. Ja, nunmehr war nicht das geringste, das der Christe ihr entweder zuvor gesagt, oder in ihrer Gegenwart gethan hatte, so lange ihm seine Last auf seinen Rücken lag, welches nicht als ein erleuchtender Blitz ihr wieder eingefallen wäre, und die Vorhaut ihres Herzens in Stücken zerrissen hätte; Insonderheit erhöhte sein allerbitterstes Geschrey: Was soll ich thun, daß ich selig werde? in ihren Ohren am allerschmerzlichsten.

Darauf sprach sie zu ihren Kindern: Ihr Söhne, wir sind alle verloren! Ich habe euren Vater weggelassen, und er ist hingegangen. Er wollte uns mit sich nehmen: ich aber wollte selbst nicht mitgehen; ja auch euch habe ich im Leben gehindert.* Hiermit drungen allen den Knaben die milden Thränen in die Augen, und sie schryen: daß sie dem Vater nachziehen wollten. O! sagte die Christin, daß uns doch das Glück gewollt hätte, mit ihm gegangen zu seyn, wie wohl würde es um uns stehen! Da es aber nicht geschehen, was sollen wir doch nun für uns thunlich erachten? Denn ob ich wol vormals von den Unfällen eures Vaters thörichte Gedanken geheget habe, als ob alles aus närrischer Einbildung, womit er eingenommen wäre, herrühre; oder daher käme, weil er mit melancholischen Feuchtigkeiten erfüllt wäre: So kan ich mirs dennoch nunmehr nicht aus dem Sinne schlagen, daß es nicht sollte von einer andern Ursache entsprossen seyn, nemlich daher, die weil er das Licht von dem Licht empfangen, (Jac. 1, 17. 18. 19.) durch dessen Beystand er, wie ich vermerke, den Strick des Todes entgangen ist.

* Von der göttlichen Betrübnis fängt die Wut an, 2 Kor. 7, 10. 11.

8 Reise nach der seligen Ewigkeit,

Da weineten sie abermals alle, und schryen aus: O wehe! o Todeswürdige!

Die nächste Nacht hatte die Christin einen Traum, und sahet, sie sahe, als ob ein weit ausgedehntes Pergament vor ihr ausgebretet läge, worinnen der Inhalt ihrer Wege kürzlich verzeichnet war; und die Zeiten, wie es ihr vorkam, waren über ihr recht schwartz anzusehen. Da schrye sie in ihrem Schlaf überlaut aus: Herr, sey mir Sünder gnädig! (Luc. 18, 13.) und die kleinen Kinder höreten sie.*

Hernach deuchte ihr, als sähe sie zweyen ganz Uebelgesinnete bey ihrem Bette stehen, welche sprachen: Was sollen wir mit diesem Weibe thun; Denn sie schreyet wachend und schlafend um Gnade. Verstatten wirs, daß sie fortfähret, wie sie angefangen hat, so verliehren wir sie, wie wir ihren Mann verlohren haben.** Wir müssen sie derwegen auf diese oder andere Weise von den Gedanken: Was hernach seyn werde, suchen abziehen, sonst wirds die ganze Welt nicht verhindern können, daß sie nicht sollte ein Pilgrim werden.†

Bald erwachte sie in einem grossen Schweiß; so war ihr auch ein zittern angekommen: über eine Weile aber gerieth sie wieder in Schlaf; und da sahe sie ihrem Bedüncken nach ihren Ehemann den Christen, der in einem glänzenden Angesichte unter vielen Unsterblichen mit einer Harfe in seiner Hand da stunde, und darauf für einem der auf einem Thron

* Dieser Traum bildet ab, wie die Tafeln des Gewissens, darein unsere begangene Sünden geschrieben sind, aufgethan, und die damit verdiente Strafe müsse erkannt werden, wo wir Busse thun wollen. Jer. 17, 1. cap. 3, 13. Klaglied 1, 14.

** Mercke, dieses ist die Quintessenz der Höllen.

† Der Teufel ist auf alle Weise bemühet, das Werk der Bekehrung zu hindern: wem es aber ein Ernst ist, der überwindet ihn. Luc. 11, 21. Matth. 3, 8-10.

säß, um dessen Haupt ein Regen-Bogen war, spie-
kete.* Sie sahe auch, als ob er sich mit seinem
Haupte zum Boden, der unter des Fürsten Füssen
war, neigete und sagte: Ich dancke dir herzlich,
mein Herr und König, daß du mich an die-
sen Ort gebracht hast. Darauf jauchzete die Men-
ge derer, die rund umher stunden, und schlügen auf
ihren Harfen; Es konte aber kein lebendiger Mensch
erzählen, was sie sagten, ohne der Christ und seine
Mitgenossen.**

Als sie am nächsten Morgen auf war, ihr Ge-
bet verrichtet, und sich mit ihren Kindern ein Weil-
gen unterredet hatte, da klopfete jemand sehr stark
an die Thüre. Sie rief zu ihm hinaus, und sprach:
Kommst du in Gottes Namen, so komm her-
ein. Darauf sagte er: Amen! öfnete die Thür, und
indem er sie grüßete, wünschte er ihr und ihrem Haus
se Friede.†

Wie er solches ausgerichtet hatte, sagte er: Christ
ein, weißest du auch, warum ich kommen bin? Hier-
über erröthete und erzitterte sie. Auch fieng ihr Herz
in ihr an für Verlangen ganz brünstig zu werden,
dasjenige, von wannen er käme, und was seine Ge-
schäfte an sie wären, zu erfahren. Hierauf sagte
er zu ihr: Mein Name ist Verborgen; ich wohne
bey denen, die hoch sind.†† Es ist allda wo ich
wohne, geredet worden, (Pf. 10, 17. Luc. 19, 3. 5.)

* Dieses sind Mittel wider die Kleinmuthigkeit.

** Die Leyden sind der Herrlichkeit nicht werth. Röm. 2,
18. Hebr. 2, 3. cap. 11, 24. 27.

† Die Ueberzeugung des Herzens werden durch neue Ver-
sicherung, wie willig Gott seyn uns zu Gnaden anzunehmen,
unterstützet.

†† Der H. Geist, Joh. 14, 17. c. 15, 26. versichert daß
buhfertige Herz der Gnade Gottes in Christo. Psalm. 51,
3. 10.

10 Reise nach der seligen Ewigkeit,

ob hättest du ein Verlangen dahin zu reisen; ingleichen ist auch daselbst vermeldet worden, daß du dich von wegen des durch dich vormals deinem Manne zugefügten Uebels besorgest, indem du dein Herz wider seinen Weg verhärtet, und diese deine Knaben in ihrer Unwissenheit gestärcket hast.* So hat nun, o Christin, der Barmherzige mich gesendet, dir zu sagen, daß er ein Gott ist, der dir zu vergeben willig ist, und dem es wohlgefällt, daß er seine Gnade größer seyn lasse, denn deine Sünde. Er will dir gleichfalls nicht verhalten, wasmassen er dich einlade, daß du für sein Angesicht an seine Tafel kommest, damit er dich durch die Nahrung seines Hauses und mit dem Erbe Jacobs, deines Vaters, sättige.

Daselbst ist der Christ, dein Ehemann; dessen Mitgenossen mehrere denn Legionen sind, die immer dar dasjenige Angesicht sehen, welches denen, die es schauen, das Leben gibt. Diese alle werden fröhlich seyn, wenn sie das Rauschen deiner Füsse, da du über deines Vaters Thürschwelle trittest, vernehmen werden.

Die Christin war hierüber in ihr selbst sehr niedergeschlagen, und indem sie sich mit dem Haupt zur Erden neigte, hielte dieses Gesichte ferner an und sprach: O Christin! hier ist auch ein Brief an dich, welchen ich von dem Könige deines Ehemanns mitgebracht habe. Sie nahm und öffnete ihn.** Er roch aber nach der Weise des allerlieblichsten Geruchs, und die Schrift war mit guldernen Buchstaben geschrieben. Der Inhalt des Briefes war: daß der Ro-

* In der Busse wachen alle vorhin begangene Sünden auf, Ps. 25. 7. Hernach aber ist die Gnade des Evangelii desto süßer, Matth. 11. 28. 30. Hos. 2. 19. 20.

** Es ist die Versicherung durch den H. Geist, daß man Gottes Kind und Erbe worden sey, Röm. 8. 16. 17. 2 Cor. 1. 21. 22. Eph. 1. 12. 14.

nig von ihr verlange, sie sollte es so machen wie ihr Ehemann, der Christ. Denn das sey der Weg zu seiner Stadt zu gelangen, und in seiner Gegenwart in Freuden zu wohnen ewiglich. Hiemit war das gute Weib völlig gewonnen, und sie rief dem, der sie besuchte, zu: Herr, wollt ihr mich und meine Kinder mit euch nehmen, daß wir hinziehen und diesen König auch anbeten mögen?*

Darauf sagte der, welcher sie besuchte: O Christin! das Bittere geht vor dem Süßen her; du mußt durch Trübsal in die himmlische Stadt eingehen, wie derjenige der vor dir hingezogen ist, gethan hat. Derohalben ermahne ich dich, daß du es so machest, wie es der Christ, dein Ehemann, gemacht hat. Gehe zur engen Pforte, (Ap. Gesch. 14, 22. Matth. 7, 13. 14. Luc. 13, 24.) die dort über den flachen Felde liegt. Denn diese steht an dem Wege, welchen du reisen mußt, vornen an. Und ich wünsche dir alle gute Förderung. Ich ermahne dich gleichfalls, daß du diesen Brief in deinem Busen steckest, damit du darinnen dir selbst und deinen Kindern lesest, bis ihr ihn gründlich auswendig könnet.** Denn dieses ist eines von den Liedern, welches du, so lange du in diesem Hause deiner Pilgrimschaft bist, singen (Ps. 119, 54.) und in der fördersten Pforte gleichfalls vorzeigen mußt.

Allhier sahe ich in meinem Traum, daß sich dieser alte Herr, als er mir diese Geschichte erzählete, das mit sehr zu vergnügen schiene. Er fuhr auch ferner

* Die gläubige Seele wollte gern alsbald bei Gott seyn, muß aber zuvor durch Leiden bewähret und bereitet werden. Psalm 42, 2. 4.

** Es ist die stete Erinnerung der erlangten Gnade in Christo. Ps. 103, 1. 5.

12 Reise nach der seligen Ewigkeit,
fort und sagte: Hierauf rief die Christin ihre Söhne zusammen, und fieng an auf solche Weise einen Eingang bey ihnen zu erlangen: Meine lieben Söhne, ich bin unlängst, wie ihr wohl möget verspüret haben, wegen des Todes eures Vaters unter viele Seelen-Untersuchungen gerathen; nicht, daß ich im geringsten an seiner Seligkeit zweifeln sollte; denn ich bin damit wohl vergnügt, daß es ihm wohl geht; sondern die Betrachtung meines und eures Zustandes ist es, was mir so sehr anlieget, als welchen ich in der Wahrheit recht erbärmlich beschaffen zu seyn glaube. Ingleichen so ist dieses, daß ich mich gegen euren Vater in seiner Angst so übel bezeuget, meinem Gewissen eine schwere Last; immassen ich sowol mein eigenes, als auch euer Herz wider ihn verschärft, und mich, die Pilgrimschaft mit ihm anzutreten, geweigert.

Das blosse Andencken dieser Dinge würde so fort mein Tod seyn, wosfern nicht ein Traum, welchen ich in letzter verwoichener Nacht gehabt habe, und die Aufmunterung dieses Fremden, womit er mir an diesem Morgen ein Herz eingesprochen hat, mich noch erhielte. Kommt, meine lieben Kinder, laßt uns aufpacken, und zu der Pforte gehen, welche zum himmlischen Lande einleitet, daß wir euren Vater sehen, und bey ihm und seinen Mitgenossen nach den Rechten desselben Landes in Frieden seyn mögen.*

Hierauf brachen ihre Kinder in Thränen aus vor Freuden, daß ihrer Mutter Herz so wohl geneiget war. Da wünschte ihnen derjenige, der sie besuchet

* Ein wahrhaftig Befehrter suchet auch den Seinen und andern dazu förderlich zu seyn. Luc. 22, 30. 1 Petr. 2, 9. 10. Joh. 1, 41. 45.

hatte, eine glückliche Reise, und sie fieng an, sich zum Antritt ihrer Reise zu bereiten.

Inzwischen aber, daß sie damit umgienge auf zu seyn, da kamen zwei Weiber, die der Christin Nachbarinnen waren, zu ihrem Hause und klopften an ihre Thür. Sie sagte zu ihnen wie zuvor: So ihr in Gottes Namen kommt, so kommt herein. Hierüber erstaunten die Weiber,* weil dieses eine solche Art zu reden war, dergleichen zu hören, oder, daß sie von der Christin Lippen fliessen würde, zu vernehmen ihnen ungewöhnlich war.** Sie kamen aber dennoch hinein. Aber siehe, sie trafen die gute Frau also an, als die sich aus ihrem Hause wegzuziehen, schickete.

Darauf fiengen sie an und sprachen: Ey Nachbarin, ich bitte euch, was wollet ihr doch hiesmit?

Die Christin antwortete, und sprach zu der Aeltesten unter ihnen, derer Name Frau Furchtsam heß: Ich schicke mich zu einer Reise.

(Diese Furchtsam war eine Tochter dessen der auf dem Hügel der Schwierigkeit dem Christen begegnete, und ihn dahin bringen wollte, daß er aus Furcht für den Löwen wieder zurücke fehren sollte.)

Frau Furchtsam. Ge, zu welcher Reise? ich bitte euch.

Christin. Eben zu der, daß ich meiner frommen Ehemanne nachfolgen möge. Und hiemit kam ihr das Weinen an.

* Neues Herz und neuer Geist schafft neue Worte und neue Werke. Matth. 12, 15. Ap. Gesch. 2, 4.

** Der Christin neue Sprache befremdet ihre alte Nachbarinnen. 1 Petr. 4, 4.

14 Reise nach der seligen Ewigkeit,

Furchtsam. Das will ich nimmermehr hoffen. Liebe Nachbarin, ich bitte euch, um eurer armen Kinder willen, ihr wollet euch nicht selbst also, wie keinem Weibe zustehet, bezeugen, noch euch selbst dahin geben.*

Christin. Nein. Meine Kinder sollen auch mit mir reisen, es ist kein einziges unter ihnen willens zurück zu bleiben.

Furchtsam. Mich wundert herzlich, was, oder wer euch das in Kopf gesetzt hat.

Christin. O liebe Nachbarin, wußtet ihr nur so viel, als ich weiß, so zweifelte ich gar nicht, ihr würdet mit mir ziehen.

Furchtsam. Eh ich bitte euch, welche neue Weisheit habt ihr doch überkommen, welche euer Herz von euren Freunden so gar abgezucht, und euch anreizet, dahin zu gehen, da niemand weiß, wohin? (1 Pet. 3, 15. Ab. Gesch. 26, 24. 25.

Christin. Darauf versetzte die Christin: Ich bin schmerzlich geängstigt worden von der Zeit an, nachdem mein Ehemann von mir geschieden ist, sondern ich aber seitdem er über den Strom gegangen ist.** Das aber, was mich am meisten quält, ist mein unmenschliches Bezeigen, so ich gezen ihn, als er unter der Angst stunde, habe blicken lassen. Hiernächst, da ich jeko eben das bin, was er damals war, so kan mich nichts beruhigen, es sey denn, daß ich die Pilgrimschafft antrete. Mir träumete die voriae Nacht, als sähe ich ihn. O daß meine Seele bey ihm wäre! Er wohnet bey dem Könige desselben Landes. Er sitzt und isst mit ihm an seiner Tafel.

* Diese Furcht entsteht in uns selbst, oder wird von andern in uns erregt, um den Fortgang unserer Bekehrung zu hemmen, 1 Cor. 7, 5. 1. Cor. 6, 9. Matth. 16, 12. Phil. 1, 28.

** Der Strom ist der Tod.

Er ist ein Mitgesell der Unsterblichen, und ihm ist nun ein solches Haus zu bewohnen eingegeben, in Vergleichung dessen (2 Cor. 5, 1-5. die herrlichsten Palläste auf Erden, meinem Bedürfnen nach, nur Misthäuser seyn. Es hat auch der Prinz, dessen der Pallast ist, nach mir geschickt, mit der Verheissung mich aufzunehmen, wo ich zu ihm kommen würde. Sein Abgesandter ist gleich iko bey mir gewesen, und hat mir ein Einkladungs-Schreiben, daß ich kommen sollte, überreicht. Und hiermit wickelte sie den Brief auf, und lasse ihn, und sprach zu ihnen: Was wollt ihr nun hierzu sagen?

Furchtsam. O der Unsinigkeit, die euch und euren Mann eingenommen hat, daß ihr euch selbst in solche Gefährlichkeiten stürzet! Ihr habt, wie ich versichert bin, vernommen, was eurem Manne so gleich, als er den ersten Fuß zum Antritt seines Beuges aussgesetzet, begegnet ist; wovon euer Nachbar Halsstarrig noch zeugen kan, als welcher einen langen Strich mit ihm reisete, ja der Willig noch viel weiter, bis sie, als kluge Leute, nur einen Schritt weiter zu gehen sich scheueten. Wir haben auch ein langes und breites gehöret, wie er mit dem Löwen, dem Apollion und Schatten des Todes zu thun gehabt, und ihm viel ander Dings zugestossen sey,* Es wird euch aber die Gefahr unentfallen seyn, darein er in der Birchmesse der Eitelkeit gerathen ist.** Da nun er, der doch ein Mann war, so hart damit angesuchten worden ist, was könnt doch ihr thun, die ihr nur ein elendes Weib seyd? *** Behertzigeret

* Obgleich das Gute überschwenglich zahlreicher ist, denn das Böse, das uns auf der Reise zum Himmel wiederfähret; so wird doch des Guten vergessen, das Böse aber groß gemacht, uns abzuschrecken.

** Hüte dich, 4 Mos. 13, 33. c. 14, 7.

*** Höre, wie das Fleisch zu artheilen pfleget.

16 Reise nach der seligen Ewigkeit,

doch auch, daß diese vier liebe Knaben eure Kinder sind, euer Fleisch und Bein; weshalber, ob ihr ja so vermessen waret, euch selbst dahin zu geben, ihr dennoch um der Frucht eures Leibes willen daheim bleiben sollet.

Die Christin aber sprach zu ihr: Versuchet mich nicht, meine Nachbarin. Gekommen ist mir ein Kleinod in meine Hände gelegen, daß ichs wieder erlangen möge, und ich würde derer größten Narren einer seyn, wenn ich nicht den Mut fassen sollte, dasselbe bey dieser bequemen Zeit und Gelegenheit zu mir zu reisen. (Hebr. 4, 7. 11.) Und was eure Erzählung der sämtlichen Unfälle betrifft, die mir gleichfalls auf dem Wege begegnen werden, so ist's dermaßen ferne, daß sie mein Herz brechen könnten, daß sie auch mich roasmassen ich auf den rechten Wege sey, vielmehr überzeugen. Das Bittere muß vor dem Süßen hergehen. Ja, das wird das Süße desto angenehmer machen.* Derohalben, da ihr nicht in Gottes Namen in mein Haus gekommen seyd, wie ich sagte, so bitte ich euch, nur wegzugehen, und mich nicht weiter zu verunruhigen.

Darauf schüttete die Furchtsame Scheltworte wieder sie aus, und sprach zu ihrer Mitfahrtin: Kommt, Nachbarin Barmherzig, lasst uns sie ihrem eigenen Willen überlassen, dieweil sie unsern Rath und Umgang verhöhnet. Die Barmherzig aber war unschlüssig, und konte nicht alsofort ihrer Nachbarin befallen, und solches um einer doppelten Ursache willen. Erstlich jammerte sie der Christin herzlich, sie sprach bey ihr selbst also: Woferne es meine Nachbarin nöthig hält, fortzugehen, so will ich ein Stück gen Weges mit ihr gehen, und ihr helfen. Hernach so war sie zu inniglichem mitleiden über ihre eigene

* Eine gehörige Antwort wider des Fleisches Urtheil.

Seele beweget worden, (denn was die Christin gesaget hatte, das war ihr einigermassen tief zu Sinne gegangen,) weswegen sie abermal bey ihr selbst sagte: Ich will doch noch mehreres mit dieser Christin reden, und woferne ich in dem, was sie vorbringen wird, Wahrheit und Leben finden werde, so will ich selbst von ganzem Herzen gern mit ihr gehen.* Derohalben hub die Barmherzig an, ihrer Nachbarin Furchtsam mit diesen Worten zu begegnen.

Barmherzig. Liebe Nachbarin! ich bin ja wahrlich mit euch hergekommen, die Christin an diesem Morgen zu sehen: Weil sie aber, wie ihr sehet, Führhabens ist, ihrem Lande die letzte gute Macht zu geben, so gedencke ich an diesem heiligen Morgen ein klein Stückgen Weges mit ihr zu gehen, und ihr auf der Reise hülftliche Hand zu bieten. Sie sagte ihr aber nichts von der andern Ursache, sondern behielte dieselbe bey sich.

Furchtsam. Ja, ja! ich sehe, ihr wollt auch mit an dem Narren-Seil gehen. Nehmet aber euer bey Zeiten wahr, und werdet flug. So lange wir außer der Gefahr sind, so sind wir draus: Kommen wir aber einmal hinein, so sind wir drinnen. Also kehrete Frau Furchtsam wieder zu ihrem Hause, und die Christin begab sich auf die Reise. Da aber Furchtsam daheim in ihrem Hause angelanget war, schickte sie einigen ihrer Nachbarinnen einen Boten, nemlich der Frau Dunkel-Augen, der Frau Unbedachtsam, der Frau Leichtsinnig, und der Frau Unwissend. Als diese in ihr Haus gekommen waren, da fiel sie alsbald auf die Geschichte von der Christin, und von ihrer vorhabenden Reise.

* Ein Christ gewinnet immer andere. 1 Petr. 2, 9. 10. Joh. 1, 40. 42.

18 Reise nach der seligen Ewigkeit,
se, ihnen solche zu erzählen. Sie fieng aber an also
zu schwäzen:

Furchtsam. Liebe Nachbarinnen, indem ich die-
sen Morgen nicht viel zu verrichten hatte, so gieng
ich hin die Christin zu besuchen. Als ich an die
Thür kam, kloppte ich an, wie ihr doch wisset, daß
es unser Gebrauch so ist. Sie antwortete: So ihr
in Gottes Namen kommet, so kommet herein.
Darauf gieng ich hinen, und gedachte, es wäre alles
gut: Als ich aber hinein kam, da fand ich sie also,
daß sie sich, sie selbst mit allen ihren Kindern schickte,
die Stadt zu verlassen. Wie ich sie fragte, was sie
doch damit wollte? Da sagte sie mir kurz heraus,
wie sie nunmehr willens wäre sich auch auf die Pil-
grimschaft zu begeben, wie ihr Mann gethan hätte.
Sie erzählte mir auch einen Traum, welchen sie
gehabt hätte, und wie der König des Landes, wo ihr
Mann wäre, ihr ein Einladungs-Schreiben, dorthin
zu kommen, zugesendet hätte.

Da sagte Frau Unwissend: Und was? dencket ihr
denn wohl, daß sie fortziehen werde?

Furchtsam. Ja, sie wird fortziehen, was auch
i nimmermehr daraus komme. Und das weiß ich mei-
nem Gedünken nach daher, dieweil, was mein stärk-
ster Beweg-Grund war, (nemlich die Unfälle, welche
ihr gleichfalls auf dem Wege begegnen würden,) wo-
durch ich sie, damit sie zu Hause bleiben möchte, zu
überreden vermeynte, eben bey ihr ein stärckerer Be-
weggrund war, ihre Reise nur desto eifriger zu be-
scheinigen. Denn sie sagte mir mit eben diesen
Worten: Das Bittere gehet vor dem Süßen her.
Ja eben, weil es so ergehet, so macht es das Bittere
desto lieblicher.

Frau

Frau Dunkel-Auge. Des blinden und thörichten Weibes, sagte sie.* Will sie sich durch die Trübsalen ihres Mannes nicht warnen lassen? Ich meines Theils achte, woferne er wieder hie wäre, er würde auf ganzer Haut ruhen, und sich nimmermehr in so viele Waagsaal, da er nichts von hat, stürzen.

Frau Unbedachtsam versetzte auch eins und sagte: Nur fort mit solchen grillenhaftigen Narrn aus der Stadt. Ich vor mein Theil entsage ihr gänzlich. Man kan ihrer gar wohl entrathen. Sollte sie bleiben, wo sie wohnet, und auf ihrem Kopf bestehen, wer wollte ruhig bey ihr leben können? Denn sie wird entweder verdriestlich seyn, oder mit niemanden nachbarlichen Umgang halten, (Weish. 2, 12 - 16.) oder von solchen Sachen reden, die kein gescheidter Mensch vertragen kan; Derohalben ich für mein Theil mich ihres Abschiedes wegen nimmermehr betrüben werde. Laßt sie hinlaufen, und eine bessere an ihre Stelle kommen. Es ist nie gut in der Welt gewesen, seitdem diese hirnsüchtige Narrn darinnen gewohnet haben.

Darauf setzte Frau Leichtsinnig hinzu, wie folget: Kommt, laßt uns dergleichen Reden beyseit thun. Ich war gestern bey der Frau Wollust,** da waren wir lustig, wie die Jungfern pflegen. (Weish. 2, 6. 9. 11.) Und was denckt ihr, wer mehr allda gewesen? wer anders, als ich, und Frau Fleischlieb und drey oder viere mehr, nebst Herr Geilbock, Herr Unfläthig, und etlichen andern. Da hätten wir Spielwerk, Tänze und was man sonst zur Vergnügen unsers

* An jenem Tage wird man aus einem andern Tone singen. Weish. 5, 3. 4.

** Eben die, welche vormals dem Getreuen viel zu schaffen machte.

20 Reise nach der seligen Ewigkeit,

Herzens-Lust haben kan. Und ich darf's wol sagen, meine Frau selbst ist eine verwunderns-würdige höfliche Dame, und Herr Geilbock ein tresslicher Kerl : : :

Inzwischen hatte sich die Christin auf ihren Weg gemacht, und die Barmherzig gieng mit ihr daher. Wie sie nun fortgiengen, und auch ihre Kinder allda bey ihr waren, da fieng die Christin an also zu reden: Und, o Barmherzig, ich achte es für eine unverhoffte Gewogenheit, daß du mit mir zugleich deinen Fuß zur Thüre heraus gesetzet, um mir auf meinem Wege ein wenig Gesellschaft zu leisten.

Barmherzig. Da sagte die junge Barmherzig: (denn sie war auch sehr jung,) Wofern ich die Gedanken hegen möchte, daß ich den Vorsatz mit euch zu gehen, ergreissen dürste, so wollte ich mich nimmer mehr wieder zur Stadt nähren.

Christin. En wohlan, Barmherzig, sagte die Christin, wage du es mit mir. Ich weiß wohl, was das Ende unserer Pilgrimschaft seyn wird. Mein Mann würde nicht alles Gold, so in denen Spanischen Erz-Gruben ist, dafür nehmen, daß er nicht wäre, wo er ist. Auch sollt du deswegen nicht verstoßen werden, obschon du nur auf meine Einladung mit reisest. Der König, der nach mir und meinen Kindern ausgeschickt hat, ist ein solcher, der Wohl gefallen hat an Barmherzigkeit. Hiernächst, wofern es dir gefällt, so will ich dich miethen, und du sollst mit mir als meine Dienerin fortziehen: Wir wollen aber dennoch alles unter einander gemein haben. Gehe nur mit fort. *

Barmherzig. Wie soll ich aber gewiß werden,

* Ein wahrer Christ ist mit Verleugnung sein selbst bemühet, andere zu gewinnen. 1 Cor. 9, 19. 23.

daß ich auch hinein kommen werde? * Hätte ich diese Hoffnung von jemanden, der solches wüste, so wollte ich keinen Augenblick verzischen, sondern mitgehen, in dem mir derjenige helfen würde, der helfen kan, ob auch der Weg noch so verdrüßlich wäre.

Christin. Wohlan, geliebte Barmherzig, ich will dir sagen, was du thun sollst. Gehe mit mir zur engen Pforte, ** und daselbst will ich deinetwegen weiter sorgfältig seyn. Und wo du allda nicht solltest mehrere Begierde darnach erlangen, so will ichs geschehen lassen, daß du an deinen Ort zurücke kehrest. Ich will dir auch deine Liebe vergelten, welche du mir und meinen Kindern erweisest, da du uns auf unserer Reise Gesellschaft leistest.

Barmherzig. So will ich denn dahin gehen, und annehmen, was kommen wird. Der Herr gebe gnädiglich, daß mir allda mein Loos eben also fallen möge, wie der König des Himmels herzlich zu mir geneigt ist.

Die Christin war hierauf von Herzen froh, nicht allein deswegen, weil sie eine Gefährtin hatte; sondern auch hierüber, weil sie das arme Mägdlein bewogen hatte, daß sie nach ihrem eigenen Heil begierig worden. Solchergestalt giengen sie zusammen fort, und die Barmherzig fieng an zu weinen. Da fragte die Christin: Warum weinet meine Schwester also?

Barmherzig. Ach! sagte sie, wer könnte sich doch des Weinens enthalten, der recht erweget, in welcher-

* Das ist die erste Anfechtung bey unserer Bekehrung, der Zweifel an der Gnade Gottes, worüber Gott so nachdrücklich schwört und locket. Ezech. 33, 11. Matth. 1.

** Die Pforte, worauf die Christin ihre Gefährtin weiset, ist Christus.

22 Reise nach der seligen Ewigkeit,
len Zustande und Beschaffenheit sich meine arme An-
verwandten befinden, welche noch in der sündhaften
Stadt verbleiben? Und was meinen Schmerz noch
bitterer macht, ist dieses, weil sie keinen Unterricht
haben, noch jemand ist, der, was ihnen bevorsteht,
eröffnen könnte.

Christin. Den Pilgrimen kommt zu, barmherzig
zu seyn: und du verhältest dich gegen deine Angehe-
rigen, wie sich mein frommer Christ gegen mich ver-
hielte, als er mich verließ. Er weinete, daß ich auf
ihn weder achten noch sehn wollte: aber sein und
unser Herr sammlete seine Thränen auf, und fassete
sie in seinen Schlauch, und nunmehr erndten beydes
ich und du und diese meine liebe Jungen die Frucht
und den Nutzen derselben ein.* Ich hoffe, o Barm-
herzig, diese deine Thränen sollen nicht umsonst
seyn.** Denn die Wahrheit hat gesagt: Daß, die
mit Thränen säen, mit Freuden und Lobgesang
erndten sollen: und was hingehet und weinet,
da es edle Saat träget, sonder Zweifel mit
Jauchzen wieder kommen, und seine Garben mit
sich bringen soll. (Pf. 126, 5. 6.)

Darauf sagte Barmherzig:

1.

Mein Führer sey gelobt nach allen Würden,
Weil's ist sein hochgepries'ner Wohlgefalle,
Daß zu der Pfort, hinein zu seinen Hürden,
Hinauf zum Berg der Heiligkeit ich walle.

* Des Christen Gebet, für seine Freunde, wird nach seinem
Tode erhöret.

** Können wir nichts thun, so laßt uns desto eifriger für
unsere Anverwandten beten. Christi und Stephani Gebet sind
fruchtbar. Euc. 23, 34. Apostelg. 2, 27. C. 3, 17. C. 7, 60.

2. E

2.

Er wolle ja das nimmermehr zugeben,
 Daz ich ausschweif und trete ab zur Seiten,
 Von seiner Gnad und von dem heilgen Leben,
 Ob auf mich stieß ein Heer Gefährlichkeiten.

3.

Die Meinigen, die ich zurück gelassen,
 Die wollst du, Herr, annoch zusammen bringen,
 Auf daz sie dich von ganzen Herzen fassen,
 Und auch zu dir zu kommen ernstlich ringen.

Nunmehr fuhr mein alter Freund fort und sagte: Da aber die Christin zu dem Pfuhl des Miss-
 trauens kam, da fieng sie an zu stükken. Denn,
 sprach sie, das ist der Ort, woren mein werther
 Mann gefallen, und mit Roth besudelt worden ist.
 Sie vernahm auch, daz, ohngeachtet des Königlichen
 Befehls, diesen Ort für die Pilgrime bequem zu
 machen, er vielmehr weit ärger denn zuvor war.
 Als ich fragte, ob das wahr wäre? da sagte der alte
 Herr: ja, nur allzunahr; um Deswillen, weil ihrer
 viele, welche sich vor des Königs Arbeiter ausgeben
 und sprechen, sie wären deshalb da, daz sie des
 Königes Strasse ausbessern sollten, anstatt der Steine
 nur Roth und Mist bringen,* und solchen noch
 mehr verderben. Allhier nun war die Christin noch
 mehr unschlüssig, die Barmherzig hingegen sagte:
 Kommt, laßt es uns wagen, nur daz wir uns in acht
 nehmen. Darauf gab sie genaue Achtung auf ihre
 Fußstapfen, und brachte es mit genauer Mühe dahin,
 daz sie taumelnder Weise hinüber kam.

Und dennoch wäre die Christin beynahre darein gesunken, und das nicht ein- oder zweymal allein. Sie

* Roth sind die eigene fleischliche Schlüsse an statt der Worte des Lebens.

24 Reise nach der seligen Ewigkeit,

waren aber nicht so bald hinüber gekommen,* so däuchtete sie, als ob sie Worte höreten, die also zu ihnen redeten: *Selig ist sie, die da gläubet, denn die Dinge werden vollbracht werden, die ihr von dem Herrn versprochen sind.* (Luc. 1, 45.)

Darauf giengen sie wieder fort, und Barmherzig sagte zur Christin: *O wenn ich einen solchen guten Grund, wie ihr, hätte, daß ich bei der engen Pforte auf eine freundliche Aufnahme hoffen dürfte, so sollte nach meinem Bedüncken der Pfuhl des Misstrauens mich gar nicht kleinnüthig machen!*

Wohl, sagte die andere, ihr fühlet euren Schwär, und ich meinen. Ja, liebe Freundin, wir werden alle genug Böses vor uns finden, ehe wir zum Ende unserer Reise gelangen.

Das aber kan man sich nicht einbilden, daß solche Leute, deren Endzweck ist, eben zu solcher überschwenglichen Herrlichkeit, wie wir, zu gelangen, und denen solche Glückseligkeit so wenig, als uns gegoren wird, nur um deszwillen, weil wir etwas Furcht und Schrecken, etwas Trübsal und Angst über uns nehmen, welche uns etwa zustossen können, uns anfeinden sollen.

Und allhier verließ mich Herr Scharfsinnig, daß ich meinen Traum selbst austräumen möchte. Der halben so kam es mir für, als sähe ich die Christin, die Barmherzig und die Knaben alle mit einander aufwärts nach der engen Pforte zu gehen. als sie Hinzu kamen, da schickten sie sich, kürklich

* Dieser Pfuhl ist der Zweifel, ob so grosse Sünder können zu Gnaden kommen, und ob wir möchten beständig bleiben.

zu untersuchen,* wasmassen sie ihren Beruff an der Pforte wohl behaupten möchten, und was sie zu demjenigen sagen sollten, der ihnen aufthun würde. Hierauf ward beschlossen, daß weil die Christin die älteste wäre, sie, damit sie eingelassen würden, anzuklopfen, und mit demjenigen, der aufthun würde, auch der übrigen wegen sprechen sollte.

Da fieng die Christin an zu klopfen, und eben wie ihr armer Mann vormals gethan, klopfete sie nochmals; ja sie klopfete abermal. An statt aber, daß jemand anworten sollte, so bedünckte sie alle, ob höreten sie einen Hund, der bellend gegen sie anfam.** Ein Hund war es, und noch darzu ein grosser, der den Weibern und Kindern ein Schrecken einzagte. Auch durften sie sich bey einer guten Weile nicht unterstehen, ein einkigmal mehr anzuklopfen, aus Furcht, der grosse Ketten-Hund möchte sie anfallen. Hierüber nun waren sie in ihren Gedancken verwirret, sonnen hin und her, und wußten nicht, was sie vornehmen sollten. Anklopfen † durfte sie nicht, aus Furcht für dem Hunde; zurücke gehen durften sie auch nicht, aus Furcht für dem Thorwärter, daß er sie, wo sie also giengen, ersehen, und von ihnen hiedurch beleidiget werden möchte. Endlich gedachten sie noch weiter anzuklopfen, ja weit heftiger, denn zuvor, anzuschlagen. Da sagte der Thorhüter: Wer ist da? Hierauf ließ der Hund nach zu bellen, und der Hüter öfnete ihnen die Thüre.

Da machte die Christin eine Tiefe Verneigung,

* Das Gebet soll bedächtlich, und mit Scheue geschehen, sowol als Glaube und Hoffnung.

** Der Hund ist der Teufel, und die Feinde des Gebets.

† Anklopfen ist beten. Die schwerste Kunst der Christen, deren Unterlassung eine grosse Sünde ist, und welches am meisten gehindert wird.

26 Reise nach der seligen Ewigkeit,

und sprach: Unser Herr werde nicht ungehalten auf seine Mägde um deswillen, daß wir an diese Fürstliche Pforte angefloßet haben. Darauf sagte der Thorhüter: Von wannen kommt ihr, und was ist euer Begehr?*

Die Christin antwortete: Wir sind eben daher gekommen, von wannen der Christe kam, und auch in gleichem Geschäfte, wie er; nemlich, daß wir, wo es euch gefällig wäre, möchten an dieser Pforte gütig aufgenommen werden, auf denjenigen Weg zu gelangen, der zu der himmlischen Stadt führet. Auch mein Herr, antwortete ich hiernächst, daß ich die Christin, das einzige Ehe-Weib des Christen, bin, der nunmehr überrounden hat.

Hierüber verwunderte sich der Thorwärter und sprach: Was? ist diejenige nun ein Pilgrim worden, die nur noch vor einiger Zeit vor diesem Leben einen Abscheu trug? Hierauf neigte sie sich mit dem Haupte, und sagte: Ja, und diese meine liebe Jungen sind eben des Sinnes.

Da nahm er sie bey der Hand und führte sie hinein. Er sagte auch: Lasset die Kindelein zu mir kommen. Und hiemit schloß er die Pforte zu. Als dieses geschehen war, rief er einen Trompeter, welcher oben über der Pforte war, die Christin mit der Posaunen* Schall und Klang für Freuden aufzunehmen. Der gehorchte und posaunete, daß die Lust von seinen lieblichen Thönen wider schallte.

Diese ganze Zeit über stunde die arme Barmherzig draußensein,** erzitterte und heulete für Furcht, daß

* Es ist die göttliche Freude über unserer wahren Bekämpfung. Luc. 15, 7. 10. Ap. Gesch. 16, 44.

** Obgleich einige zu gleicher Zeit bekehret werden, so läßt doch Gott die Freude hierüber bey diesem eher, bey jenem später

dass sie sollte verstoßen seyn. Nachdem aber die Christin für sich selbst und für ihre Knaben einen Zutritt erlanget hatte, da fieng sie an, für die Barmherzig eine Fürbitte einzulegen.

Christin. Und, mein Herr! sagte sie, ich habe eine Gefährtin, die mir angehört, und noch draussen siehet. Sie ist in eben derjenigen Absicht hieher gekommen, in welcher ich auch selbst gekommen bin. Es ist eine Person, die eines sehr niedergeschlagenen Herzens ist, weil sie ihren Bedünken nach, hieher kommt, da doch niemand nach ihr geschickt hat; wogegen der König meines Mannes nach mir, daß ich kommen möchte, einen Boten gesendet hat.

Nun war die Barmherzig,* ganz und es kam ihr jede Minute so lang vor, als eine Stunde. Derohalben überhub sich Christin der Mühe, noch serner für sie zu bitten, indem sie selbst an der Pforte anklopfe. Und dismal schlug sie dermaßen stark an, daß sie auch der Christin hierüber ein Entsezen verursachte.

Da fragte der Thorhüter: Wer ist da? Die Christin sprach: Das ist meine Freundin.

Also ösnete er die Thür, und sahe hinaus. Es war aber die Barmherzig draussen in Ohnmacht gefallen.** Denn sie war ganz kraftlos und zaghast, daß ihr die Pforte nicht sollte eröffnet werden. Da ergriff er sie ben der Hand, und sprach: Mägdelein, ich sage dir, stehe auf!

später empfunden werden. Ps. 52, 10. So muß auch jedermann für sich selbst anklopfen, und es nicht auf anderer Fürbitte fleßen.

* Der Verzug machte die begierige Seele noch begieriger.

** Das ist die schmerzhliche Anfechtung, wenn Gott die Erhörung und Empfindung seiner Gnade verzeucht.

28 Reise nach der seligen Ewigkeit,

O Herr! sagte sie, ich bin ganz ohnmächtig. Hier ist wenig Leben mehr übrig. Er aber antwortete, daß einstmals jemand gesagt hätte: Da meine Seele bey mir verzagte, da gedachte ich an den HErrn, und mein Gebet kam hinein zu dir in deinen heiligen Tempel. (Jona 2, 8.) Fürchte dich nicht, sondern tritt auf deine Füsse, und erzähle mir, warum du herkommen bist.

Barmherzig. Ich bin darzu hergekommen, wo zu ich niemals eingeladen worden bin, wie meine Freundin, die Christin, eingeladen worden ist. Sie hat ihren Ruf von dem Könige: Ich meinen allein von ihr, worauf ichs gewaget.

Der Thorhüter. Hat sie es von dir verlanget, daß du mit ihr an diesen Ort kommen solltest?

Barmherzig. Ja, und so bin ich, wie mein Herr siehet, auch hergekommen. Und ist noch einige Gnade und Vergebung der Sünden mir zu ertheilen übrig, ach! so bitte ich, laß doch diese deine arme Dienerin Anteil daran haben!

Darauf nahm er sie wiederum bey der Hand, führte sie ganz freundlich hinein und sagte: * Ich bitte für alle, die an mich glauben, sie mögen zu mir kommen, wodurch es auch wolle. (Joh. 17, 20.) Hernach sprach er zu denen, welche dabei stunden: Schaft etwas herzu, und gebt es der Barmherzigen, daß sie daran rieche, und ihre Ohnmacht dadurch stille. Da brachten sie ihr ein Püschelgen Freude, (Ps. 51, 10. Jes. 38, 16. 17.) worauf sie über eine Weile wieder zu ihr selbstest kani.

Nunmehr war die Christin nebst ihren Knaben, wie auch die Barmherzige, bey dem Eingange des Beges von dem HErrn aufgenommen worden, und ihnen ward von ihm freundlich zugesprochen.

* Mercke dieses.

Da

Da sagten sie noch weiter zu ihm: Wir sind unsrer Sünden halber hoch bekümmert, und erbit-ten demüthiglich von unserm HErrn, sowol seine Vergebung, als auch fernern Unterricht, was wir thun müssen.

Ich ertheile, sagte er, Vergebung durch Worte und durch die That. Durch Worte in der Verheissung der Vergebung; durch die That, in der Weise, wie ich sie erlanget habe. Nehmet das erste von meinen Lippen mit einem Kuß, (Hohel. 1, 2. Joh. 20, 20.) und das andere, wie es euch wird offenbaret werden.

Ich sahe nun in meinem Traum, daß er ihnen überaus gütig zuredete, wodurch sie hoch ergöhet würden. Er ließ sie auch zu oberst auf den Altar der Pforte hinauf steigen, und zeigte ihnen, durch wessen Verdienst sie wären selig worden; * sagte ihnen auch zugleich, sie würden dieses Gesichte, wenn sie in dem Wege fortfallen würden, zu ihrem Troste wieder haben.

Solchergestalt ließ er sie eine Weile allein unten in dem Sommer-Saal, worinnen man sich zu unterreden pflegte, in welchen sie sich, darinnen mit sich selbst zu reden, begaben.

Die Christin fieng also an: O HErr! wie bin ich so hoch erfreuet, daß wir hieher gelanget seyn.

Barmherzig. Ihr möget wohl fröhlich seyn; ich aber habe für allen andern Ursache, für Freuden zu springen.

Christin. Einmal, als wir an der Pforte stunden, da gedachte ich, (darum, weil ich angeklopft hatte, und mir niemand antwortete,) es wäre alle unsre Arbeit verlohren, insonderheit, da uns der heßliche Hund so gräulich anbellete.

* Christus, der Gezeugte, wird von ferne gesehen.

30 Reise nach der seligen Ewigkeit,

Barmherzig. Das aber war meine empfindlichste Furcht, als ich euch in seine Gnade aufgenommen, mich aber zurück gelassen sahe. Nun, gedachte ich, ist erfüllt, was geschrieben steht: (Matth. 24, 41.) Zwo Weiber werden miteinander mahlen, eine wird angenommen, die andere verlassen werden. Ich konte mich kaum enthalten, daß ich nicht ausschrue: Verlohren! Verlohren!

Auch fürchtete ich mich, noch ein einzigesmal anzuklopfen. Da ich aber aufsah, was über der Pforte geschrieben steht, (Matth. 7, 7. 8.) da fäste ich wieder einen Muth. Ich gedachte auch, du must entweder noch weiter anklopfen oder sterben. Da klopfte ich: Ich vermag aber nicht zu sagen, wie? Indem damals mein Geist zwischen Leben und Tod eingeklemmt war.*

Christin. Könnet ihr nicht sagen, wie ihr angeklopfet habt? so beantwortete ichs: Euer Klopfen war dermaßen ernstlich, daß ich über dessen Schall erstarrete. Ich gedachte, ich hätte all mein Lebtage der gleichen Klopfen nicht gehört.** Ja ich gedachte, ihr wolltet mit Gewalt einbrechen, oder das Königreich in Sturm wegnnehmen. (Matth. 11, 12.)

Barmherzig. Ach wer sich in solchem Zustande, wie ich war, befindet, kan nicht wohl anders thun. Ich sahe, daß die Thür verschlossen, und der grimmigste Hund da herum war. Wer, sage ich, würde da nicht, wo er eines so ohnmächtigen Herzens gewesen wäre, wie ich, aus aller seiner Macht angeklopfet haben? Allein ich bitte euch, was sagte doch mein Herr zu meiner Grobheit? war er nicht auf mich ungehalten?

* Ein Christ schreibt ihm das Gute nicht zu.

** Die Christin denkt, ihre Gefährtin bete besser denn sie.

Christin. Als er euer ungestümnes Lermen hörete, erzeigte er an sich ganz verwundersam unsträfliche Geberden.* Ich glaube, es gefiel ihm, was ihr vornahmet, sehr wohl, denn er ließ nicht den geringsten Schein der Widrigkeit blicken. Das aber wundert mich herzlich, warum er doch einen solchen Hund hält. Hätte ich das zuvor gewußt, so besorge ich, ich möchte nicht so viel Herz gehabt haben, mich solchergestalt auf den Weg zu wagen. Doch da wir nun darinnen sind, so sind wir drinnen, und ich bin darüber von ganzem Herzen erfreuet.

Barmherzig. Beliebet es euch, so will ich fragen, so bald er hernieder kommt, warum er doch einen so garstigen Hund auf seinem Hofe hält; Ich hoffe, er wird es nicht übel aufnehmen.

Ey ja, sagten die Kinder, thut so, und beredet ihn, daß er ihn anhänge, denn wir fürchten, er werde uns, wo wir von hinnen gehen, beißen.

Als er endlich zu ihnen wieder herunter kam, da fiel die Barmherzige auf ihr Angesicht zur Erden vor ihm nieder, betet ihn an, und sprach: Es müsse meinem Herrn wohlgefallen das Lob-Opfer, welches ich ihm jezo darbringe mit dem Saaren meiner Lippen.

Da sagte er zu ihr: Friede sey mit dir! stehe auf. Sie aber blieb auf ihrem Angesicht liegen, und sprach: Herr, du bist gerecht, (Jer. 12, 1. 2.) wenn ich gleich mit dir rechten wollte. Jedens noch vergönne mir, mit dir zu reden von deinen Gerichten. Warum hältst du doch einen so grausamen Hund in deinem Hofe, beh deffen Ansblick solcher Weiber und Kinder, wie wir sind, so

* Christus hat eine Wohlgefallen am starken unablässigen Gebet.

32 Reise nach der seligen Ewigkeit,
bald aus Furcht von der Pforte wegfliehen möch-
ten?

Er antwortete und sprach: Den Hund hat ein anderer Eigenthums-Herr, er wird auch auf eines andern Mannes Grund und Boden verschlossen gehalten, nur hören meine Pilgrime sein Bellen. Er gehöret in das Schloß,* welches ihr dort etwas von hier abgelegen sehet; wiewol er doch heraus auf die Mauer dieses Orts kommen kan. Er hat manchen rechtschaffenen Pilgrim, (der sich vom Bösen ab- aufs Bessere gewendet hat,) durch die erschrockliche Stimme seines Brüllens einen Schrecken eingeja- get. Und wahrlich derjenige, dem er zustehet, der hält ihn nicht aus einem zu mir oder den Meinigen tragenden guten Herzen; sondern in dieser Absicht, daß er die Pilgrime abhalte, zu mir zu kommen, und an der Pforte um ihre Aufnahme anzu klopfen. Zu- weilen hat er sich auch losgebrochen, und etliche, die ich liebe, zerrissen; welches ich noch zur Zeit mit Gedult vertrage. Ich schaffe auch meinen Pilgrimen zu rechter Zeit Beystand, also, daß sie seiner Ge- walt nicht überlassen werden, ihnen das zu thun, wozu er nach seiner Hundischen Art fertig ist. Doch was! o meine Erkaußte! ich traue, so du jemals zuvor so viel gewußt hättest,** du solltest für einem Hunde nicht erschrocken seyn. Die Bettel-Leute, welche von einer Thür zur andern gehen, wer- den es viel lieber darauf ankommen lassen, daß sie von einem Hunde angeschnauzet, angebellet, ja wohl gar gebissen werden, als daß sie die verhößten Allmosen missen sollten. Sollte denn ein Hund, der auf eines andern Hofe ist; ein Hund, dessen Anbellen ich den Pilgrimen zu Nutz anwende,

* Der Teufel, siehe ersten Theil.

** Ein Verweis wider die fleischliche Furcht der Pilgrime, jeman-

jemanden, zu mir zu kommen, abhalten? Ich erlöse sie von dem Anfall der Löwen und von der Gewalt dieses Hundes.

Darauf sagte Barmherzig: Ich bekenne meine Unwissenheit, ich habe von dem geredet, was ich nicht verstanden habe: Ich erkenne, daß, was du thust, alles wohl gethan ist.*

Allhier nun fieng die Christin an von ihrer Reise zu reden, und nach dem Wege zu fragen. Darauf speisete er sie, wünsch ihnen ihre Füsse, und brachte sie auf den Weg seiner Fußstapfen,** eben wie er vormals mit ihrem Manne auch gethan hatte.

Dergestalt sahe ich in meinem Traum, daß sie ihren Weg wandelten, und Herzherquickendes Wetter hatten.

Da fieng die Christin an zu singen, sagende:

I.
Gesegnet sey der Tag, daran ich angefangen,
zu werden, was ich bin, ein Pilgrim nach Ver-
langen.

Gesegnet sey der Mann, der mich durch
Wort und That,
Durch Gottes Segens-Kraft, darzu bewo-
gen hat!

2.
Wahr ist es, daß es lang, sehr lange, hat ges-
währet,
Eh' ich das Ewige zu suchen mich gekehret:
Nun aber eile ich, so viel ich kan, so sehr;
Viel besser, komm ich spät, als kam ich nimmermehr. (Matth. 20, 6.)

* Wenn die Christen genugsamten Unterricht haben, so berue-
hen sie in der Weisheit ihres Herrn.

** Christi Fußstapfen sind sein Leben und sein Leiden, wel-
che, seiner Lehre gemäß, an ihm uns zur Nachfolge zu sehen
find. Matth. 11, 29. Joh. 13, 15. 1 Pet. 2, 2.

3.

Die herbe Thränen- Fluth ist Freuden- Wein
geworden,
Das Zagen ist vorbey in diesem Glaubens-
Orden.

Wir sehen solches selbst. Der Anfang zeiget
fein,
Wie gut, nach jenes Post, das Ende werde
seyn!

Nun war an der andern Seite der Mauer, die
den Weg, welchen die Christin mit ihren Gefähr-
ten zu reisen hatte, bezäunete, ein Garten,* deinenjenigen
zuständig, dessen der bellende Hund war, von dem vor-
hin Meldung geschehen ist. Es rageten aber die Neste
einiger Frucht-tragenden Bäume, welche in dem
Garten wuchsen, über die Mauer, und wenn das
Obst reif war, so nahmen die, welche dazu kamen,
solches ab, und assen davon zu ihrem Schaden. In
dem nun auch der Christin Knaben (wie denn solche
Jungen zu thun geartet sind,) an den Bäumen und
der daran hangenden Frucht sich belustigten, da brach-
chen sie gleichfalls etwas ab, und fiengen an zu essen.
Ihre Mutter verwies es ihnen so fort, da sie solches
thatten: die Knaben aber fuhren immer fort.**

En nun, sagte sie, meine Söhne! ihr versündiget
euch; denn diese Frucht gehört euch nicht. Sie
wouste aber nicht, daß sie ihrem Feinde zustünde. Ich
versichere euch, hätte sie das gewußt, sie würde vor
Furcht alsbald gestorben seyn. Dieses trug sich also
zu, und sie verfolgten ihren Weg.

Als sie nun bey zween Bogen-Schüsse weit von
dem Orte, der sie in diesen Weg gebracht hatte, ab-

* Es ist des Teufels Garten.

** Es sind die Lüste der Jugend, die man fliehen soll, 1 Tim.
4 22.

gekommen waren, da wurden sie gewahr, daß ihrer zween ganz Uebelgesinnete plötzlich hernieder kamen, * auf sie zu treffen. Hiemit zogen die Christin und die Barmherzig, ihre Freundin, ihre Schleyer für das Gesichte und nahmen ihre Reise eben wahr. Die Kinder kamen auch herfür, also, daß sie endlich miteinander giengen. Darauf liefen die, so herabwärts ihnen entgegen kamen, gerade auf die Weiber los, gleich als ob sie solche umfahen wollten. Die Christin aber sprach: Bleibt zurücke oder gehet friedlich vorbey, wie euch gebühret. Doch diese zween, als wären sie taube Leute, achteten im geringsten nicht auf die Worte der Christin, sondern fiengen an, Hand an sie zu legen. Hierüber war die Christin ganz zornig und stieß mit Füssen nach ihnen. Die Barmherzige ebenfalls versuchte, was ihr möglich war, ihrer los zu werden. Die Christin redete ihnen abermal zu: Bleibt zurücke, und laßt uns gehen; denn wir haben kein Geld, das uns könnte genommen werden, indem wir, wie ihr schet, Pilgrime seyn, und zwar solche, die nur von den Liebes-Werken unserer Freunde leben.

Darauf sagte einer von diesen zween Männern: Wir greifen euch nicht an ums Geldes willen, sondern wir sind ausgegangen, euch zu eröfnen, daß, wo ihr uns nur eines geringen Begehren gewähren wollet, welches wir euch fürlegen werden, wir euch auf ewig zu Weibern machen wollen.

Indem sich nun die Christin fürbildete, was sie doch damit meynen möchten, antworteten sie ihnen hinwiederum: Wir wollen weder hören, noch achten, noch thun, was ihr begehren werdet.

* Es ist die Anfechtung von dem Teufel und seinen Schuppen, ob sie uns vom schmalen Wege abbringen möchten. ¹ Joh. 11. 8.

36 Reise nach der seligen Ewigkeit,

Wir müssen eilen: wir können nicht stille stehen. Unsere Geschäfte ist ein solches Geschäfte, daran Leben und Tod hänget. Solchermassen versuchte sie es und ihre Gefährtin aufs neue, wie sie für ihnen vorben kämen: Sie aber verliefen ihnen ihren Weg.

Uebelgesinnt. Und sagten: Wir sind des Sündes gar nicht, euch an eurem Leben Schaden zuzufügen; es ist etwas anders, das wir begehrten.

En ja! sagte die Christin: Ihr begehret unser Leib und Seel. Denn mir ist nicht unbewußt, um was will ihr herkommen seyd. Wir wollen aber lieber auf dem Felde sterben, denn zugeben, daß wir in solche Nehe eingehen sollten, wobey wir unsere Wohlfahrt ins künftige in die Schanze schlägen.

Und hiermit machten sie beyde ein heftiges Geschrey, und riefen aus vollem Halse: Mörder! Mörder! Wodurch sie sich unter diejenigen Gesetze begaben, welche zum Schutz der Weiber (Siehe § Mos. 22, 25. 27.) wohlbedächtlich gegeben sind. Die Kerle aber versuchten immer noch an sie zu kommen, des Vorhabens, sie zu überwältigen. Dorthalben schryen sie abermals.*

Dierweil sie nun, wie gesagt, nicht weit von der Pforte waren, allwo sie herein gekommen waren, so ward da selbst ihre Stimme von dannen her gehöret, wo sie geschahe. Um deswollen kam einer, der in das Haus gehörete, heraus, und indem er erkennete, daß dieses der Christin Stimme wäre, so eilete er, ihr zu Hülfe zu kommen. Eben aber dazumal, inzwischen sie einander ins Gesicht kamen, waren die Weiber in einem recht grossen Kampfe, und die Kinder stunden auch daben und schryen. Da schreye der, so zu ihrer Rettung herbe kommen war, diese Erz-Buben an, und sagte: Was thut ihr da?

* Es ist gut, daß man schreye; bete in der Anfechtung.

wollet

wollet ihr das Volk meines HErrn in Sünden stürzen? Er versuchte es auch, daß er sie greissen möchte: sie entwischte aber über die Mauer, in den Garten desjenigen Mannes, dem der grosse Hund zugesöhrete: Und da ward dieser Hund ihr Beschützer.* Dieser Erretter kam hierauf herben zu den Weibern und fragte, wie sie sich befänden? Sie antworteten: wir danken deinem Fürsten, noch jemlich wohl, ohne daß wir etwas erschrocken sind. Auch sagen wir dir Dank, daß du uns zur Hülfe hergekommen bist, denn wir würden sonst seyn überwältigt worden.

Erretter. Nachdem ein wenig mehrere Worte unter ihnen waren gewechselt worden, redete dieser Erretter wie folget: Mich wundert sehr, daß, da ihr oben auf die Pforte geführet worden seyd, ihr wohl gewußt, wie ihr schwache Weiber seyd, damals den HErrn um einen Geleitmann nicht angesprochen habt: welcher gestalt ihr euch sodann dieser Trübsal und Gefahr hättet überheben mögen; denn er würde euch einen erlaubet haben.**

Ach! sagte die Christin: Wir waren von unserm gegenwärtigen Wohlstande dermassen eingenommen, daß, ob möge noch Gefahr vorhanden seyn, bei uns gar vergessen war.† Nebst dem, wer sollte gedacht haben, daß sich solche leichtfertige Vogel hic, so nahe an des Königs Palast, sollten versteckt haben? Wahrlich, es würde gut für uns gewesen seyn, wo wir unsern HErrn um jemanden ersuchet hätten. Doch, da unser HErr gewußt, daß uns sol-

* Die Gottlosen fliehen zum Teufel um Bestand.

** Ehe ich gedemüthiget war, irrete ich, Psalm 119, 97. V. 30, 7.

† Merke dieses.

2 Theil.

38 Reise nach der seligen Ewigkeit,
ches zuträglich seyn würde, so wundert mich, daß er
nicht so fort einen mit uns gehen heissen.*

Erretter. Es ist nicht allezeit vonnöthen, et-
was zu bewilligen, warum man nicht bittet.**
Denn wo das geschähe, würde mans geringe
achten: wo man aber den Mangel eines Dinges
verspüret, da fällt dasselbe dem in die Augen der
es verspüret, daß ers hoch achtet; welches eigent-
lich seine Pflicht ist, daher man sich dessen hernach-
mals auch bedienet. Hätte euch mein Herr einen
Geleitsmann mitgegeben, ihr würdet euer Verschen,
daß ihr darum zu bitten unterlassen habt, nimmer-
mehr so beklaget haben, als ihr nun zu thun, Ge-
legenheit habt. Also muß alles zum Guten mit-
würcken, und dahin ausschlagen, daß ihr desto für-
sichtiger werdet.

Christin. Sollen wir denn zu meinem Herrn
wieder zurücke kehren, unsere Thorheit bekennen, und
um einen Geleitsmann Ansuchung thun?

Erretter. Das Bekennniß eurer Thorheit will
ich ihm zugleich mit vortragen; wieder zurücke zu
gehen habt ihr nicht nöthig. Denn ihr werdet
überall, wo ihr hinkommt, nicht den geringsten Man-
gel finden, sitemal in allen und jeden Herbergen
meines Herrn, die er zur Aufnahme seiner Pil-
grime aufgerichtet hat, dasjenige zur Gnüge anzu-
treffen ist, was sie wider alle Anfälle, sie mögen seyn
welcherley sie wollen, ausrüsten kan. Nur will er
in denselbigen angerufen seyn, ihnen solche zu
erweisen. (Ezech. 36, 37.) Und das müste ja etwas
sehr geringes seyn, welches man, darum zu bitten,
nicht würdig hielte. Als er dieses gesaget, lehrete

* Wir geben leider! die Schuld immer ehe und lieber dem
lieben Gott, als uns selbst. Iac. 4, 2.

** Wir verderben, weil wir nicht beten.

er wiederum an seinen Ort, und die Pilgrime zogen ihren Weg.

Darauf sagte die Barmherzig: Wie plötzlich wären wir allhier zu Schanden worden! Ich machte mir die Rechnung, wir wären aller Gefahr entlaufen, und würden nimmermehr einiges Leid mehr sehen.

Christin. Deine Unschuld, liebe Schwester, sprach die Christin zur Barmherzig, mag dich leicht entschuldigen: was aber mich betrifft, so ist mein Verbrechen desto grösser, dieweil ich die Gefahr vorher gesehen, ehe ich zur Thür heraus getreten bin, und mich dennoch nicht vorgesehen habe, daß ich dafür wäre verwahret worden. Mir ist's derowegen eine grössere Schande.

Barmherzig. Wie wußtet ihr denn dieses, ehe ihr vom Hause kamet? Ich bitte euch, erkläret mir doch dieses Rätsel.

Christin. Was! ja ich will es euch erzählen: Ehe ich meinen Fuß für die Thür setzte, da hatte ich in einer Nacht, als ich auf meinem Bette lag, einen Traum hievon. Denn mich deuchtete, ich sahe zween Männer, diesen so ähnlich, als man in der Welt sie sehen möchte, welche beym Fuß-Ort meines Bettes standen und Anschläge machten, wie sie mich von meiner Seligkeit abhalten möchten. Ich will euch ihre eigene Worte erzählen. Sie sagten: (es geschah, da ich in meiner Angst war) Was sollen wir mit diesem Weibe thun, denn sie schreyet wachende und schlafende um Vergebung? Verstattet man ihr zu gehen, wie sie angefangen hat, so werden wir sie verlehren, wie wir ihren Mann verlohren haben. Dieses, daß ihrs wissen, sollte mich ja behutsam gemacht haben und fürsichtig, wo ich Fürsichtigkeit hätte brauchen wollen.

40 Reise nach der seligen Ewigkeit,

Wohl denn, sagte Barmherzig, gleichwie wir bey diesem Verschen eine Gelegenheit haben, die uns an die Hand gegeben wird, unsere eigene Unvollkommenheiten einzuschaffen: Also hat unser Herr hierbey Anlaß genommen, uns den Reichthum seiner Gnade kund zu machen. Denn er ist uns, wie wir sehen, mit einer unerbetenen Freylichkeit nachgegangen, und hat uns blos und allein nach seinem gnädigen Wohlgefallen aus der Hand derer erlöst, die stärcker, als wir, waren.

Als sie nun solchergestalt noch eine kleine Weile fortgeredet hatten, da kamen sie nahe zu einem Hause, das im Wege stunde, welches Haus zur Erquickung der Pilgrime erbauet war. Wie ihr hie von rellige Nachricht antreffen werdet, welche in dem ersten Theil des Vergleichnisses von des Pilgrims Reise enthalten ist.

Solchergestalt zogen sie fort bis zum Hause, (nemlich zum Hause des Auslegers, (und als sie an die Thür kamen, vernahmen sie ein laut Gespräch im demselben. Sie horchten allda, und wie sie bedünkte, hörten sie, daß der Christin mit Namen gedacht wurde. Denn ihr müsset wissen, daß eben, ehe sie ankam, eine Sage von ihr und ihren Kindern, wasmassen sie sich auf die Pilgrimschaft begeben hätte, allda ausgebrochen war. Und solches war ihnen desto angenehmer, dieweil sie vernommen hatten, daß sie des Christen Weib wäre. Das Weib, welches eine geraume Zeit her so unwillig gewesen, von dem Antritt der Pilgrimschaft nur zu hören. Also stunden sie stille, und hörten den guten Leuten zu, wie sie diejenigen lobten, an die sie, daß sie an der Thür stunden, am wenigsten gedachten. Endlich klopftete die Christin an, wie sie zuvor an der Pforte auch gehan hatte. Als sie nun geklopft hatte, da kam eine

eine junge Dirne, mit Namen Unschuld, zur Thür gegangen, eröffnete sie und sahe heraus, und siehe, zwei Weiber waren da.

Jungfer Unschuld. Da sagte die Jungfer zu ihnen: Mit wem wollet ihr an diesem Orte sprechen?

Die Christin antwortete: Wir haben vernommen, daß hier ein hochbefreiter Ort sey für diejenigen, welche Pilgrime werden; und solche sind wir, die jezo an dieser Thüre stehen: derowegen bitten wir, daß wir dessen theilhaftig werden möchten, um deswillen wir anjezo hier gekommen sind, denn der Tag, wie du siehest, ist fast gänzlich hinunter, und uns grauet, bey Nacht einen Schritt weiter zu gehen.

Jungfer. Ich bitte euch, wie mag man curen Namen nennen, daß ich solchen drinnen meinen Herrn anzeigen könne.

Christin. Mein Name ist Christin. Ich war das Ehereib des Pilgrims, der für einigen Jahren diesen Weg gereiset ist, und diese sind seine vier Kinder. So ist auch dieses Mägdlein meine Gefährtin, die ebenfalls die Pilgrinischafft mit angetreten hat.

Da lief Unschuld (denn so hieß sie mit Namen) und sprach zu denen, die drinnen waren: Könnet ihr wohl dencken, wer an der Thür ist? die Christin ist da, und ihre Kinder, darzu auch ihre Gefährtin, die alle aufwarten, daß sie allhier möchten eingelassen werden. Da sprungen sie für Freuden in die Höhe, giengen und erzehleten es ihrem Herrn, der kam an die Thür, sahe nach ihr, und sprach: Bist du die Christin, welche der Christe, der fromme Mann, hinterlassen hat, da er sich auf das Pilger-Leben legte?

42 Reise nach der seligen Ewigkeit,

Christin. Ich bin das Weib, welches dermaßen hartherzig war, daß es meines Mannes Trübsal geringe achten, und ihn verlassen konte; daher er seine Reise alleine antreten müssen. Und dieses sind seine vier Kinder: Nun aber komme ich auch, denn ich bin überzeuget, daß außer diesem kein rechter Weg sey.

Ausleger. Hier ist erfüllt, was (Matth. 12, 28.) von einem Manne geschrieben steht, der zu seinem Sohn sagte: Gehe hin und arbeite heute in meinem Weinberge; und er sprach zu seinem Vater: Ich will nicht. Doch nachmals reuete es ihn und gieng hin.

Dazu sagte die Christin: Das sey also, Almen! Gott mache dieses an mir zum wahren Spruchwort, und verleihe Gnade, daß ich endlich für ihm in Friede erfunden werde ohne Fehl und Tadel!

Ausleger. Eh, was stehest du also an der Thür? Komm herein, du Tochter Abrahams, wir redeten eben jeko von dir, denn es ist das Gerücht von dir kurz vorher zu uns gelanget, wasmassen du eine Pilgrim geworden seyst. Kommt herein, Kinder! Komm Mägdelein! Kommt herein. Und damit brachte er sie alle ins Haus hinein.

Als sie nun drinnen waren, hieß man sie niedersitzen und ruhen. Da solches geschehen war, kam diejenige, welche in diesem Hause die Aufsicht hat auf die Pilgrime herein auf den Platz, sie zu sehen. Und da lächelte die eine freundlich,* die andere schmuckelte (2 Joh. v. 4. 3 Joh. v. 4.) auch also, noch eine andere lächelte desgleichen, ja sie lächelten alle für Freuden, daß die Christin eine Pilgrim geworden

* Die alten Heiligen ersfreuen sich, wenn sie einen jüngern auf Gottes Wegen jehen wandeln.

war. Sie beschaueten auch die Knaben, und streichelten sie mit der Hand über ihre Backen, zum Zeichen, daß sie freundlich aufgenommen wären. Sie erwiesen sich auch lieblich gegen die Barmherzig, und hießen sie in ihres Herrn Hause also willkommen.

Nach einer Weile, indem die Abendmahlzeit noch nicht fertig war, brachte sie der Ausleger in seinen Bilder-Saal, und zeigte ihnen dasjenige, was der Christin Mann für einiger Zeit auch gesehen hatte. Hier sahe sie den Mann im Kerker; den Mann und seinen Traum; den Mann, der sich seinen Weg durch die Feinde bahnte; das Bild des Allerbetrübtesten, zusammt den übrigen Dingen, welche dazumal dem Christ so nützlich waren.

Als dieses geschehen war, und nachdem die Christin und ihre Gefährtin diese Dinge ein wenig verdauet hatten, da führte sie der Ausleger wiederum besonders, und brachte sie erstlich auf einen Platz, darinnen ein Mann war, der allein unterwärts sehen könne, und der eine Dreck-Scharre in seiner Hand hatte. Es stand auch einer über seinem Haupte, der in seiner Hand eine himmlische Krone hielte, und ihm diese Krone für seine Dreck-Scharre anbot. Der Mann aber sahe weder über sich, noch achtete das; sondern scharrete zu sich das Rehricht, das kleine Gesülbe und den Staub auf dem Boden.

Hiezu sprach die Christin: Ich erachte, daß ich die Bedeutung dieses Dinges ein wenig wisse. Denn das ist eine Abbildung eines Menschen von dieser Welt. Iss nicht also, lieber Herr?

Ausleger. Du hast recht gesagt, sprach er, und diese Dreck-Scharre deutet seinen fleischlichen Sinn an. Und sitemai du siehest, wie er viel lieber darauf achtet, daß er das Auskehricht, die Späne und den

44 Reise nach der seligen Ewigkeit,

den Staub des Bodens zusammen kraze, als daß er es bedachte, was der zu ihm saget, der ihn von oben herab mit der himmlischen Krone in der Hand zu sich ruffet; so wird hiermit angezeiget, daß der Himmel in solcher Leute Gedancken nur ein Mährlein sey, hingegen aber die Dinge hiernieden für etwas Wesentliches gehalten werden. Weil dir auch jeho ist gewiesen worden, daß dieser Mann keinesweges anders, als unter sich, sehen könne; so hast du daraus abzunehmen, daß die irrdischen Dinge, wenn sie eines Menschen Gemüthe mit Macht eingenommen haben, ihre Herzen von Gott gänzlich abziehen.

Darauf sagte die Christin: Ach erlöse mich, o Gott, von der Dreck-Scharre!

Ausleger. Dieses Gebet: Reichthum gib mir nicht; (Sprüchw. 30, 7. 9.) ist so lange liegen blieben, bis es fast verrostet ist; schwerlich wird unter zehntausenden ein einziger so beten. Auslehricht, Späne und Staub, wo es am dicksten ist, das, das sind die treslichen Sachen, nach welchen man jeho trachtet!

Hierüber weineten die Barmherzig und die Christin und sprachen: Das ist leider! ach! allzuwahr.

Als der Ausleger ihnen dieses gezeiget hatte, da brachte er sie an den allerbesten Ort des Hauses, (es ist ein recht herrlicher Ort, und hieß sie rund umher schauen und sehen, ob sie etwas, so ihnen allda zuträglich wäre, finden könnten. Sie schauten hierauf um und um: Es war aber nichts allda zu erblicken, als eine sehr grosse Spinne an der Wand; welche sie aber übersahen.

Da sagte Barmherzig: Ich sehe nichts. Die Christin aber schwieg stille.

Der Ausleger aber sprach: Schauet abermals umher. Sie sahe sich derowegen nochmals um, und sagte:

sagte: Hier ist nicht das geringste, außer einer heßlichen Spinne hier in dieser ganzen grossen Weite? Da drunge der Christin das Wasser in die Augen; denn sie war eine Frau, die ein Ding geschwind fassete. Und sie sprach: Ja, Herr, hie ist mehr, denn eine. Ach ja! und solche Spinnen, derer Gift weit schädlicher ist, als welcher in jener ist. Der Ausleger sahe sie freundlich an, und sprach: Du hast die Wahrheit geredet. Dieses jagte der Barnhertzig und den Knaben eine Röthe ein, daß sie ihre Angesichter verbargen; denn sie siengen nun alle an, dieses Geheimniß zu begreifen.

Hierauf sagte der Ausleger nochmals: Die Spinne würcket mit ihren Händen, und ist in der Könige Palläste. (Sprüchw. 30, 28.) Und wo zu anders wird dessen gedacht, als euch zu zeigen, daß, wie voller Sünden-Gift ihr auch (von Natur) seyn möget, ihr dennoch durch die Hand des Glaubens würcken, und an dem besten Orte, der zu des Königes Hause von oben gehöret, wohnen könnt?*

Ich gedachte wohl, sagte die Christin, an etwas hiervon; ich konnte aber nicht alles begreifen. Ich gedachte wir wären der Spinne gleich, und schen aus, als garstige Spinnen, wenn wir gleich auch an den schönsten Dertern seyn: daß wir aber durch diese Spinne, durch dieses giftige und verhaftete Geschöpfe lernen sollen, wie der Glaube würde, das ist mir nicht in Sinn gekommen; daß sie

* Die Spinne macht durch ihre Beharrlichkeit, da sie stets von neuen wieder anspinnet, auch die fleißigsten Stubenfeger müde, welche sie wegkehrten, daß sie endlich in dem Pallast bleibt: Also überwindet ein Christ durch seine Beständigkeit im Guten alle Anfechtungen, daß er im Reiche Gottes bleibt. Matth. 24, 13. Hebr. 10, 36. 39.

Reise nach der seligen Ewigkeit,
nemlich mit ihren Händen würcket, wie ich sehe,
und in dem besten Theile des Hauses wohnet. Gott
hat nichts vergebens gemacht.

Hierauf schienen sie alle fröhlich zu seyn; und
dennoch stund ihnen das Wasser in ihren Augen:
Es sahe aber auch eine die andere an, und neigten
sich für dem Ausleger.

Er führte sie sodenn in ein ander Gemach, wor-
innen eine Henne und junge Küchelchen waren, und
hieß sie solche ein wenig betrachten. Es gieng eins
von den Küchelchen zu dem Tröglein, daraus zu
trincken, und so oft es tranc, hub es jedesmal den
Kopf in die Höhe, und die Augen aufwärts gen
Himmel. Sehet, sagte er, was das kleine Hühn-
chen thut, und lernet von ihm erkennen, woher eure
Gnade komme, indem ihr bey dem Genuss dersel-
ben in die Höhe sehen sollt. Gebet noch weiter
Achtung, sagte er, und sehet. Da gaben sie acht
darauf, und vernahmen, daß die Glückhenne sich
auf vierfache Weise gegen ihre Küchelchen auffüh-
rete. Zum 1. hat sie eine gemeine Stimme, welche
sie jederzeit gehabt hat; 2. hat sie eine sonderbare
Stimme, die sie nur zuweilen hat: 3. hat sie eine
Anzeigung des Brütens, und 4. hat sie ein Lern-
Geschrey. (Matth. 23, 37.) Nun, sprach er, ver-
gleichehet diese Henne mit eurem König, und diese
Küchelchen mit seinen gehorsamen Unterthanen: Sin-
temal er dieser Henne ganz gleichförmig, auch seine
Weise hält, wie er sich gegen die Seinen aufführet.
Durch die gemeine Stimme giebt er nichts: * durch
den sonderbaren Ruf hat er allezeit was zu geben;
Er hat auch eine ausgebährende Stimme für die-

* Nemlich insonderheit. Denn auch die gemeine Stimme
Gottes niemals leer ist, als wodurch er in gemein giebet.
jenigen,

jenigen, welche unter seinen Flügeln sind; und er braucht auch ein Land-Geschrey, eine Warnung zu geben, wenn er sieht die Feinde kommen. Ich habe, meine Geliebte, euch an diesen Ort zu führen beliebt, darinnen dergleichen Dinge sind; dieweil ihr Weiber seyd, denen solche Sachen leichte sind.

Und, o Herr, sprach die Christin, wir bitten, lasst uns doch noch mehr dergleichen sehen.

Da brachte er sie ins Schlacht-Haus, allwo ein Schlachter war, der ein Schaaf würgen wollte. Und siehe, das Schaaf war stille, und litt seinen Tod gedultiglich. Da sagte der Ausleger: Ihr müßt an diesem Schaafe das Leiden lernen, und wie ihr Gewalt und Unrecht ohne Murren und Klagen aufnehmen sollet. Sehet, wie so stille und ruhig es seinen Tod ausstehet, und wie es ohne Widerstreben verträgt, daß ihm sein Fell über die Ohren gezogen wird. Euer König nennet euch seine Schaafe.

Er leitete sie hernach in seinen Garten, darinnen eine grosse Menge ganz unterschiedener Blumen war. Und er sprach: Seht ihr diese alle wohl? die Christin antwortete: Ja. Darauf sagte er abermal: Sehet, die Blumen sind unterschieden nach ihrer Gestalt, Art, Farbe, Geruch und Würfung. Auch sind einige besser, denn andere. Wo auch der Gärtner jede hingesetzt hat, da steht sie, und jancet keine einzige mit der andern.

Wiederum brachte er sie auf das Feld, welches er mit Weizen und Roggen besäet hatte. Als sie aber zusahen, da waren die Aehren alle abgeschnitten, und nur das Stroh übrig blieben. Da sagte er abermals: Dieses Land war bedünget, gepflüget und besäet, was sollen wir aber mit den Stoppeln thun? Die Christin sagte darauf: Etliche verbrennet, und das übrige macht

48 Reise nach der seligen Ewigkeit,

macht zu Misste. Da sprach der Ausleger noch einmal: Die Frucht, wie ihr sehet, ist dasjenige, wornach ihr schauet, und um welcher Mangels willen ihr dieses verurtheilet, daß es verbrannt, und mit der Leute Füssen zertreten werde; hütet euch, daß ihr euch hierinnen nicht selbst verurtheilet.

Als sie hierauf von draussen wieder hinein kamen, da sahen sie ein kleines Rothfälchen, welches eine grosse Spinné im Maule hatte; da sagte der Ausleger: Hier sehet. Sie sahen zu, und die Barmherzig verwunderte sich; die Christin aber sprach: Welch ein unanständiges Ding ist das für einen solchen kleinen artigen Vogel, dergleichen das Rothfälchen ist? Der ist ja für allen andern ein solcher Vogel, welcher Lust hat, die Art eines Umgangs mit denen Menschen zu behaupten. Ich hätte vermeynet, er würde von einem Brodkümlein, oder von einer andern unschädlichen Sache seines Lebens Unterhalt haben. Ich halte ihn für schlimmer, als er thut.

Der Ausleger versetzte hierauf: Dieses Rothfälchen ist ein sehr bequemes Sinnbild, dadurch einige Befinner der Religion abgebildet werden können. Denn sie sind anzusehen, wie dieses Rothfälchen, anmuthig gezeichnet, artig an Farbe und Verhalten. Sie schienen auch, eine sehr grosse Neigung zu solchen Befennern zu tragen, welche rechtschaffen sind, und begehren sich für allen andern zu ihnen zu gesellen, und ihres Umgangs zu geniessen, als ob sie von frommer Leute Brosamlein leben könnten! Sie wenden auch für, es geschehe derhalben, daß sie in den Häusern der Gottseligen und in den bestimmten Versammlungen des Herrn oft einsprechen: Wenn sie aber ihnen selbst gelassen seyn, wie die Rothfälgen, da können sie Spinnen auffchnappen

pen und verschlingen, da können sie ihre Kost andern, Unrecht sauffen, und Sünden in sich verschlücken, wie Wasser.

Wie sie wieder hinein ins Haus gekommen waren, dieweil das Abendessen noch nicht fertig war, da begehrte * die Christin nochmals, daß der Ausleger noch einige ihnen ersprießliche Sachen entweder weisen oder erzehlen wolle.

Darauf fieng der Ausleger an, und sprach:

Je fetter die Sau ist, je begieriger ist sie nach dem Schlamm: je fetter der Ochse ist, je mutwilliger läuft er auf den Schlachter zu; und je gesünder ein lusterner Mensch ist, je begieriger ist er zum Bösen.

Ein Weib verlangt nett und zierlich einherzugehen: und es geziemet sich, daß man damit ausgezicret sey, was in den Augen Gottes hochwürdig ist.

Es ist leichter, daß man eine oder zwei Nächte aneinander wache, denn daß man ein ganzes Jahr in einem weg sige: also iſts leichter, daß jemand eine Sache wohl ansahe, als daß er das mit nach Gebühr bis ans Ende aushalte.

Ein jeder Schiff-Herr wird, wenn ein Sturm entstanden ist, dasjenige williglich über Bord werfen, was das geringste im Schiffe ist: wer wird aber also wohl das Beste zuerst weg schmeissen? Niemand, als der, welcher Gott nicht fürchtet.

Ein einiges Ritzlein im Schiffe kan machen, daß es sinken muß; und eine einzige Sünde kan die Sünder verderben.

* Bittet so werdet ihr auch überkommen, was noch verborgen ist.

50 Reise nach der seligen Ewigkeit,

Wer seines Freundes vergißt, der ist unfreundlich gegen ihn: wer aber seines Erlöfers vergißt, der ist unbarmherzig gegen sich selbst.

Wer in Sünden lebet, und inskünftige die Seligkeit zu erlangen hoffet, der ist gleich demjenigen, der Unkraut säet, und seine Scheune mit Weizen oder Gersten zu füllen gedenket.

So jemand wohl leben will, der stelle sich seinen letzten Tag für, und mache ihn allezeit zum Aufseher seines Umgangs.

Das Ohrenblasen und die Veränderung der Gedanken beweisen, daß Sünde in der Welt ist.

Woferne die Welt, die Gott erleuchtet, für etwas geachtet wird, das des Menschen werth sey: was wird denn der Himmel seyn, den Gott lobet?

So dieses Leben, welches mit so vielen Trübsälen umgeben ist, dennoch sehr ungern von uns verlassen wird, was wird denn das Leben von oben seyn?

Jedermann will die Frömmigkeit des Menschen erheben, wo ist aber derjenige, der mit göttlicher Frömmigkeit so, wie er sollte, begabt ist?

Wir lassen uns selten nieder, aufzuzehren, sondern wir essen und lassen über: also ist in Jesu Christo mehr Verdienst und Gerechtigkeit, denn die ganze Welt bedarf.

Als der Ausleger dieses vollendet hatte, da nahm er sie wieder mit sich hinaus in den Garten, und führte sie zu einem Baume, dessen inwendiger Kern verfaulet und verweset war, und der dennoch wuchs und Laub hatte. Da fragte Barmherzig, was dieses bedeute? Dieser Baum, antwortete er, dessen

Auslöser

Auswendiges schön, das Innwendige aber ausgefaulst ist, der ist dasjenige, womit viele, die in Gottes Garten sind, können verglichen werden; als welche mit dem Munde von Gottes Wegen trefflich reden, in der That aber um seinet willen nichts zu thun begehrten: deren Blätter schön, die Herzen aber zu nichts, als Zunder in des Teufels Feuerzeug nütze sind.*

Nunmehr war die Abendmahlzeit fertig, der Tisch gedecket, und alles Aufgetragen, da sahnen sie sich nieder und nahmen die Speise, nachdem einer Dank gesaget hatte. Es pflegte der Ausleger diejenigen, welche bey ihm herbergten, mit einer Music bey der Mahlzeit zu unterhalten, dahero spieleten die Diener auf, und es war auch einer, der singe. Er hatte eine sehr schöne Stimme, und sein Gesang war dieser:

Der Herr mein Gott ist nur allein
Mein Beystand, meine Weide;
Wie könnt es fürder möglich seyn,
Dass ich noch Mangel leide?

Als der Gesang, nebst der Music, geendiget war, da befragte der Ausleger die Christin: Was ists, das euch zu allererst dahin bewegte, daß ihr euch auf ein Pilgrim-Leben geleget?

Die Christin antwortete: Zuerst stieg mir der Verlust meines Ehemanns zu Gemüthe, darüber ich mich herzlich fränkete. Doch dieses alles war nur eine natürliche Neigung. Hernach fiel mir die Trübs-

* Was bisher gesagt ist, zeiget an, daß uns alsdenn durch den Heil. Geist, als den rechten Ausleger des Geheimnisses des Himmelreichs, und auch der Natur, aufgeschlossen werde, wenn wir wahrhaftig bekehret sind, und den Geist Gottes in uns wohnen lassen, Psalm. 25, 14. Ps. 111, 10. 1 Joh. 2, 27.

52 Reise nach der seligen Ewigkeit,

sal und Pilgrimschaft meines Mannes in Sinn, und wie ich mich hierüber gegen ihn als ein rechtes Grobholz bezeuget hätte. Die Verschuldung überwog mein Gemüthe und wollte mich versenken, wo ich nicht eben zu rechter Zeit einen Traum von dem Wohlstande meines Mannes gehabt, und einen Brief von dem Könige des Landes, da mein Mann wohnet, empfangen hätte, daß ich auch zu ihm kommen sollte. Dieser Traum würckete nebst dem Briefe dermassen in meinem Herzen, daß ich mich auf diesen Weg zu machen, gedrungen war.

Ausleger. Craft ihr aber keinen Widerstand an ehe ihr euren Fuß vor die Thür setzet?

Christin. Ja. Eine von meinen Nachbarinnen, Frau Furchtsam, [eine Verwandte dessen, der meinen Ehemann bereden wollte, aus Furcht für den Löwen umzukehren] diese und alle hielten mich für einen Narren, um meines, wie sie es hießen, vorhabenden verzweifelten Wagsals willen. Sie suchten auch hervor, was sie vermochten, mir das Herz weich zu machen, damit ichs nicht wagen sollte, als die Schwierigkeit, zusammt den Unfällen, die meinem Manne auf dem Wege zugestossen sind; so ich zwar alles tresslich wohl überwandte. Ein Traum aber, den ich von zween übelaussehenden hatte, da mich deuchtete, ob machten sie einen heimlichen Anschlag, damit es mir in meiner Reise misslingen möchte, machte mir mehr zu schaffen; ja er kommt mir noch immer in Sinn und verursachet, daß ich mich für jedem fürchte, der mir begegnet, ob dürfte er sich deswegen zu mir nahen, damit er mir einen Zuck beweisen, und mich vom Wege abwenden möchte.

Ja euch, mein Herr, (ob ich schon nicht wollte, daß es jemand erführe) will ichs wol sagen, daß wir zwischen hier und der Pforte, bey welcher wir auf

auf den Weg gekommen seyn, alle beyde dermassen heftig sind angefallen worden, daß wir auch ausschreien mussten: Mörder! und eben die zween, die uns ansieten, waren denen ähnlich, die ich im Traum sahe.

Darauf sagte der Ausleger: Dein Anfang ist gut, dein Ausgang wird sich treflich verbessern. Hiermit trat er zu der Barmherzig, und sprach zu ihr: Und was bewegte denn dich, o liebes Herz, hieher zu kommen?

Da erröthete die Barmherzig, zitterte und verharrete eine Weile im Stillschweigen.

Der Ausleger sprach: Fürchte dich nicht, glaube nur, und rede, was in deinem Herzen ist.

Barmherzig fieng hierauf an und sagte: Wahrlich, Herr, weil mirs an Erfahrung fehlet, so versucht mich solches zu wünschen, daß ich dürste schweigen, ja das macht mich auch voll Furcht, daß ich zulezt möchte zu kurz kommen. Ich kan nichts von Gesichtern und Träumen hersagen, wie meine Freundin, die Christin, es kan; ich weiß auch nicht, was das sey, daß um deswillen man traure, weil ich den Rath guter Freunde verworfen habe.

Ausleger. Ja, was ist denn, o werthes Herz, das dich vermocht hat, also zu thun, wie du gethan hast?

Barmherzig. Was es ist? da unsere gegenwärtige Freundin empakte, um aus unserer Stadt zu ziehen, da kam ich und noch eine andere zufälliger Weise zu ihr, sie zu sehen. Wir klopften an die Thür und giengen hinein. Da wir drinnen waren, und vernahmen, was sie thät, fragten wir sie, was sie hiermit meynete? Sie antwortete: Es wäre nach ihr geschickt worden, daß sie zu ihrem Manne kommen sollte, und damit brach sie los, und erzählte uns,

wie sie ihn in einen Traum gesehen hätte, da er in einem herrlichen Pallast unter Unsterblichen gewohnet, eine Krone getragen, auf der Harfen gespielt, an seines Prinzen Tafel gegessen und getrunken, und ihm dafür, daß er ihn dorthin gebracht, Lob und Preis gesungen hätte, und so mehr. Nun dünckte mich, inzwischen sie uns diese Sachen erzählte, als ob mein Herz in mir brennte. Und ich sprach in meinem Herzen, wo das wahr ist, so will ich meinen Vater und Mutter verlassen, samt dem Lande meiner Geburt, und will, so mirs werden mag, mit der Christin fortgehen.

Hierauf fragte ich bey ihr ferner nach der Wahrheit dieser Dinge, und ob sie mich wolle lassen mit ihr gehen, denn numehr erkannte ich, daß dort in unser Stadt kein Mensch anders als mit Gefahr des Verderbens länger wohnen könnte. Ich kam aber dennoch mit einem traurigen Herzen heraus, nicht um deswillen, als ob ich nicht willig gewesen wäre, wegzuziehen; sondern weil so viele meiner Verwandten zurücke bleiben.

So bin ich nun mit inniglicher Herzens-Begierde gekommen, und will, wo ichs vermag, mit der Christin zu ihrem Manne und zu ihrem Könige ziehen.

Ausleger. Dein Ausgang ist gut, denn du hast der Wahrheit geglaubt. Du bist eine Ruth, welche aus Liebe, die sie zur Naemi und zu dem HErrn ihrem Gott trug, ihren Vater, ihre Mutter und das Land ihrer Geburt verließ, damit sie ausgehen und kommen möchte zu einem Volck, welches sie hiebevor nicht kannte. Der HErr vergelte dir deine That, und dein Lohn müsse völlig seyn bey dem HErrn, dem Gott Israel, unter des-
sen

sen Flügel du kommen bist, darunter Schutz zu haben. (Ruth. 2, 11. 12.)

Als jezo die Abendmahlzeit geendet war, und man sich, zu Bette zu gehen, geschickt hatte, da ward jene Frauens-Person allein gelegt, und die Knaben neben ihnen. Als nun die Barmherzig zu Bette lag, da konte sie für Freuden nicht schlafen, dieweil vor diesesmal ihr Zweifel, als obs ihr endlich fehlen werde, ihr mehr, denn jemals zuvor benommen war.* Hierüber lobete und preisete sie Gott auf ihrem Lager, der ihr solche Gnade erzeigte.

Am Morgen stunden sie mit der Sonne auf, und machten sich zum Abschiede bereit, der Ausleger aber begehrte, sie sollten ein Weilchen verziehen; denn ihr müßt, sagte er, ordentlich von hinnen reisen. Darauf sprach er zu der Jungfrau, welche ihnen zuerst aufthät: Nimm sie und führe sie im Garten zum Bade,** wasche sie allda und reinige sie von dem Unflat, welchen sie im Reisen aufgesammlet haben.† Da nahm sie Unschuld, die Jungfrau, und führte sie in den Garten, und brachte sie zum Bade. Sie sagte ihnen auch, daß sie sich allda waschen und reinigen müsten, denn ihr Herr wollte es so haben, daß die Weiber solches thun müsten, die auf ihrer Pilgrimschaft bey seinem Hause ansprechen. Da giengen sie hinein und wuschen sich, nemlich sie und die Knaben allzumal. Aus dem Bade kamen sie heraus nicht nur lieblich und rein; sondern auch an ihren Gliedern erquicket und gestärcket. Als sie solchergestalt wieder hinein kamen, sahen sie weit

* Das Zeugniß des Heiligen Geistes macht rechte Freude, Wom. 8, 16.

** Das Bad der Heiligung.

† Es flebt uns immer etwas an, welches in der täglichen Erneuerung abzulegen ist, 2 Cor. 7. Joh. 13, 10.

65 Reise nach der seligen Ewigkeit,
feiner aus als zuvor, da sie sich, zu waschen, hinaus
begaben.

Nachdem sie aus dem Garten vom Bade zurück
gekehret waren, da nahm sie der Ausleger, besah
sie und sprach zu ihnen: Schön als der Mond.
Hierauf fragte er nach dem Siegel, womit sie dieje-
nigen, welche in seinem Bade gewaschen waren, zu
versiegeln pflegten.* Das Siegel ward gebracht,
und er bezeichnete sie damit, auf daß man sie an
den Orten, dahin sie noch reisen würden, erkennen
möchte. Das Siegel aber war der Inhalt und die
Summa des Oster-Lam's, welches die Kinder Israel
asssen, da sie aus Egypten-Land giengen; (z Mos. 13,
8. o. 10.) und das Zeichen ward zwischen ihre Au-
gen gesetzt. Dieses Siegel vermehrte ihre Selig-
keit um ein grosses, denn es war eine Zierde ihren
Angesichtern; es vermehrte auch ihr Ansehen, und
machte ihre Geberden den Engeln ähnlich.

Darauf sagte der Ausleger abermals zu der
Jungfrau, welche auf die Frauen wartete: Gehe in
die Kleider-Kammer, und hole diesen Leuten Kleider
heraus. Sie gieng und holte heraus weisse Klei-
der,** und legte sie vor ihm nieder. Da befahl er
ihnen, solche anzuziehen. Es war feines Leinen, weiß
und rein. Als die Frauen dermassen geziert waren,
da schiene es, als ob eine der andern ein Schre-
cken wäre, dieweil keine an ihr selbst die Herrlich-
keit nicht sehen konte, welche sie an der andern er-
blickte.† Derohalben fiengen sie an, eine jede die
andere besser als sich selbst zu achten. Denn ihr

* Der würdige Gebrauch des Heil. Abendmahls bey der
täglichen Erneuerung, Nomin. 4, 11. 2 Petr. 1, 8. 9. 10.

** Offenb. 19, 8. Der aus Glauben fliessende Fleiß in der
Heiligung. 2 Cor. 7, 1.

† Wahre Demuth.

seind feiner, sagte die eine, denn ich bin. Und ihr seind zierlicher, denn ich bin, sagte die andere. Auch die Kinder stunden ganz erstaunet, da sie sich in der guten Gestalt, dazu sie gekommen waren, ersahen.

Der Ausleger rufte darauf einen seiner Bedienten, einen Gross-Hertz, und hieß ihn ein Schwert, einen Helm und Schild herlangen; und nimm, sprach er, diese meine Töchter, und begleite sie zu dem Hause welches Zierlich heißt, allwo sie nächstens ausruhen sollen. Dieser nahm also seine Waffen, und gieng vor ihnen her. Der Ausleger aber sprach: Gott verleyhe glücklichen Fortgang! Auch die übrigen, die hieher gehöreten, liessen sie mit vielen guten Wünschen fortziehen. Also reiseten sie ihre Strasse, und fungen:

I.

Hier ist der zweyte Ruhe-Platz,
Da wir mit Nutz gewesen,
Da wir den aufgedeckten Schatz
Der Sachen können lesen,
Die stets verhüllt gewesen sind.
Der Dreck-Kräger am Glauben blind,
Die Spinn', die Henn' und Küchlein
Lehrmeister seyn.
Ach, daß wir ihnen folgten sein!

2.

Der Schlächter, Garten und das Feld,
Das Rehlchen, so Gift speiset,
Und was der faule Baum fürhält,
Mich kräftig unterweiset:
Wie ich soll wach'n und beten recht,
In allem Thun seyn rein und schlecht.
Geduldig tragen Creuz und Leid,
und jederzeit
Gott dienen mit Behutsamkeit.

58 Reise nach der seligen Ewigkeit,

Ferner sahe ich in meinem Traum, daß diese fortzogen, und **Gros-Hertz** vor ihnen hergienge. Im Reisen kamen sie an den Ort, allwo die Last des Christen von seinem Rücken abgesunken und in ein Grab vergraben war. Allhier nun hielten sie ein wenig ein, und lobeten den lieben Gott auch an diesem Orte. **Teko**, sagte die Christin, fällt mir wieder ein, was an der Pforte zu uns gesaget ward, nemlich, daß wir Vergebung durch Worte und That haben sollen. Durch Worte, das ist, durch die Verheissung; in der That, nemlich auf die Weise, wie sie erlanget ist. Was die Verheissung sey, davon weiß ich etwas; was aber das sey, daß man Vergebung durch die That habe, oder auf die Weise, wie sie erlanget worden, da glaubte ich wohl, Herr **Gros-Hertz** werde es wissen. Derowegen so es euch beliebig ist, so laßt uns doch euren Unterricht davon vernehmen.*

Gros-Hertz. Die Vergebung durch die That geschehen ist eine Vergebung durch einen für den andern, der derselben bedürftig ist. Nicht durch die versöhnte Person, sondern auf die Weise, sagte ein anderer, wie ich sie erlanget habe. So ist dann, damit von dieser Sache etwas ausführlicher geredet werde, die Vergebung, welche ihr, die Barmherzig und diese Knaben erlanget habt, durch einen andern erlanget worden, nemlich durch den, der euch zur Pforte einließ. Und er hat solche auf diese zweifache Weise erlanget. Er hat die Gerechtigkeit erfüllt, euch damit zu bedecken, und Blut vergossen, euch darinnen zu reinigen.

Christin. So er aber seine Gerechtigkeit mit uns theilet, was wird er für sich selber haben?

* Gespräch, wie wir durch Christum gerecht werden.

Gros-Hertz. Er hat mehr Gerechtigkeit, als ihr bedarfst, oder er selbst nöthig hat.

Christin. Ich bitte euch, erläutert mir doch dieses.

Gros-Hertz. Von ganzem Herzen gerne. Erstlich aber muß ich zuvorher anführen, daß derjenige, von dem wir jezo reden, ein solcher ist, der seines gleichen nicht hat. Er hat zwei Naturen in einer Person, die zwar leicht unterschieden, unmöglich aber geschieden werden können. Auf jede von diesen Naturen bezieht sich eine Gerechtigkeit, und jede Gerechtigkeit gehört wesentlich zu solcher Natur; also, daß wo man verschaffen wollte, daß die Natur ver-tilget werde, eben so leicht seyn würde, als ob man deren Gerechtigkeit davon trennen wollte. Dieser Gerechtigkeiten nun sind wir nicht theilhaftig worden, also, daß sie, oder etwas derselben, auf uns solle geleget seyn, daß wir dadurch gerecht und lebendig wären gemacht worden. Nebst diesem ist noch eine Gerechtigkeit, welche diese Person hat, so ferne diese zwei Naturen miteinander vereinigt seyn. Und das ist nicht die Gerechtigkeit der Gottheit, wie sie von der Menschheit unterschieden ist; noch die Gerechtigkeit der Menschheit, wie sie von der Gottheit unterschieden ist; sondern es ist eine Gerechtigkeit, welche in der Vereinigung der beyden Naturen besteht, und die eigentlich die Gerechtigkeit kan genennet werden, welche wesentlich ihm zugehört, weil er von Gott geordnet ist, des Mittler-Amtes fähig zu seyn, welches ihm anvertrauet ist. So er mit seiner ersten Gerechtigkeit theilete, so theilete er mit seiner Gottheit. So er mit seiner andern Gerechtigkeit theilete, so theilete er mit der Reinigkeit seiner Menschheit. Wo er mit dieser dritten theilete, so theilete er mit der Vollkommenheit, welche ihn des Mittler-Amtes fähig machet. Er hat derohalben eine andre

60 Reise nach der seligen Ewigkeit,

dere Gerechtigkeit, welche in der Vollbringung oder im Gehorsam eines geoffenbarten Willens besteht. Und das ist, was er dem Sünder zuleget, und wodurch ihre Sünden bedeckt werden. Um deswillen spricht er: Wie durch eines Ungehorsam viel Sünder worden sind; also werden durch eines Gehorsam viel gerecht. (Römi. 5, 19.)

Christin. Sind denn aber die andern Gerechtigkeiten uns gar nichts nütze?

Gros-Hertz. Eh ja. Denn ob sie schon seinen Naturen und Amte wesentlich sind, und auf solche Weise niemand anders mitgetheilet werden können, so röhret es dennoch aus derselben Fürtrefflichkeit her, daß die Gerechtigkeit, die da rechtfertiget, hierzu desto kräftiger ist. Die Gerechtigkeit seiner Gottheit giebt Kraft zu seinem Gehorsam; die Gerechtigkeit seiner Menschheit giebt Fähigkeit zu seinem Gehorsam, daß er rechtfertige; und die Gerechtigkeit, die in der Vereinigung dieser zwei Naturen zu seinem Amte besteht, giebt das nachdrückliche Ansehen zu der Gerechtigkeit, ein solches Werk, dazu es verordnet ist, aufzurichten.

Dergestalt ist hier eine Gerechtigkeit, deren Christus, wie er Gott ist, nicht bedarf, als der ohne solche Gott ist; Es ist hier eine Gerechtigkeit, deren Christus, wie er Mensch ist, nicht bedarf, ihn also zu machen, denn er ist ein vollkommener Mensch ohne solche. Wiederum ist hier eine Gerechtigkeit, deren Christus als Gott-Mensch nicht bedarf, denn er ist das Vollkommenliche ohne dieselbe. Es ist so dann hier eine Gerechtigkeit, deren Christus als Gott, als Mensch, als Gott-Mensch nicht bedarf, in Absicht sein selbst, und derohalben kan er solche austheilen; Es ist die rechtfertigende Gerechtigkeit, deren er für sich selbst nicht nöthig hat, und sie

derthalben weggiebt. Dannenhero wird es genannt die Gabe der Gerechtigkeit. (Röm. 5, 17.) Diese Gerechtigkeit, nachdem sich Christus selbst unter das Gesetz gegeben hat; mußte weggegeben werden. Denn das Gesetz verbindet denjenigen, der unter solchem steht, nicht alleine hierzu, daß er recht thue, sondern auch, daß er Liebe übe. Um deswillen mußte und sollte nach dem Gesetz derjenige, der zwey Kleider hatte, dem eins geben, der keines hatte. Nun hat unser Herr wahrlich zwey Kleider, eins für sich selbst, und eins auszutheilen: weshwegen er mildiglich eines an diejenigen verwendet, welche keines haben. Und solchergestalt kommt, o Christin, Barinherzig, und ihr übrigen, die ihr hier seyd, eure Vergebung durch That, oder durch das Werk eines andern Mannes. Euer Herr Christus ist es, der sie würcket, und der, was er für die armen Bettler erworben, sobald sie zu ihm kommen, geschenket hat.

Hinwiederum aber, damit Vergebung durch die That erfolgete, so mußte dem lieben Gott etwas, als ein Lösegeld, gezahlet werden; eben soviel wie etwas zubereitet war, uns damit zu bedecken. Die Sünde hatte uns demiger schen Fluche des heiligen Gesetzes übergeben: Um dieses Fluches willen müssen wir gerechtsam fertiget werden, nach der Weise einer Erlösung, da ein Lösegeld für unsere begangene Verleidigung gezahlet würde; und dieses geschah durch das Blut eures Herrn, der da kam, und in eure Stelle und Statt trug, und starb eures Todes um euer Uebertretung willen. Also hat er euch ausgelöst von euren Uebertretungen durch Blut, (Röm. 3, 24. 25. Gal. 3, 13.) und eure verunreinigte und geschändete Seelen bedecket mit Gerechtigkeit. Um deswillen Gott bey euch vorüber gehen, und euch nicht

62 Reise nach der seligen Ewigkeit,
nicht verderben will, wenn er, die Welt zu richten,
kommen wird.

Christin. Eh, das ist schön! Nun sehe ich, daß
hieran etwas zu erlernen gewesen ist, wie wir durch
Wort und That Vergebung haben.* O liebe Barm-
herzig, laßt uns dahin bestreben, daß wir solches in
unsern Herzen behalten, und ihr, meine Kinder, ge-
denket auch daran! Allein, mein Herr, war denn
solches nicht eben dasjenige, was zuwege brachte, daß
meines lieben Mannes, des Christen, Last von sei-
nen Schultern herab fiel, und das ihn verursachte,
dreymal vor Freuden in die Höhe zu springen?

Gros-Hertz. Ja, das war der Glaube an den,
der diese Stricke zerrisse, die auf keine andere Weise
konten zerrissen werden; und das war es, das ihm
die Gütekeit dessen zu schmecken gab, der, daß seine
Bürde zum Creuze hingeschleppt würde, gesche-
hen lassen.

Christin. Das gedachte ich wohl. Denn ob auch
wol vorher mein Herz voll Lichts und Freuden war,
so ist's doch nunmehr zehnmal heller und fröhlicher.
Und ich versichere mich aus dem, was ich empfunden
habe, wie wenig ich gleich noch empfinde, daß, wenn
gleich der allerbelästigste Mensch in der Welt hie wä-
re, und das sehe und glaubte, wie ich jeho thue, so
würde es sein Herz desto fröhlicher und vergnügter
machen.

Gros-Hertz. Hie wird uns nicht allein Trost und
Erleichterung der Last durch diesen Anblick und Be-
trachtung zuwege gebracht; sondern es wird auch
eine liebreizende Neigung dadurch in uns gewürcket.
Denn wer könnte doch, wo er auch nur einmal be-
denket, wie ihm die Vergebung nicht allein durch

* Christen gehet die Weise ihrer Erlösung sehr zu Herzen.
Ver-

Verheissung, sondern auch solchergestalt werde anders thun, als sich beydes an der Weise und an den Mitteln seiner Erlösung, als auch an dem Manne, der ihm solche zuwege gebracht, zu vergnügen?

Christin. Wahrlich, mich deucht, dieses mache mein Herz blutdürstig, so ich erwege, wie Er für mich Blut lassen wollen. O du Geliebtester! o du Hochgelobter! du bist würdig, daß ich dein sey, denn du hast mich erkausst! Du bist würdig, daß ich ganz und gar, mit allem, was ich bin und habe, dein sey, denn du hast zehentausendmal mehr für mich bezahlet, als ich werth bin! Ich verwundere mich nicht, daß dieses meinem Manne das Wasser in die Augen getrieben, und ihn bewogen hat, seinen sauren Weg so hurtig zu gehn. Er wünschete, wie ich versichert bin, auf solchen mich bey sich zu haben; aber, ach! ich nichts-würdiger Wurm, ließ ihn ganz alleine wandern. O Barmherzig, wenn doch dein Vater und deine Mutter hie wären! ja, dazu Frau Furchtsam! Ja, ich wünsche jeho von Grund meiner Seelen, daß doch auch Frau Wollust da wäre, gewißlich, ja sicherlich, ihre Herzen würden entzündet werden. Es würde weder die Furcht der einen, noch die heftige Lust-Reizung der andern so viel bey ihnen vermögen, daß sie wiederum nach Hause gehen, und sich wegern könnten, fromme Pilgrime zu werden!

Gros-Herz. Ihr redet jeho in eurer Liebes-Brunst. Denckt ihr, daß solche allezeit also in euch glimmen werde? Hiernächst so ist solches nicht einem jeden gegeben,* noch vor jeden, der eures Jesu Blut siehet. Es standen ihrer daben, die sein Blut aus dem Herzen auf die Erde sahen herabfliessen, bey denen es

* In Christi Liebe entzündet seyn, ist eine sonderbare Gabe.

64 Reise nach der seligen Ewigkeit,

dennoch hieran so weit fehlte, daß sie, anstatt des Beklagens, ihn vielmehr verlachten, und, anstatt seine Jünger zu werden, ihre Herzen wider ihn verstockten. Solchergestalt röhret alles, was ihr, meine Töchter, habt, aus dem sonderbaren Eindrucke her, der in euch aus der göttlichen Betrachtung dessen, davon ich zu euch geredet habe, ist erwecket worden. Entsinnet euch, daß dieses dasjenige sey, was euch erzehlet worden ist, daß die Henne durch ihre gemeine Stimmie ihren Küchelgen nichts zu essen gebe: daßhero habt ihr dies s aus einer besondern Gnade.

Nun sahe ich ferner in meinen Traume, daß sie fortzogen, bis sie an den Ort kamen, alwo Alber, Saulenzen und Einbildung lagen und schließen, als der Christe auf seiner Reise war, und siehe, sie waren in eisernen Banden aufgehängen, ein wenig abwärts vom Wege auf der andern Seite.

Da sagte Barmherzig zu dem, der ihr Führer und Begleiter war: Wer sind diese drey Kerl? und worum sind sie allda aufgehänget?

Gros-Hertz. Diese drey Kerl waren sehr übel beschaffene Leute. Sie waren nicht willens, selber Pilgrime zu seyn, und hinderten daran, wen sie hindern konten. Sie waren selbst faul und alber, und so viele sie überreden konten, die machten sie eben so. In diesem allen aber beschwachten sie die Leute, daß sie sich einbilden sollten, es werde ihnen endlich noch wohl gehen. Als der Christe vorbeizog, da schließen sie eben: und nun ihr vorüber reiset, hängen sie.

Barmherzig. Konten sie denn aber jemanden beschwachen, ihnen bezupflichten?

Gros-Hertz. Ja, sie haben unterschiedliche vom Wege verleitet. Da war Schleichfuchs, den betredeten sie eben, so zu thun, wie sie. Sie nahmen auch den Kurzothem ein, nebst Feigherzen, den Lustgierig

tierig und Schlaf-Schedel, ingleichen eine junge Frau, deren Name Unempfindlich hieß, daß sie vom Wege abtraten, und so wurden, wie sie. Hier-nächst so machten sie unserm Herrn einen bösen Leu-mund, als ob er ein Zuchtmüster wäre. Sie mach-ten auch dem Lande ein böses Geschrey, indem sie aussprengten, als obs nicht halb so gut wäre, als einige vorwendeten. Sie fiengen auch an, seine Di-e-ner zu verachten, und die allerbesten derselben für solche auszuschelten, die sich in alles mengten, alle Un-ruhe stifteten, und in fremdes Amt griffen. Ferner so unterstundien sie sich, das Brodt Gottes Hülzen, den Trost seiner Kinder eine närrische Einbildung, und die Reise und Mühe der Pilgrime solche Sachen zu nennen, die vergebens wären.

Ey ja! sagte die Christin, sind sie solche Gesellen gewesen, so will ich sie nimmermehr beklagen, sie ha-ben ihren verdienten Lohn empfangen; und ich achte, es sey gut, daß sie so nahe am Königlichen Wege ste-hen, damit andere sie sehen, und sich hüten. Sollte es aber nicht gut seyn, wenn ihr Verbrechen auf eine eiserne oder kupferne Tafel eingegraben, und allhier, da sie ihre Bosheit begangen haben, gelassen würde, damit sich andere böse Leute daran spiegeln könnten?

Gros-Herz. Das ist bereits geschehen, wie ihr sattsam vernehmen könnet, wo ihr nur ein wenig hin zur Mauer gehen wollet.

Barmherzig. Nein, nein, lasset sie hangen, ih-ten Namen verweisen, und ihre Uebelthaten ewig wi-der sie stehen. Ich achte es für eine grosse Gnade, daß sie aufgehängen sind, ehe wie hieher gekommen: Wer weiß, was sie sonst solchen armen Weibern, wie wir sind, möchten zugefüget haben? Da brachten sie dieses in ein Lied, und sungen:

66 Reise nach der seligen Ewigkeit,

Nun hängt ihr Dreye da, und seyd ein Zeichen
Den allen, die noch stehn in eurem bösen Orden,
Der wahren Redlichkeit, der frommen Pilger
Dass euch nicht auch gescheh, was jene nie
Und du, o meine Seel ! durch Christi Blut er-
worben,
Der an des Kreuzes Stamm für deine Sünd
gestorben,
Sieh dieser Menschen Schaar, und das, was
sie ergötzt,
Und was die Heiligkeit bestreitet und verlezt.

Solchermassen giengen sie, bis sie unten an den
Fuß des Hügels Beschwerlich gelangeten. Allhie
nahm ihr guter Freund, der Gros-Herz, abermals
Anlaß, ihnen zu erzählen, was allda dem Christen
begegnet, als er hieselbst durchgereiset. Er führte
sie hierauf erstlich zu der Quelle. Sehet, sprach er,
das ist der Quell-Brunnen, aus welchem der Christ
trank, ehe er auf diesen Hügel stieg. Dazumal war
er klar und gut: ieko aber ist er Schlamm-trü-
be * von den Füssen derjenigen, die nicht wollen,
dass die Pilgrime alhier ihren Durst löschen sollen.
(Ezech. 34, 18.)

Hierzu sagte die Barmherzig: Und warum sind
sie so neidisch ?

Ihr Führer aber sprach: Es wird sich geben, wo
mans schöpfet und in ein Gefäß auffasset, welches

* Es ist schwer, das man reine Lehre finde, wenn Irrthü-
mer im Schwange gehen.

rein

tein und gut ist, denn da wird sich der Schlamm auf den Boden setzen, und das Wasser an sich selbst wird desto klarer herfür kommen. Es wurden daher die Christin und ihre Gefehrtin gehöthiget, dieses zu thun. Sie schöpften und fasseten es in ein indisches Gefäß, ließen es stehen, bis sich der Schlamm auf den Boden gesetzt hatte, und hernach tranken sie davon.

Hiernächst zeigte er ihnen die zween Neben-Wege, die am Fusse des Hügels waren, auf welchem sich der Formalist* und der Heuchler ins Verderben gestürzt hatten. Und dieses, sagte er, sind gefährliche Wege. Ihrer zween verirrten sich allhie, als der Christ hie durch kam. Und obschon, wie sie sahet, diese Wege seitdem mit Zäunen, Schlag-Bäumen und Gräben verbauet sind,** so fehlet es dennoch an denen nicht, die viel lieber auf solchen ihr Heil versuchen, als die Mühe, diesen Hügel aufzusteigen, nehmen wollen.

Christin. Der Gottlosen Weg ist schwer, oder bringt Wehe. (Spruchw. 13, 15.) Es ist Wunder, daß sie sich auf solche Wege begeben können, sonder Gefahr, den Hals zu brechen.

Gros-Hertz. Sie wollens wagen. Ja so sichs je einmal zuträgt, daß einer von des Königs Bedienten sie sieht, ihnen zuruft und sagt, daß sie auf dem unrechten Wege seyn, und sie ermahnet, daß sie sich für Gefahr hüten sollen, so antworten sie hinwieder Spotts-Weise, und sprechen: Nach dem Worte, das du im Namen des Königes zu uns redest, wollen wir dir nicht gehorchen; sondern wir wollen wahrlich thun, was nur aus unserm

* Der sich an Ceremonien bindet.

** Obgleich die Neben-Wege verbauet seyn, so will man sich doch nicht dafür hüten.

68 Reise nach der seligen Ewigkeit,
Munds gehet. (Jer. 44, 16. 17.) Ja, wo ihr nur
etwas weiter hinschauen wollt, so werdet ihr sehen,
dass diese Wege also gezeichnet seyn, dass man sich zur
Erupe davor hüten kan, indem sie nicht allein durch
diese Schlag-Bäume, Gräben und Zäune verbauet,
sondern auch ganz verschlagen sind, und dennoch sind
ihrer, die sie zu gehen belieben.

Christin. Sie sind eitle Leute, sie wollen keine
Mühe daran werden. Berg-an zu gehen ist ihnen
ungelegen, wie geschrieben steht: Der Weg des
Saulen ist mit Dornen verwachsen. (Sprüch. 15, 19.) Ja, sie wollen lieber auf Fallstricken gehen,
als diesen Hügel aufsteigen und den übrigen Weg zur
Stadt wandeln.

Darauf giengen sie vorwärts, und fiengen an den
Hügel aufzusteigen, ja, sie erstiegen auch den Hügel;
doch ehe sie die Spitze desselben erreichten, da fieng
die Christin an zu keichen, und sprach: Ich darf
sagen, das ist ein saurer Hügel, es ist kein Wunder,
wenn diejenigen, die ihre Bequemlichkeit mehr lieben,
denn ihre Seele, ihnen einen glättern Weg erkiesen.

Da sagte Barmherzig: Ich muss mich nieder-
setzen; es fieng auch das letzte von den Kindern an
zu schreien. Kommt, kommt, sagte Gross-Herz,
setzt euch hier nicht nieder; denn ein wenig besser
oben ist des Prinzen Baum. Hiermit nahm er den
Kleinen Knaben bey der Hand, und führte ihn hin-
auf dahn.

Als sie nun zum Baume kamen, da war es ihnen
überaus angenehm, dass sie sich niederlassen durften,
denn sie waren alle sehr erhitzen. Da sagte die Barm-
herzig: Wie ist den Münden die Ruhe so süsse! und
wie gütig ist der Prinz der Pilger, dass er ihnen solche
Ruhe- Stellen verordnet hat! von diesem Baume
habe ich viel gehöret; ich habe ihn aber zuvor niemals
geschen.

gesehen. Laßt uns aber allhier ja für dem Schlaf
hutzen; denn, wie ich vernommen, so ist solcher dem
Christen theuer angekommen.*

Darauf sagte Herr Gros-Zertz zu einen der klei-
nen Knaben: Wie gehets euch? was dencket ihr nun
von eurem Antritt der Pilgrimschafft? Herr, sagte
der Jüngste, ich hatte mich schon fast aus dem Athem
gegangen; ich dancke euch aber, daß ihr mir in dieser
Noth eure Hand gereicht habt. Und eben jeko fällt
mir bey, was mir meine Mutter erzehlet hat, nemlich
daß der Weg zum Himmel sey, als steige man eine
Leiter in die Höhe: der Weg aber zur Höllen, ob
ließe man einen Berg hinunter. Mir aber ist's lieber,
die Leiter hinauf zum Leben zu steigen, denn Berg-
unter zum Tode zu lauffen.

Da sprach Barmherzig: Es ist aber ein Sprich-
wort: Berg-unter zu gehen ist leicht. Jacob
aber, denn so hieß der Knabe, sprach: Es wird die
Zeit kommen, da, meiner Meinung nach, das Berg-
unter gehen das allerschwereste unter allen seyn wird.

Kommt, sagte die Christin, wollt ihr ein wenig
essen, ein wenig, euren Mund anzufrischen, indem
ihr hier seyd, und eure Füsse ausruhen lasset? Ich
habe hier ein Stück gen von einem Granat-Äpfel, wel-
chen mir der Herr Ausleger in die Hand gab, eben
als ich zu seiner Thür hinaus trat; er gab mir auch
etwas Honigseims und ein klein Fläschlein Spiritus.**

Das dachte ich wohl, daß er euch etwas geben
sprach die Barmherzig, dieweil er euch auf die Sei-
te rufte. Ja, sagte sie, er that dieses. Es soll aber,
sprach die Christin, noch seyn, wie ich bey unserm

* Hütten muß man nicht bauen, denn wir müssen weiter,
Matth. 17, 4. 9.

** Es sind die süßen Trostungen des Evangelii, Ps. 94, 19.
welche die Alten den Jungen mittheilen, 2 Cor. 1, 4.

70 Reise nach der seligen Ewigkeit,
ersten Austritt vom Hause sagte, daß es sein sollte: Ihr sollt nemlich ein Mitgenosß alles des Guten seyn, das ich habe, weil ihr so williglich meine Gefährtin geworden seyd. Darauf theilete sie ihnen mit, und sie assen, beyde die Barmherzig und die Knaben. Auch sprach die Christin zu Herr Gross-Herr: Herr, wollt ihr auch so thun wie wir? Er antwortete aber: Ihr vollstrecket eure Pilgrimschaft, ich aber werde bald jeko wieder zurück kehren. Das viele Gute, so ihr habt, genießet selbsten. Da heime esse ich solches täglich. Wie sie nun gegessen, getrunken, und noch ein wenig länger geredet hatten, da sagte ihr Führer zu ihnen: Der Tag neiget sich, wollt ihr euer Heil bedencken, so laßt uns zur Reise schicken. Also machten sie sich auf, fortzuziehen, und die kleinen Jungen giengen voran; Christin, aber vergaß ihre Flasche mit dem Spiritus mitzunehmen, darum schickte sie ihren kleinen Knaben zurück, sie wieder zu holen. Hiezu sagte Barmherzig: Ich halte, das dieses ein Ort sey, da man gerne etwas verliehre. Hier verlohr der Christ seinen Denckzettul, und hier hat die Christin ihre Flasche zurücke gelassen, mein Herr, was mag hieran Schuld haben? Hierauf gab Führer eine Antwort, und sprach: Die Schuld ist des Schlafs, oder der Vergeßlichkeit. Einige schlafen, da sie wachen solten; und einige sind vergeßlich, da sie sich alles erinnern solten. Und dieses ist die wahre Ursache, warum an diesem Ruhe-Platz einige Pilgrime etwas verliehren. Die Pilgrime solten wachen, und sich dessen erinnern, was sie schon zu ihrem größten Vergnügen empfangeit haben: weil sie aber solches zu thun ermangeln, so verwandelt sich ihre Freude oftmals in Thränen, und ihr Sonnen-Schein in finstere Wolcken. Ein Zeu-

ge ist die Gegebenheit mit dem Christen an diesem Orte.

Wie sie allda angelanget waren, wo Misstrauen und Furchtsam sich an den Christen machten, ihn zu beschwaken, daß er aus Furcht für den Löwen umkehren sollte, da kam es ihnen für, als ob ein Denkmaal allda wäre, und an demselben gegen der Straße zu eine breite Tafel mit einer Schrift etlicher Reime, welche darauf geschrieben waren, unter welchen die Ursache, um welcher willen dieses Denkmaal an dem Orte aufgerichtet worden ist, gesetzt war. Die Reime waren diese:

Laßt den, der dieses Denkmaal sieht,

Sein Herz und Zung bewahren!

Sonst ihm das Glücke bald verblüht,

Wie andern wiedersfahren.

Die unter diesen Reim verzeichnete Worte lauten also:

Dieses Denkmaal ist denen zur Strafe erbauet, welche sich durch Furcht und Misstrauen abschrecken lassen, ihre Pilgrimschaft fortzusetzen. Es sind auch bey diesem Denkmaal beydes Misstrauen und Furchtsam mit einem glüenden Eisen durch die Zunge gebrannt worden, dies weilen sie sich unterstanden haben, den Christen in seiner Reise aufzuhalten.

Darauf sagte Barmherzig: Dieses ist dem Sprüchwort des Geliebten fast gleich: Was soll dir gegeben werden? oder was soll dir angethan werden, du falsche Zunge? der scharfe Bogen des Starcken mit Rohlen von Wacholdern. (Ps. 120.)

Also zogen sie fort, bis sie den Löwen ins Gesicht bekamen. Herr Gross-Herz zwar der war ein tapferer Mann, der sich für den Löwen gar nicht fürchtete; Als sie aber, die andern, an den Ort naheten, wo die Löwen waren, da wurden die Knaben, die erstlich voran

voran ließten, froh, daß sie sich nur hinten nach schmie-
geten, denn sie erschracken für den Löwen also, daß
sie zurück traten, und hinten nach gingen. Hier-
zu lächelte ihr Führer, und sagte: Wie nun, meine
Jungens, beliebet euch, voranzugehen, wo keine
Gefahr vorhanden ist, aber hinten nach, so bald als
die Löwen sich mir sehen lassen!
Als sie nun hinzu kamen, da zückte Herr Groß-
Herr sein Schwerdt, des Fürhabens, daß er den
Löwen zu troß für die Pilgrime Raum machen wol-
te.* Darauf ließ sich einer sehen, welcher die Löwen
hinter sich genommen zu haben schiene. Dieser
sprach zu dem Führer der Pilgrime. Aus was Ur-
sachen kommt ihr hieher? Der Name dieses Man-
nes hieß Murrisch oder Blutdürstig, weil er die
Pilgrime würgete; und er war aus der Riesen Ge-
schlechte.

Da sagte der Führer der Pilgrime: Diese Wei-
ber und Kinder haben die Pilgrimschaft angetreten,
und dieses ist der Weg, den sie gehen müssen, und
sie sollen ihn auch dir und den Löwen zu Troß gehen.

Blutdürstig. Das ist nicht ihr Weg, sie sollen
ihn auch nicht gehen. Ich bin hervorkommen,
ihnen Widerstand zu thun, und zu dem Ende will
ich auch die Löwen verhädigen.

Nun, die Wahrheit zu sagen, so ist wegen der
Grimigkeit der Löwen, und wegen des Bezeugens
des Blutdürstigen, als der sie schützte, dieser Weg
lange unbetreten blieben, dermaßen, das er fast
ganz mit Gras bewachsen war.

Da sprach die Christin: Ob gleich die Straße
bisher nicht ist betreten worden? Ja, ob gleich auch
die Reisenden in verreichener Zeit verursachet wor-
den,

* Diese Ansechtung beschreibt der H. Geist i. Petr. 5, 8. 9.

den, Schleifwege zu wandeln, so muß doch solches jeso nicht geschehen, nun ich mich aufgemacht habe, nun ich aufgestanden bin eine Mutter in Israel. (Richt. 5, 6. 7.)

Hierauf schwur Blutdürstig bey den Löwen, sie sollten nicht; und um deswillen gebot er ihnen, Seit- aus zu weichen denn sie sollten hier keinen Durchgang haben.

Ihr Führer aber, der **Gros-Hertz**, versuchte zu erst, dem Blutdürstig beizukommen, und legte sich mit seinem Schwerdt dermaßen heftig wider ihn, daß er ihn zurücke zu weichen nöthigte. *

Blutdürstig, der die Löwen suchte zu verthäti- gen, sprach darauf zu ihm: Wollt ihr mich auf mei- nem eigenen Grund und Boden schlagen?

Gros-Hertz. Es ist des Königes Heer Straße, darinnen wir sind. In diesen Weg haßt du die Lö- wen gestellet; Es sollen aber dennoch diese Frauen und diese Kinder, ob sie schon schwach sind, auf ihrem Wege bleiben zu Troß deinen Löwen. Und hiermit versetzte er ihm abermals einen solchen gewaltigen Schlag, daß er ihn unter die Füsse kriegte. Mit dem Schlage zerspaltete er ihm auch seinen Helm, und mit dem nächsten hieb er ihm einen Arm ab. Darauf fieng der Riese an, also abscheulich zu brüllen, daß auch seine Stimme denen Weibern ein Schrecken einjagte; die dennoch froh waren daß sie ihn lang ausgestreckt auf dem Erdboden liegen sahen. Indem nun die Löwen an Ketten lagen, künften sie von selbst nichts thun. Derohalben, als dieser alte Blutdür- stig, der sich ihrer annehmen wollte, todt war, da sagte Herr **Gros-Hertz** zu den Pilgrimen: Nun kommt, und folget mir nur nach, es soll euch

* Das Schwerdt ist Gottes Wort. Eph. 6, 17. 2 Thess. 2, 8.
G von

74 Reise nach der seligen Ewigkeit,
von den Löwen kein Schade geschehen. Die
Weiber aber zitterten, als sie bey ihnen vorüber gien-
gen, und die Knaben sahen auch also aus, als ob sie
sterben solten; doch kamen sie alle ohne weitern Un-
fall vorbey.

Als sie nun des Pförtners Wohnung zu Gesichte
kriegten, da waren sie auch alsbald hinan; sie eiletet
aber nach diesem desto geschwinder, solche zu erreichen,
dieweil allda zu reisen des Nachts sehr gefährlich ist.

Wie sie nun zur Thüre kommen waren, pochte ihr
Führer an, und der Pförtner rief: Wer da? So bald
aber der Führer gesagt hatte, das bin ich; erkannte er die
Stimme, und kam herunter. (Denn der Führer war
vormals oft als ein Geleitsmann hieher gekom-
men.) Da er herabgekommen war, öffnete er die
Pforte, und indem er den Führer, gerade dafür ste-
hend, ersahe, (dann derer Weiber, die hinter
ihm standen, ward er nicht gewahr,) so sprach er
zu ihm: Wie nun, Herr Gros-Herz, was habt ihr
hie so späte in der Nacht zu verrichten? Ich habe,
sagte er, etliche Pilgrime hieher begleitet, allwo sie
auf meines Herrn Befehl, herbergen sollen. Ich
würde etwas zeitlicher hier gewesen seyn, wo mir
nicht der Riese, der die Löwen zu verthädigen pflegt,
nicht widerstanden hätte; doch ich habe ihn nach ei-
nem langen und verdrießlichen Streit erlegt, und
diese Pilgrime in Sicherheit hieher gebracht.

Pförtner. Wollt ihr nicht herein kommen, und
bis morgen verziehen?

Gros-Herz. Nein, ich will bey Nacht zu mei-
nem Herrn wieder zurücke fehren.

Christin. Ach! Herr, ich weis nicht, wie ich dar-
ein willigen soll, daß ihr uns in unserer Pilgrim-
schaft verlasset. Ihr habt euch so treu und lieblich
gegen uns erwiesen; ihr habt so trefflich für uns ge-
stritten;

stritten; ihr send so herzlich in Ertheilung guten Raths gegen uns gewesen, daß ich eurer Wohlge- wogenheit, die ihr gegen uns strahlen lassen, nimmer- mehr vergessen werde.

Barmherzig sprach: O daß wir deiner Gesell- schaft bis ans Ende unserer Reise geniessen sollten! Wie mögen doch solche arme Weiber, wie wir sind, auf einem Bege, der so voller Unfälle, wie dieser ist, es aushalten ohne einen Freund und Beschützer?

Jacob, der jüngste unter den Knaben, sagte hier- auf: Wir bitten dich, Herr, laß dich überreden, mit uns zu ziehen, und uns zu helfen, dieweil wir schwach sind, und der Weg sehr gefährlich ist.

Gros-Hertz. Ich stehe unter meines Herrn Ge- hersam: wird er es befehlen, daß ich euer Führer durchaus bleibe, so will ich euch willig aufwarten. Doch hier habt ihrs Anfangs versehen. Denn als er mich so weit mit euch gehen hiesse, da hättet ihr euch von ihm sollen ausgebeten haben, daß ich ganz zu Ende aus mit euch hätte gehen mögen: und er wür- de in euer Begehrn gewilliget haben. Unterdessen aber so muß ich jezo zurücke ziehen, und nun, liebe Christin und Barmherzig, und meine werthe Kin- der, gute Nacht!

Darauf fragte der Pförtner Wachsam die Christin wegen ihres Vaterlandes und von ihrer Freundschaft.

Sie sprach: ich komme von der Stadt des Ver- derbens. Ich bin eine Wittwe, und mein Mann ist gestorben. Sein Name hieß Christ, der Pilgrim.

Wie? sagte der Pförtner, war das euer Mann?

Ja, sagte sie, und diese sind seine Kinder; und diese, mit dem Finger auf die Barmherzig weisende, ist eine von meinen Lands-Leuten.

Hierauf läutete der Pförtner seine Glocke, wie er

76 Reise nach der seligen Ewigkeit,
zu solcher Zeit zu thun pflegt; da kam eine Jung-
frau zur Thür herben, deren Name war Demüthig.
Zu dieser sprach der Pförtner; Gehe, und sage es
drinnen, daß die Christin, des Christen Eheweib,
und ihre Kinder, als Pilgrime, hieher gekommen
sind.

Sie lief derohalben hinein, und sagte es an. O-
aber, welch eine Bewegung für Freuden entstunde
drinnen, so bald nur die Jungfrau diese Worte von
ihren Lippen hatte fallen lassen!

Sie kamen eilend zu dem Pförtner, denn die
Christin stand noch an der Thür, und eine derer
Alleransehnlichsten sprach zu ihr: Komm herein Chris-
tin! Komm herein, du Weib des frommen Mannes!
Komm herein, du gesegnetes Weib, Komm herein, mit
allen die bey dir sind.

Damit gieng sie hinein; ihre Kinder aber und Ge-
fehrin folgten ihr nach. Als sie nun hinein gekom-
men waren, da brachte man sie in einen sehr weiten
Raum, und hieß sie niedersitzen. Wie sie sich nie-
dergelassen hatten, ward die Fürnehmste des Hauses
gerufen, die Gäste zu besehen, und zu bewillkommen.
Hierauf kam sie hinein. Und als sie vernahm, wer sie
wäre, grüßete sie eine jede mit einem Kuß, und sprach:
Gehd willkommen, ihr Gefäße der göttlichen Gnade!
Gehd uns, euren Freunden, willkommen.

Weil es nun etwas spät war, und weil die Pil-
grime von ihrer Reise müde, und von dem Anschau-
en des Kampfes und derer schrecklichen Löwen fast
ohnmächtig worden waren, um deswillen so sehneten
sie sich, so bald es nur seyn könnte, sich zur Ruhe zu
schicken. Nein, sagten einige derer Haussgenossen,
sondern erquicket euch zuvor mit einem Mund voll
Speise. Denn sie hatten ihnen ein Lamm zugerichtet.
z. B. Mose 12, 8. Joh. 1, 29. Mit der gewöhn-
lichen

lichen dazu gehörigen Tuncke; indem der Pförtner von ihrer Ankunft zuvor gehöret, und es darinnen angezeiget hatte. Wie sie nun die Abend-mahlzeit eingenommen, und ihr Gebet mit einem Liede beschlossen hatten, da verlangten sie, daß sie möchten zur Ruhe gehen. En, laßt uns doch, sagte die Christin, wosfern ich so fühne seyn, und die Wahl nehmen darf, in derselben Kammer liegen darinnen mein Mann, als er hier war, ruhete. Da wurden sie dinauf gebracht, und sie lagen alle an einem Orte.

Als sie zur Ruhe waren, da begaben sich die Christin und Barmherzig in ein Gespräch von solchen Sachen, die wohl anständig waren.

Christin. Da habe ich vormals wenig an gedacht, daß, als mein Mann sich auf die Pilgrimschaft begab, ich ihm jemals würde nachfolgen.

Barmherzig. Auch habt ihr eben so wenig gedacht, daß ihr in seinem Bette liegen, und in seiner Kammer ruhen würdet, wie ihr jeko thut.

Christin. Noch vielweniger hätte ich jemals gedacht, daß ich sein Angesicht mit Freuden sehen, und mit ihm zugleich den HERRN den König anbeten würde; wie ich nun glaube, daß es geschehen wird.

Barmherzig. Horcht doch! Hört ihr nicht ein Geräusche?

Christin. Ja! Es ist, meines erachtens, der Schall von der Music, von wegen der Freude, daß wir hier seyn.

Barmherzig. O Wunder über Wunder! Music im Hause! Music im Herzen! Music auch im Himmel, für Freuden, daß wir hier seyn!

Dergestalt schwatzeten sie ein weilchen, und darauf begaben sie sich zum Schlafen.

Am Morgen, da sie erwachten, sagte die Christin zu Barmherzig: Was war die Sache, worüber

78 Reise nach der seligen Ewigkeit,
ihr diese Nacht in eurem Schlafe lachtet? Ich ver-
muthe, euch hat geträumet.

Barmherzig. Das ist so. Und o ein süßer Traum!
Sendt ihr aber dessen gewiß, daß ich gelacht habe?

Christin. Ja, ihr lachtet herzlich. Doch ich bitte
euch, Barmherzig, erzehlet mir euren Traum.

Barmherzig. Mir träumete, daß ich an einem
einsamen Orte ganz alleine saß, und die Härtigkeit
meines Herzens beweinte. Als ich nun nicht gar
lang allda gesessen hatte, so däuchtete mich, es hät-
ten sich viele um mich herum versammlet, um mich
zu sehen und zu hören, was ich redete. Da hörten
sie zu, und ich fuhr fort, meines Herzens Härtigkeit
zu beklagen. Hierüber lachten mich etliche von ihnen
aus; etliche hiessen mich einen Narren; etlich: fies-
gen an, mich von einem Orte zum andern zu stossen.
Hiermit so bedrückte mich, ich sahe auf, und erblick-
te einen mit Flügeln, der auf mich zu käme: Er
kam gerade zu mir und sagte: Barmherzig,
was fehlet dir? Als er nun meine geführte
Klage vernommen hatte, da sprach er: Friede sey
mit dir! Er trocknete auch meine Augen ab mit sei-
nem Handtuchlein, und kleidete mich in Silber und
Gold. Er hieng eine Kette an meinen Hals, und
Ohr-Ringe an meine Ohren, und setzte eine schöne
Crone auf mein Haupt. Ezech. 16, 8-11. Hier-
auf nahm er mich bey der Hand, und sagte: Barm-
herzig, folge mir nach. Da gieng er fort, und ich
folgte ihm nach, bis wir zu einer guldernen Pforte
kamen. Hier klopste er an, und als die, so darinnen
waren, aufgethan hatt n, gieng der Mann hinein,
und ich folgte ihm nach bis zu einem Throne, auf
dem einer saß, der zu mir sagte: Willkommen Toch-
ter! Der Ort schiene glänzend und schimmernd,
wie die Sterne, ja vielmehr leuchtend, als die Son-

ne; mich däuchte auch, daß ich euren Mann allda sahe. Hierauf erwachte ich von meinem Traum. Habe ich denn aber gelachet?

Christin. Gelachet? Ja. Und ihr möget glücklich seyn, euch selbst so wohl zu erkennen. Denn ihr müßt mir verstatten, euch zu sagen, daß ich dieses für einen guten Traum halte; und daß, gleich wie ihr angefangen habt, den ersten Theil desselben wahr zu besinden, ihr also auch endlich den andern Theil so besinden werdet. Gott redet einmal, ja zweymal, da es dennoch der Mensch nicht vernimmt, im Traum, im Gesichte der Nacht, wenn ein tiefster Schlaf auf die Leute fällt, und sie in ihrem Bette entschlummern. *Hiob 33, 14. 15.* Wir bedürfen es nicht, wenn wir zu Bette liegen, daß wir wachen, um mit Gott zu reden; Er kan uns besuchen, da wir schlafen, und uns dazu bringen, daß wir seine Stimme hören. Unser Herz wacht zuweilen, wenn wir schlafen, und Gott kan demselben einreden, entweder Worte durch Sprüchwörter; oder Sachen durch Zeichen oder Gleichnisse, sowol als wenn einer wachend ist.

Barmherzig. Wohlan, ich bin über meinen Traum erfreuet, und verhoffe, es werde so lange, als es wolle, dessen Erfüllung zu sehen, damit ich von neuen lachen könne.

Christin. Ich erachte, es sey schon hohe Zeit, daß wir aufstehen, um zu erfahren, was wir thun müssen.

Barmherzig. Ich bitte, wo sie uns einladen, eine Weile zu verziehen, so laßt uns solches Anbot williglich annehmen. Ich bin desto williger, hier eine Zeit zu verweilen, damit ich mit diesen Jungfrauen desto besser bekannt werde. Mich deucht, daß Klugheit oder Vorsichtigkeit, Gottesfurcht und Liebe, eines recht zierlichen und sittsamen Wesen seyn.

Christin.

80 Reise nach der seligen Ewigkeit,

Christin. Wir werden sehen, was sie thun werden.

Als sie nun auf und fertig waren, kamen sie herunter, und sie fragten jede die andere, ob sie wohl auf waren, oder nicht?

Barmherzig sprach: Sehr wohl! Es ist dieses eine von meinen besten Nacht-Herbergen gewesen, die ich jemals in meinem Leben gehabt habe.

Darauf sagte Klugheit und Gottesfurcht: Können wir euch bereden, hie eine Weile zu verharren, so sollt ihr geniessen, was das Haus vermag.

Liebe. Ja! von Herzen gern, sprach die Liebe. Also verroilligten sie, und verblieben hie bey einem Monden lang, und drüber, und es war eine der andern sehr erbaulich. Dieweil auch die Klugheit vernehmen wolte, wie die Christin ihre Kinder auferzogen hätte, so bat sie bey ihr um Erlaubniß, sie im Catechismo zu befragen. Sie gab ihren Willen freudig darein. Und diese fieng bey dem Jüngsten an, der Jacob hieß und sprach:

Klugheit. Komm, Jacob, kanst du mir sagen, wer dich erschaffen hat?

Jacob. Gott der Vater, Gott der Sohn, und Gott der heilige Geist.

Klugheit. Du lieber Knabe! Kanst du auch sagen, wer dich selig macht?

Jacob. Gott der Vater, Gott der Sohn, und Gott der H. Geist.

Klugheit. Noch gut, o Knabe! wie macht dich Gott der Vater selig?

Jacob. Durch seine Gnade.

Klugheit. Wie macht dich Gott der Sohn selig?

Jacob. Durch seine Erlösung.

Klugheit. Wie macht dich Gott der H. Geist selig?

Jacob.

Jacob. Durch seine erleuchtung, durch seine Erneuerung, und durch seine Erhaltung.

Darauf sprach die Klugheit zu der Christin: Ihr seyd zu loben, daß ihr eure Kinder also erzogen habt. Ich vermuthe, ich habe nicht nöthig, den übrigen eben diese Fragen fürzulegen, indem sie der Jüngste so wohl beantworten kan. Ich will mich derohalben zu dem wenden, der nebst diesem der Jüngste ist. Da sagte sie:

Klugheit. Kommt, Joseph, (denn sein Name hieß Joseph,) seyd ihr zufrieden, daß ich euch aus dem Catechismo befrage?

Joseph. Von ganzem Herzen gern.

Klugheit. Was ist der Mensch?

Joseph. Eine vernünftige Creatur, die Gott erschaffen hat, wie mein Bruder saget.

Klugheit. Was soll die höchste Sorge des Menschen seyn?

Joseph. Wie er möge selig werden.

Klugheit. Was hat man bey dem Wort, selig werden, voraus zu bedenken?

Joseph. Dass sich der Mensch durch die Sünde in einen Stand der Sclaverey und des Elends selbst gestürzet hat.

Klugheit. Was hat man hierbei zu erwegen, daß der Mensch durch die heilige Dreyeinigkeit selig werde?

Joseph. Wie die Sünde ein so grosser und mächtiger Tyranne sey, daß uns nichts aus seinen Klausen heraus reissen kan, ohne Gott; und wie Gott gegen den Menschen so gut und lieblich gesinnet sey, daß er ihn würcklich aus diesem elendesten Zustande etreten will.

Klugheit. Was ist der Endzweck Gottes in der Seligmachung der Menschen?

Joseph.

82 Reise nach der seligen Ewigkeit,

Joseph. Die Verherrlichung seines Namens, seiner Gnade und seiner Gerechtigkeit, u. s. f. ingleich die ewige Seligkeit seines Geschöpfes.

Klugheit. Wer sind diejenigen, die da selig werden?

Joseph. Diese, welche seine Erlösung annehmen.

Klugheit. Du lieber Knabe Joseph, deine Mutter hat dich wohl unterrichtet, und du hast dasjenige fein gefasset, was sie dir vorgesaget hat.

Hierauf sprach die Klugheit zu Samuel, welcher der Älteste ohne einen war:

Kommt, Samuel, seyd ihr auch willig, daß ich euch aus dem Catechismo befrage?

Samuel. Ja in Wahrheit, wo es euch also beliebet.

Klugheit. Was ist der Himmel?

Samuel. Ein allerseligster Ort und Zustand, weil Gott daselbst wohnet.

Klugheit. Was ist die Hölle?

Samuel. Der allerschmerzlichste Ort und Zustand, dieweil es der Wohnplatz ist der Sünder, des Teufels und des Todes.

Klugheit. Warum woltest du gern in Himmel eingehen?

Samuel. Dass ich Gott sehen, und ihm, ohne Ermüden dienen möge; dass ich Christum sehen und ihn ewiglich lieben möge; dass ich die Fülle des heiligen Geistes in mir haben möge, indem ich es allhier keinesweges also geniessen kan.

Klugheit. Ein rechter lieber Knabe ist das, und der auch wohl gelernt hat.

Hiermit machte sie sich zu dem Ältesten, dessen Name Matthäus war, und sprach zu ihm: Kommt, Matthäus, soll ich euch auch aus dem Catechismo befragen?

Matthäus.

Matthäus. Darzu bin ich von Herzen willig.
Klugheit. So frage ich dann, ob jemals etwas gewesen, so sein Wesen ehe, oder vor Gott gehabt hatte.

Matthäus. Nein; denn Gott ist ewig. So ist auch außer ihm nicht das geringste gewesen, so sein Wesen gehabt hätte, bis an den Anfang des ersten Tages. Denn in sechs Tagen machte Gott Himmel und Erden und das Meer, und alles was drinnen ist.

Klugheit. Was haltet ihr von der Bibel?
Matthäus. Sie ist das heilige Wort Gottes.
Klugheit. Ist darinnen nichts aufgeschrieben, ohne was ihr verstehet?

Matthäus. Ja sehr viel.

Klugheit. Wie macht ihrs, wenn ihr solche Stellen antrefft, die ihr nicht verstehet?

Matthäus. Ich gedencke, Gott ist klüger denn ich; ich bitte auch, er wolle sichs gefallen lassen, daß ich durch seine Gnade alles dasjemige darinnen erkennen möge, was er, mir gut zu seyn, erkennet.

Klugheit. Was glaubt ihr von der Auferstehung der Todten?

Matthäus. Ich glaube, daß eben dieselben auferstehen sollen, die begraben sind. Eben dieselben nach dem Wesen, obschon nicht nach der Verderbniz. Und dieses glaube ich aus einem doppelten Grunde. Erstlich weil es Gott verheissen hat, nachmals weil er mächtig ist, es zu vollbringen.

Hierauf sagte Klugheit zu dem Knaben: Ihr müßt eurer Mutter noch ferner zuhören, denn sie kan euch noch mehr lernen. Ihr müßt auch eure Ohren fleißig neigen, wenn ihr von andern eine gute Rede vernehmen könnt; denn um eurentwillen reden sie viel heilsame Sachen. Gebt auch, und zwar mit al-

84 Reise nach der seligen Ewigkeit

ler Sorgfalt, Achtung, was der Himmel und die Erde euch lehren. Insonderheit so erweget öfters, was in dem Buche, welches euern Vater veranlasse, ein Pilgrim zu werden, verzeichnet ist. Ich vor mein Theil, meine Kinder! will euch unterrichten, so viel ich kan, so lange ihr hier seyd, und ich werde froh seyn, so ihr mich solche Dinge, die zur Erbauung in der Gottseligkeit gereichen, befragen werdet.

Inzwischen nun, daß diese Pilgrime bey einer Woche lang an diesem Orte gewesen waren, da besuchte jemand die Barmherzig, der, eine gute Neigung zu ihr zu tragen, fürgab. Sein Name war Herr Begierlich, ein Mann von einigen guten Sitten, und der das Ansehen haben wolte, von der Religion Werck zu machen; der aber der Welt ganz heftig anhienge. Dieser kam einmal, oder zween, oder mehrmals zu der Barmherzig, und trug ihr Liebe an. Indem nun die Barmherzig eines lieblichen Wesens war, so zog sie die Herzen um deswillen desto mehr an sich.

Sie war ingleichen also gesinnet, daß sie immer etwas von Geschäften auszurichten haben wolte. Denn wenn sie für sich selbst nichts zu thun hatte, so wolte sie Strümpfe und Kleider vor andere würcken, und solche an diejenigen verwenden, die derselben bedürftig waren.

Wann nun Herr Begierlich nicht wusste, wo hin, oder wo sie dasjenige anwendete, was sie arbeitete, so schiene er dadurch sehr eingenommen zu seyn, weil er sie niemals müßig fand. Ich will mir an ihr eine gute Hauswirthin verschaffen, sprach er bey sich selbst.

Hierauf entdeckte die Barmherzig diesen Handel den Jungfrauen im Hause, und forschete seiner wegen

wegen nach; denn diese kenneten ihn besser dann sie. Da sagten sie ihr, daß er ein sehr fleißiger Junggeselle wäre, und der den Schein, der Religion zugethan zu seyn, haben wolte; der aber, wie sie befürchteten, von der Kraft des Guten entfernt wäre, und nichts wüßte.

O Nein, sagte Barmherzig, so will ich nicht mehr auf ihn sehen. Denn ich bin nicht willens, daß ich meiner Seelen jemals einen Kleppel anhängen wolle.

Die Klugheit versetzte hierauf: Sie bedürfe keiner andern Sache, dadurch sie ihn abschrecken könnte, als wosfern sie also, wie sie angefangen hätte, fortfahren würde, alle Arbeit den Armen zum Besten zu verrichten. Dieses würde die Hitze seiner Zuneigung bald abführen.

Wie er also nächstens wieder kan, fand er sie über ihrer gewöhnlichen Arbeit, da sie etwas für die Armen verfertigte. Darauf sagte er: Was! liegt man immer hierüber? Ja, sagte sie, entweder für mich, oder für andere. Und wie viel könnt ihr denn täglich erwerben? fragte er. Ich thue dieses, sprach sie, daß ich möge reich seyn in guten Wercken, einen Schatz aufs künftige hinzulegen, einen guten Fund, (oder Capital) das ewige Leben zu ergreissen. 1 Tim. 6, 17. 19.

Ey ich bitte euch, was thut ihr hiermit? fragte er. Ich kleide die Nackenden, antwortete sie. Hiermit fiel seine Gewogenheit hin. Er entzog sich, sie hinfürder zu besuchen, und wenn er um die Ursache befragt wurde, sagte er: Barmherzig wäre wol ein artig Mädgen, würde aber von übeln Beschaffheiten geplaget.

Als er sie verlassen hatte, sprach die Klugheit: Sagte ichs euch nicht, daß euch Begierlich allda

würde fahren lassen? Ja er wird euch noch überdies in übelen Nachrede bringen. Denn dem allen ohngeachtet, daß er von der Religion groß zu halten rühmet, und das Ansehen haben will, als ob er die Barmherzigkeit liebete, so sind doch er und Barmherzig von dermaßen unterschiedenen Eigenschaften, daß ich glaube, sie werden nimmermehr zusammen kommen.

Barmherzig. Ich könnte schon längst einen Mann gehabt haben, ob ich wol hievon niemand etwas sage: sie waren aber so beschaffen, daß ihnen mein Gemüthe nicht anstand, ob schon niemals einiger an meiner Person einen Tadel gefunden, der gestalt konten ich und sie nicht zusammen stimmen.

Klugheit. Barmherzigkeit wird zu unsrer Zeit wenig geachtet: man hat nichts mehr, als dero bloßen Namen. Die That, welche durch dero Eigenschaften an Tag zu legen ist, können nur gar zu wenige erleiden.

Gohlan, sagte Barmherzig, wo mich niemand haben will, so will ich entweder als Jungfer sterben, oder ich will meine Eigenschaften, als meinen Ehemann, achten; denn ich kan meine Natur nicht ändern. Und einen zu haben, der mich darinnen verhindere, das gedencke ich nimmermehr zu verstatten, so lange ich lebe. Ich hatte eine Schwester, die hieß Milde, die ward an einen dergleichen Unmenschen verheyrathet: sie konten aber nie miteinander übereinstimmen. Nielmehr, weil meine Schwester entschlossen war, ferner zu thun, wie sie angefangen hatte, das ist, den Armen Gutthaten zu erzeigen, so legte er um deswillen ihr erstlich alle Hindernisse in Weg, und hernach jagte er sie zum Hause hinaus.

Klugheit. Und dennoch war er ein Bekannter der Religion, das versichere ich euch.

Barmherzig. Ja, er war, wie er war, und wie

die Welt jeho mit dergleichen angefüllt ist. Ich aber tauge vor keinen unter ihnen allen.

Es war inzwischen Matthäus, der älteste Sohn der Christin, frank und seine Krankheit griff ihn heftig an; denn er hatte grosse Schmerzen in seinem Bauchwänden, dermassen, daß er darinnen zuweilen also gerissen ward, als ob alles zusammen fallen sollte. Daselbst wohnte, nicht weit von dammen, ein alter und wohlberührter Arzt, Herr Verständig, nach dem verlangte die Christin. Da schickten sie nach ihm, und er kam.

Als er auf den Platz kommen war, und den Knaben ein wenig besehzen hatte, da urtheilte er, daß er an der Darmigkeit frank wäre. Darauf sagte er zu seiner Mutter: Was vor Speise hat Matthäus letzlich genossen?

Speise? fragte die Christin. Keine andere, als gesunde.

Der Arzt sprach: Der Junge hat sich mit etwas überladen, das ihm in dem Magen noch unverdauet liegt, und das ohne Arzney-Mittel nicht fort will. Und ich sage euch, er muß purgieren, oder er wird sterben.

Samuel sagte hierauf: Mutter, Mutter, was war denn das, das mein Bruder aufnahm, und aß, so bald wir von der Pforte, die im Anfange dieses Weges lieget, abgiengen? Ihr wißt ja, daß daselbst jür lincken Hand an der andern Seite der Mauer ein Baum-Garten war, da hiengen etliche Bäume über die Mauer, und mein Bruder pflückete davon abe, und aß es.

Wahrlich, mein Kind, sagte die Christin, er nahm davon, und aß. O der schlimme Junge, daß er das gethan! Ich verwies es ihm, und er wolte dennoch davon.

Verständig. Ich weiß, daß er etwas ungesunde Kost gegessen hat. Und diese Kost, nemlich, dieses Obst ist eben die allerschädlichste. Es ist eine Frucht aus Beelzebubs Obst-Garten. Mich wundert, daß euch niemand dafür gewarnt hat. Viele sind davon gestorben.

Da fieng die Christin an zu heulen, und sprach: O du leichtfertiger Junge! O du sorglose Mutter! Was soll ich um meinen Sohn thun?

Verständig. Komm, verzage nicht allzusehr. Der Knabe mag wol wieder besser werden: Er muß aber purgieren, und brechen.

Christin. Herr, ich bitte euch, versucht euer bestes Kunststück an ihm, es koste, was es wolle.

Verständig. Nein, ich hoffe, ich werde es billig machen. Hiermit machte er ihm eine Purganz, (Hebr. 10, 1. - 4.) sie war aber zu schwach. Man sagte, sie sey bereitet aus Bockslut, aus der Aschen einer jungen Kuh, und aus etwas Saft des Osops, &c. Als Herr Verständig sahe, daß die Purganz zu schwach war, * da machte er ihm eine andere, solche einzunehmen. Sie bestunde ex Carne et Sanguine Christi, (ihr wißt, daß die Ärzte ihren Krancken ungemeine Arzneien geben,) daraus waren, vermittelst einer oder zwei Verheißungen (Joh. 6, 55 = 57. Hebr. 2, 14. Marc. 9, 49.) und hiezu gehörigen Quantität Salzes, etliche Pillen zubereitet worden. Er sollte, indem er eine Zeit fasten würde, ihrer dreye in einem halben Viertel Nößel Fuß Thränen einnehmen.

Als diese Arzneien fertig war, und dem Knaben gereicht wurde, da wolte er nicht dran, sie einzunehmen.

* Das Gesetz ist zu schwach: aus Christi Leiden aber, ob es gleich ein fremd Werk desselben ist, lernt man über die Sinde recht erschrecken, &c.

men, ob ihm gleich das Bauch-Weh so heftig quälte, als ob es alles in Stücken zerreißen wolte.

Kommt, kommt, sagte der Arzt, ihr müßt es nehmen. Es eckelt mir dafür, sprach der Junge.

Es muß so seyn, nimm es, sagte die Mutter.

Ich werde es wieder wegspucken, sprach der Knabe.

Ich bitte euch, sagte die Christin zu Herrn Verständig, wie schmeckt es doch?

Es schmeckt nicht übel, sprach der Doctor. Und hiemit kostete sie eine von den Pillen, indem sie mit der Zungen daran leckete.

O Matthäus, sprach sie, diese Arzneien ist süßer, denn Honig! hast du deine Mutter lieb, hast du die Brüder lieb, hast du Barmherzig lieb, ja, liebest du dein eigen Leben, so nimm es.

Hierauf mit grosser Mühe, nach einem kurzen Gebet, daß es Gott segnen wolte, nahm ers, und es schlug nach Wunsch bey ihm an: es brachte ihn zum rürgieren, und gediehe ihm zum Schlaf, daß er sonst ruhete; es trieb eine gelinde Hitze und einen jemlichen Schweiß, und befreyste ihn gänzlich von allem innerlichen Reissen.

Dergestalt kam er in weniger Zeit auf, und gieng am Stabe (Psalm 116, 3. 9.) umher, und wolte von Ort zu Ort gehen, und mit der Klugheit, Gottsfurcht und Liebe von seiner Unpaßlichkeit, und wie er gesund worden, reden.

Als der Knabe gesund war, fragte die Christin Herrn Verständig, und sprach: Herr, womit soll ich eure Mühe und die an mir und meinem Kinde erlöste Freue vergnügen?

Er sprach: Den Lohn müßt ihr dem Herrn aller Arzte abtragen, wie es dizzfalls geboten und verordnet ist. (Hebr. 12, 11-15.)

90 Reise nach der seligen Ewigkeit,

Wozu sind aber, mein Herr, diese Pillen sonst gut?
fragte die Christin.

Verständig. Es sind allgemeine Pillen, gut wider alle Gebrechen, die den Pilgrimen zustossen mögen; und so sie recht zubereitet werden, so werden sie gut bleiben immerdar.

Christin. Ich bitte, mein Herr, machet mir doch davon zwölf Büchsen voll; denn wo ich diese haben kan, so begehre ich niemals andere Arzneien zu nehmen.

Verständig. Diese Pillen sind eben sowol gut, daß man den Schwachheiten dadurch vorbaue, wie sie gut sind, sich, wo man frack geworden, damit zu heilen. Ja ich darf sagen, und stehe dafür, daß, wo nur jemand diese Arzneien gebührlich gebrauchen wörd, sie ihm ewiges Leben verschaffen soll. (Joh. 6, 50.) Du must aber, liebe Christin, diese Pillen ja nicht anders geben, oder nehmen, als wie ich für geschrieben habe, denn wo ihs thätet, würde es nicht gut seyn: nemlich, in einem Gläßlein Buß-Öhrnen.

Allso gab er der Christin die Arzneien für sich selbst, ihre Knaben und die Barmherzig; und hieß den Matthäus sich in acht nehmen, daß er ja nicht wieder rohe Pflaumen esse; und küssete ihn, und zog seine Straße.

Es ist zuvor erwähnet worden, daß die Klugheit von den Knaben begehret, sie möchten, zu welcher Zeit sie wöllten, ihr einige Fragen fürlegen, woben sie ihnen Unterricht geben wölten. Da fragte nun der frack gewesene Matthäus von ihr: Warum doch die meisten Arzneien am Geschmacke bitter wäten?

Klugheit. Zu weisen, wie unangenehm Gottes Wort und dessen Wirkung einem fleischlich gesinnten Herzen sey.

Matthäus. Warum pfleget die Arzneien, wenn sie

ſie gut iſt, Brechen und Purgiren zu verursachen?

Klugheit. Zu zeigen, daß, wenn das Wort kräftiglich würcket, folches Herz und Sinn reiniget. Denn ſiehe, was das eine am Leibe thut, das verrichtet das andere an der Seele.

Matthäus. Was ſollen wir dabey lernen, wenn wir ſehen, daß die Flamme des Feuers in die Höhe ſteigt, die Strahlen aber und angenehme Einflüſſe der Sonnen herunter ſteigen?

Klugheit. Durch das Aufſteigen des Feuers werden wir gelehret, wie wir durch innigliches und heiſſes Verlangen und Sehnen in Himmel ſteigen ſollen, und dabey, wie die Sonne ihre warme Strahlen und liebliche Einflüſſe hernieder läſſet, ſollen wir lernen, daß, obgleich der Heiland der Welt hoch iſt, er dennoch ſeine Gnade und Liebe herab auf uns herunter ſließen läſſet.

Matthäus. Woher haben die Wolcken ihr Wasser?

Klugheit. Aus dem Meer.

Matthäus. Was mögen wir hieraus lernen?

Klugheit. Daß die Prediger ihre Lehre von Gott her haben ſollen.

Matthäus. Warum entleeren ſie ſich ſelbst über dem Erdboden?

Klugheit. Zu weisen, daß die Prediger dasjenige, was ſie von Gott gelernt haben, der Welt mittheilen ſollen.

Matthäus. Warum entſtehet der Regenbogen von der Sonnen?

Klugheit. Anzuzeigen, daß der göttliche Gnadenbund uns in Christo bestätigt wird.

Matthäus. Warum kommen die Quellen aus dem Meer durch die Erde?

92 Reise nach der seligen Ewigkeit,

Klugheit. Zu weisen, daß die Gnade Gottes durch den Leib Christi zu uns komme.

Matthäus. Warum entspringen etliche Quellen auf den Spitzen derer höchsten Berge?

Klugheit. Anzuzeigen, daß der Geist der Gnaden sowol bei einigen Grossen und Mächtigen, als bei den Armen und Geringen sich äussern solle.

Matthäus. Warum greift das Feuer nach der Lichtkerze?

Klugheit. Zu weisen, daß wo nicht die Gnade in unserm Herzen brennet, kein wahres Licht des Lebens in uns seyn möge.

Matthäus. Warum geht der Docht, Talc und alles darauf, damit nur die Flamme des Lichts erhalten werde?

Klugheit. Darzuthun, daß Leib und Seel und alles zum Dienste stehen, und sich selbst aufopfern sollen, die Gnade Gottes, die in uns ist, in gutem Stande zu erhalten.

Matthäus. Warum reisset der Pelican mit seinem Schnabel seine eigene Brust auf?

Klugheit. Damit er seine Jungen mit seinem eigenen Blut ernähre, und uns lehre, daß Christus, der Hochgelobte, seine Jungen, sein Volk, dermassen liebet, daß er sie auch mit seinem Blute vom Tode erlöset.

Matthäus. Was mögen wir lernen, wenn wir einen Hahn krähen hören?

Klugheit. Lerne gedenken an Petrus Sünde und an Petrus Busse. Des Hahns Geschrey zeigt auch an, daß der Tag anbreche; Laß dich derhalben das Hahn-Geschrey des letzten und schrecklichen Tages des Gerichts erinnern.

Um diese Zeit war der Monat verflossen, um deswillen sie denen im Hause zu verstehen gaben, es wäre ihnen

ihnen ziemlich, daß sie auf wären und fort reiseten.

Da sprach Joseph zu seiner Mutter: Es ist billig, daß ihr nicht vergesset, jemanden in des Herrn Auslegers Wohnung zu senden, ihn zu ersuchen, daß er so gütig sey, und Herrn Gross-Hertz hieher zu uns schicken wolle, damit er unser Geleitsmann auf unsrem übrigen Wege seyn möge.

Du lieber Junge! sagte sie, ich hätte es beynahe vergessen.

Also schickte sie eine Bittschrift auf, und ersuchte Herrn Wachsam, den Pförtner, daß er solche durch einen tüchtigen Boten an ihren guten Freund, den Herrn Ausleger, bestellen wolle. Welcher, da solcher angekommen war, und er den Inhalt der Bittschrift erschen hatte, zum Boten sagte: Gehe und verkündige ihnen, daß ich ihn schicken wolle.

Wie die Hausgenossen, bey denen die Christin sich aufhielte, sahen, daß sie ihnen fürgenommen hatten, fortzuziehen, rießen sie das ganze Haus zusammen, um ihrem Könige vor die Sendung solcher erbaulichen Gäste Danck zu sagen. Nachdem solches geschehen, sprachen sie zur Christin: Sollen wir dir nicht auch etwas zeigen, wie wir gegen die Pilgrime zu thun pflegen, darüber du, wenn du auf dem Wege seyn wirst, fein nachsinnen mögest?

Also nahmen sie die Christin, ihre Kinder und Barnherzig, ins Cabinet hinein, und weiseten ihr einen Apfel, von dem Eva gegessen und auch ihrem Manne gegeben hatte, und um deswillen sie beyde aus dem Paradies weichen müssen, (1. B. Mos. 3, 6. Röm. 7, 24.) und fragten sie, was sie gedachte, daß es wäre? Darauf sprach die Christin: Das ist Speise oder Gift: * ich weiß nicht, welches? Damit

* Der Anblick der Sünde ist schrecklich. Neue.

94 Reise nach der seligen Ewigkeit,
eröffneten sie ihr die Sache; da hub sie die Hand auf
in die Höhe, und verwunderte sich.

Hierauf brachten sie solche an einen andern Ort,
und zeigten ihr Jacobs Leiter. (1 B. Mos. 28, 12.
Joh. 1, 51.) Nun befanden sich damals Engel dar-
auf, welche daran aufstiegen. Da sahe die Christin
hin und her, auf daß sie die Engel möchte sehen hin-
aufgehen. Eben also machten es die übrigen Gefährten.

Sie wolten gleich noch an einen andern Ort ge-
hen, und ihnen noch was anders zeigen; Jacob aber
sagte zu seiner Mutter: Ich bitte, erfuchet sie doch,
hier ein wenig länger zu verweilen, denn das ist ein
sehr nachdencklich Gesicht. Da kehrten sie wieder um,
stunden und weideten ihre Augen an dieser überaus
anmuthigen Aussicht. *

Hernach führten sie dieselben in einen Saal, als
wo ein guldener Ancker aufgehängen war, welchen
sie die Christin hießen herab nehmen, indem ihr ihn
sprachen sie, mit euch nehmen sollt. Denn es ist schlech-
terdings nöthig, solchen zu haben, damit ihr euch des-
sen nebst der Decke bedienen, und, im Fall euch un-
gestümtes Wetter überfiele, beständig aushalten könnt. †

Da war sie froh hierüber. Nachher nahmen sie sol-
che, und brachten sie auf den Berg, worauf Abra-
ham, unser Vater, seinen Isaac opfeten wolte, †† und
zeigten ihnen den Altar, das Holz, Feuer und
Schlacht-Messer. Denn diese sind überblieben, daß
man noch heutiges Tages sehen könne. Wie sie es ge-
sehen hatten, huben sie ihre Hände auf und lobten ihn
und sagten: O welch ein Mann war Abraham!

* Das Gesicht von Christo (der Himmels-Leiter) ist ange-
nehm. Glaube.

† Hebr. 6, 19. Hoffnung.

†† 1 B. Mos. 22, 12. Liebe, Gedult, Verlängnung, Dan-
tagung. Darinnen ist das Christen-Leben.

in der Liebe zu seinem HErrn! und in der Ver-
läugnung sein selbst!

Nachdem ihnen dieses alles war gezeigt worden,
da brachte sie die Klugheit in den Speise-Saal, all-
wo ein Paar fürtrechliche Clave-Cympel stunden, auf
welchen sie spielete, und dasjenige, was sie ihnen ge-
wiesen hatte, in diesen herrlichen Gesang brachte, in-
dem sie also sang:

Der Even Apfel sahet ihr,
Daz ihr euch hütten sollt dafür,
Wenn Satan ihn vorkehret;
Wie man gen Himmel solle gel' n,
Wo alle Engel Gottes steh' n.

Des Jacobs Leiter lehret,
Und der
Ancker
Giebt euch Stärke.
Abrahams Werke
Darauf bringen,

Noch das Beste Gott zu bringen.

Um diese Zeit klopste einer an die Thür. Der Pfört-
ner machte auf, und siehe, es war Herr Gros-Hertz
dafür. Da der aber hinein kam, ey welch eine Freu-
de entstund allda? denn es wurde in ihrem Gemüthe
alles wieder neue, was massen er nur eine kleine Zeit
vorher den alten Blutdurstig, den Bluthund, den
Diesen erschlagen, und sie von den Löwen errettet hatte.

Da sagte Herr Gros-Hertz zu der Christin und
zu Barmherzig: Mein Herr sendet einer jeglichen
unter euch eine Flasche Wein, einige Sangen, nebst
ein paar Granatäpfel; Er hat auch für die Knaben
etwas Feigen und Rosinen mit gesandt, auf daß ihr
euch auf eurem Wege laben möget.

Hiermit begaben sie sich auf den Weg, und die
Klugheit mit der Gottesfurcht begleiteten sie in ein
groß Stücke. Wie sie zur Pforte kamen, da forschete
die

die Christin bey dem Pförtner nach: Ob jemand un längst vorben gereiset wäre? Er sprach nur ein einziger vor einiger Zeit, welcher mir auch erzählte, daß ohn längst daselbst auf des Königes Straßen, welche ihr jeho ziehen werdet, ein greulicher Straßen-Raub sen verübet worden. Er erzählte aber auch, daß die Diebe wären ergriffen worden, und daß im kurzen das Hals-Gerichte über sie werde gehalten werden. Da erschracken die Christin und Barmherzig; Matthäus aber sagte: Mutter, fürchtet euch nur nicht, als lange Herr Gross-Herz da ist, mit uns zu gehen, und unser Begleiter zu seyn.

Hierauf sagte die Christin zu dem Pförtner: Herr, ich bin euch sowol wegen aller eurer mir seit meiner Herkunft erzeugten Freundlichkeit, als auch wegen der meinen Kindern erwiesenen ungemeinen Liebe und Güte hoch verpflichtet. Ich weiß nicht, worin, nen ich vor eure Leutseligkeit meine Dankbarkeit soll an den Tag legen. Ich bitte dahero, ihr wollet, als ein Zeichen meiner zu euch tragenden demüthigen Ergebung diesen geringen Scherf aufnehmen. Womit sie einen guldnen Engel ihm in die Hand legte: Er aber bückte sich demüthig gegen ihr, und sagte: Läß deine Kleider immer weiß seyn, und deinem Haup- te nicht am Oel fehlen. Barmherzig müsse leben, und nicht sterben, und ihr Werck müsse nicht geringe seyn! Und zu den Knaben sagte er: Fliehet diese Lüste der Jugend, und jaget nach der Gottselig- keit mit dem, was ehrbar und weise ist, so werdet ihr eurer Mutter Herz mit Freude erfüllen, und von allen rechtschaffen gesinnten Herzen gelobet werden. Sie bedankten sich hierauf gegen den Pförtner, und schieden davon.

Hernach sahe ich in meinem Traum, daß sie fortzogen, bis sie die Spize des Berges erreichten, alwo

die Gottesfurcht, indem sie sich recht besann, ausrief: Alh! ich habe vergessen, was ich der Christin und ihren Gefährten zu verehren gedachte; ich will zurücke gehen, und es holen. Also lief sie, und holte es.

Inzwischen da sie weg war, so deuchtete die Christin, als ob sie in einem Waldlein ein wenig zur linken Hand einen sehr raren lieblichen Vogel-Gesang hörte, dessen wörtlicher Inhalt diesem fast gleich war:

Erre deine Gnad sich reichlich hat

Erzeigt in meinem Leben;

In deinem Hause früh und spät

Ich werde seyn und schroeben.

Und als sie noch weiter zuhörte, kam es ihr für, als ob es jemand mit solchen Worten beantwortete:

Dann unser Gott, das höchste Guth,

Sich unser stets erbarmet.

Mit Vater-Treue, Herz und Muth,

Er ewiglich umarmet.

Da fragte die Christin bey der Klugheit nach: Wer es wäre, der diesen so raren Vogel-Gesang machte? Es sind, sagte sie, unsere Wald-Lust-Vögelein: Hohel. 2, 11. 12. sie singen diesen lieblichen Ton sehr selten, es sey denn des Frühlings, wenn die Blumen austreichen, und die Sonne lieblich scheinet; alsdenn kan man sie wol einen ganzen Tag hören. Ich, sprach sie, mache mich oft heraus, ihnen zuzuhören; wir haben ihrer auch, die zahm sind, zuweilen in unserm Hause. Die sind uns eine sehr angenehme Gesellschaft, sonderlich, wenn wir schwermüthig seyn; auch machen sie die Hölzer, Wälder, und andre einsame Stätten, zu solchen Vertern, darinnen man mit Hirsch-Lust seyn kan.

Inzwischen war die Gottesfurcht wieder angegangen, welche zur Christin sagte: Siehr, hier habe ich dir einen Abriss aller derer Dinge gebracht, die

98 Reise nach der seligen Ewigkeit,

du in unserm Hause gesehen hast, solchen magst du anschauen, wenn du dich vergeßlich befindest, damit du dich dieser Sachen zu deiner Besserung und Trost wieder erinnerst.

Nunmehr fiengen sie an, Berg-unter in den Thal der Demuth abzusteigen, das war ein jäher Berg und ein schlüpfriger Weg.* Sie waren aber überaus behutsam, und solcher Gestalt kamen sie treflich gut herab. Als sie in dem Thale waren, sagte die Gottesfurcht zu der Christin: Dieses ist der Ort, allwo der Christ, euer Mann, von dem häßlichen Feinde, Apollion, angefallen ward, und da sie den heftigen Streit, den sie hatten, verbracht. Ich weiß, ihr müßt davon gehöret haben; seyd aber nur gutes Muths. So lange ihr Herr Gros-Hertz bey euch habt, daß er euch führet und leitet, so sollt ihr hoffentlich desto besser fortkommen.

Als nun diese zwei unser Pilgrime dem Geleite ihres Führers überlassen hatten, da wendete sich solcher, und gieng voran, sie aber zogen hinten nach.

Darauf sagte Herr Gros-Hertz: Wir dürfen uns für diesen Thale der Demuth nicht zu sehr entschsen; denn es kan uns nichts schaden, wir zögen uns denn solches selbst zu. Wahr ist es, der Christ hatte es allhier mit dem Apollion zu thun, mit dem er auch einen harten Kampf kämpfen mußte; es war aber dieses Gesichte eine Frucht desjenigen Versehens, das er im Absteigen dieses Berges begangen hatte.

Denn der, so es versieht allhier,

Muß haben solchen Kampf dafür.

Und daher kommts auch, daß dieser Thal in einen so widerigen Ruff gekommen ist. Denn wenn der gemeine Mann hört, daß jemand dergleichen erschreckliches an solchem Orte begegnet ist, so gerathen sie in

* Auf genossne Ruhe folget neue Anfechtung und Prüfung.

den Wahn, als ob sich an diesem Orte solche häßliche Feinde, oder böse Geister aufhielten; da es doch leider! eine Frucht ihrer Werke ist, daß ihnen dergleichen allhie begegnet.

Dieses Thal der Demuth ist an sich selbst so unschädlich, als wenn einem eine Krähe über den Kopf fliecht. Und ich bin gewiß, wo wir's nur antreffen könnten, wir sollten irgendwo hie herum etwas finden, das uns einige Nachricht geben könnte, warum der Christ an diesem Orte so greulich ist überfallen worden.

Da sprach Jacob zu seiner Mutter: Sehet, dort stehtet eine Säule, und es läßet sich ansehen, als ob etwas daran geschrieben wäre; laßt uns hingehen, und sehen, was es ist. Da giengen sie hin und fanden daran geschrieben: Laßt die Fehlritte des Christen, ehe er hieher gekommen, und das Gesichte, welches er hier ausgestanden hat, denen, die nachher kommen, zur Warnung dienen.

Sehet, sprach ihr Führer, sagte ichs euch nicht, daß um diese Gegend etwas sehn würde, das uns eine Anzeigung der Ursache geben könnte, um welches willen der Christ an diesem Ort so grünlich angeschlagen worden ist? Und, indem er sich zur Christin kehrte, sagte er: Es ist des Christen Schande nicht groß, als vieler andern, denen eben dieses begegnet ist. Denn es est leichter, diesen Berg aufz als abzusteigen! welches nur von sehr wenigen Bergen in allen diesen Gegendem der Welt kan gesagt werden. Doch wir wollen den guten Mann lassen fahren, er ist nun zur Ruhe kommen; hat er doch auch einen trefflichen Sieg über seine Feinde erhalten. Laßt uns Gott, der im Himmel wohnt, bitten, daß es uns nicht ärger, denn ich, ergehe, wenn die Reise an uns kommen wird, daß wir auch versucht werden.

Wir wollen aber wieder auf diesen Thal der Demuth kommen. Es ist dieser das allerbeste und fruchtbarste Stücke des Grundes in dieser ganzen Gegend. Es ist ein fetter Boden, und besteht, wie ihr sehet, des mehrern Theils aus Wiesen: und wo jemand im Sommer hieher kommt, wie wir ansehn, und zuvor nicht das geringste davon weiß, ja wosfern er anders in der Aufsicht seiner Augen seine Belustigung suchet, so wird er dasjenige sehen, was ihm recht ergötlich seyn kan. Sehet, wie grüne dieser Thal und wie schöne er mit Lilien geziert ist. (Hohel. 2, 1.) Ich habe viel mühselige Leuthe gekannt, die in diesem Thal der Demuth zu gutem Wohlstande gelanget seyn. Denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, und giebt mehr und mehr Gnade den Demüthigen. (Jac. 4, 6. 1. Petr. 5, 6.) In Wahrheit, dieses ist ein sehr fruchtbarer Boden, und trägt sehr überflüssig. Einige haben auch gewünschet, daß hier der nächste Weg zu ihres Vaters Hause seyn möchte, damit sie die Beschwerde, Berge und Hügel zu bestiegen, nicht weiter aussiehen dürften. Der Weg aber ist der Weg, und dort ist das Ende.

Wie sie nun fortgiengen, und also redeten, da erblickten sie einen Jungen, der seines Vaters Schafe hütete. Der Knabe hatte sehr schlechte Kleider an; er war aber eines muntern und sehr angenehmen Wesens, und da er gar allein saß, sang er.

Horcht zu, sagte Herr Gros-Hertz, was der Schaaftirten-Knabe singt. Da horchten sie zu und er sprach:

I.

Wer fein niedrig einher schleicht,
Wird durch keinen Fall gebeugt.
Wer gering ist sonder Pracht, (Phil. 4, 12. 13.)
Und allein die Demuth acht,

Der

Der ist Gottes lieber Knecht,
Gottes Güte führt ihn recht,
Obs ihm gienge noch so schlecht.

2.

Das ist mein grösster Gewinn,
Dass ich wohl zufrieden bin (1 Tim. 6, 6.)
Mit dem, was Gott geben will,
Es sey wenig oder viel.
Ein vergnügtes Herz, o Herr!
Ist es, was ich noch begehr,
Dass ich sehe deine Ehr.

3.

Wer ein Pilgrim worden ist,
Der begehr't kein Fuder Niß! (Hebr. 13, 5.)
Erden-Guths zu laden auf;
Ledig seyn, gehört zum Lauf;
Ob ein Pilgrim hier nichts hat,
Wird er doch im Himmel satt.
Das ist's beste früh und spat.

Darauf sagte der Führer: Verstehet ihr ihn wohl?
Ich unterstehe mich zu sagen, daß dieser Knabe ein
vergnügter Leben führet, und von dem Krautlein,
so man Wohlgeruch heißt, mehr in seinem Bus-
sen trägt, als der, welcher mit Sammet und Sei-
den gekleidet ist. Doch wir wollen in unserer Unter-
redung fortfahren.

In diesem Thale hatte unser Herr * vormals sein
Lust-Haus. Er hatte grosses Belieben hier zu seyn,
Math. 11, 29. Phil. 2, 7. u. s. f. Er beliebte, durch
diese niedrige Auen zu wallen; denn er befand die Lust
allhier sehr angenehm. Hiernächst so kan man hier
vor dem Getümmel und Verwirrung dieses Lebens
befreyet seyn. Alle Sünden sind mit Lerm und Unord-
nung angefüllt: es ist aber allein der Thal der De-

* Christus, da er im Fleisch war, hatte seine Lust an der Demuth.

muth der ruhige und stille Ort. Allhie wird man an himmlischer Betrachtung nicht so sehr, wie anderswo geschehen mag, gebunden und gehemmet werden.

Dieses ist ein Thal, darinnen niemand wandelt, ausser welche ein Pilgrims-Leben lieben. Und obwohl der Christ allhie einen schweren Unfall hatte, daß er allhie auf den Apollion stieß, und sich mit ihm in einen hizigen Kampf einlassen mußte: so muß ich euch dennoch sagen, daß in vorigen Zeiten allhie die Menschen mit Engeln umgegangen sind; daß sie allhie Perlen gefunden und an dem Orte die Worte des Lebens angetroffen haben. (Hos. 12, 4.) Sagte ich, unser Herr habe hier in vorigen Zeiten sein Lust-Haus gehabt, und hie zu wandeln beliebet? So will ich noch dieses hinzu thun, daß er an diesem Orte und dem Volcke, welches diesen Grund liebte, und seiner Spur folgte, ein jährliches Einkommen hinterlassen hat, (Matth. 11, 29.) welches ihnen zu gewisser Zeit solte so trculich ausgezahlet werden, * damit sie sich sowol auf der Reise erhalten, als auch ferner herhaft werden sollen, ihre Pilgrimschaft fortzuführen.

Als sie nun fortgiengen, sprach Samuel zu Herrn Gross-Hertz: Herr, ich vernehme, daß in diesem Thale mein Vater und Apollion ihren Kampf gehalten haben; um weßwillen stritten sie aber? denn ich vermerckte ja, daß dieser Thal sehr breit ist.

Gross-Hertz. Euer Vater hatte mit dem Apollion seinen Kampf dort vor uns auf einem Platze, da ein gar enger Durchgang ist, gerade neben Vergiß das Grüne. Und in Wahrheit, dieser Ort ist die allergefährlichste Stätte in dieser ganzen Gegend. Denn wenn den Pilgrimen irgend einmal ein Unfall begegnet, so vergessen sie aller empfangenen Gnade, und wie unwürdig sie derselben seyn. Eben das war

* Die Ruhe der Seelen.

auch der Ort, an welchem andere so schwer zu bringen waren; noch weniger aber an den, wohin wir jeho kommen werden. Denn ich versichere, daß bis diesen Tag allda entweder noch einige Anzeigungen des Kampfes, oder einige Denckmaale überblieben seyn, welche von einem solchen Streite, dergleichen wie vorgefallen ist, zeugen.

Darauf sagte Barmherzig: Mich bedünkt, daß ich mich in diesem Thale besser befindet, als ich jemals anderswo auf unserer ganzen Reise mich befunden habe. Meines Bedünckens schickt sich dieser Ort recht zu meinem Sinne. Ich bin gar zu gerne an solchen Orten, wo man nicht mit Kutschen rasselt, noch mit Wagen prasselt. Allhier mag man meines Erachtens ohne grosse Beschwerde überlegen, was man sey! von wannen man gekommen, was man gethan, und wozu man vom Könige beruffen sey. Hier kan man recht nachsinnen, sein Herz zerknirschen und am Geiste zerschmelzen, bis man Augen bekommen, wie die Fischteiche zu Hesbon. (Hohel. 7, 4.) Welche allhie durch diesen Thränen-Thal richtig hindurch gehn, die machen hie Gesund-Brunnen. (Psal. 84, 5. 7.) Der Regen, welchen Gott vom Himmel herab auf diejenigen sendet, welche hierinnen sind, erfüllt auch die Eiche. Dieser Thal ist derjenige, aus welchem auch der König den Seinigen ihre Weinberge geben will. (Hos. 2, 15.) Und welche hie durch wollen, die sollen auch, wie der Christ, ohngeachtet er sich mit Apollion überwerfen muste, dennoch für Freuden singen.

Das ist wahr, sagte ihr Führer, ich bin durch diesen Thal gar ofte gegangen, und mir ist niemals besser gewesen, als wenn ich mich allhie befunden habe. Ich habe gleichfalls unterschiedliche Pilgrime begleitet, welche eben dieses bekannt haben. Ich sehe an, sagt

184 Reise nach der seligen Ewigkeit,
sagt der König, den Armen und der zerbrochenen
Geistes ist, der sich fürchtet für meinem Wort.
(Esa. 65, 2.)

Nunmehr waren sie an dem Orte angelangt, allwo der vorerwähnte Kampf vorgefallen war. Da sprach der Führer zu der Christin, zu ihren Kindern und zu Barnherzig: Hie ist der Ort. Auf dieser Stelle stünde der Christ, und dort gegen über kam der Apollion wider ihn hergezogen. Und sehet, sagt ichs euch nicht, hie ist etwas von eures Mannes Blute an diesen Steinen noch heutiges Tages. Sehet auch hin und wieder, wie auf diesem Platze noch einige Splitter von den zerbrochenen Pfeilen des Apollions gesehen werden. Sehet ferner, wie sie den Grund und Boden mit ihren Füssen, als sie mit einander stritten, zertreten haben, damit jeder wider den andern ihm eine gute Stelle bereiten möchte; ja wie sie auch mit ihren Zehnstreichen die Steine selbst in Stücke zerspaltet. Wahrlich, der Christ hat sich hier als ein Mann erwiesen, und sich tapfer erzeigt, wie Herceules, wo er hie gewesen wäre, nicht vermocht hätte. Als der Apollion erlegt war, da verfügte er sich in das nächste Thal, welches der Thal der Schatten des Todes genennet wird, darin wir alsbald kommen werden. Sehet, alldorten steht auch ein Denckmaal, an welchem dieser Kampf nebst dem Siege des Christen zu seinem immerwährenden Ruhm eingehauen ist.

Weil nun solches gerade für ihnen neben dem Wege stand, da setzten sie den Fuß dahin, und lasen die Schrift, welche von Wort zu Wort also lautet:

Nah an dem Ort erhübe sich ein Kampfen,
Das ungemein und ohne massen ernstlich war;
Ein jeder wolt den andern gänzlich dämpfen,
Apollion den Christen brachte in Gefahr.
Doch dieser Mann als eine feste Maner stand,

Und

Und bracht zur Flucht den ganz erboßten Hölle-Hund.
dis Denckmaal soll auf künftig das bezeugen,
dach, daß gar nichts den Christen könne beugen.

Als sie diesen Ort zurück gelegt hatten, da kamen sie in die Gegend der Schatten des Todes; und dieser Thal war länger, denn der andere, ein Ort, der über diß von bösen Dingen ganz erschrecklich unruhiget ward, wie ihrer viele bezeugen mögen: Es zogen aber diese Weiber und Kinder um so viel leichter hindurch, dieweil sie des Tages Licht hatten, und Herr Gros-Hertz ihr Geleitsmann war.

Nachdem sie in diesen Thal eingetreten waren, da bedünckte sie, als ob sie das Heulen der todten Leute horeten, ja ein sehr greuliches Geheule. Es räuchte sie auch, als ob sie dergleichen Klagworte horeten, welche von einigen in der größten Marter ausgestossen werden. Diese Dinge verursachten, daß die Knaben bebeten, und auch die Weiber ganz bleich und blaß aussahen: ihr Führer aber hieß sie gutes Muthes seyn.

Wie sie ein wenig weiter giengen, kam es ihnen für, ob vermerckten sie, daß sich der Erdboden unter ihnen zu erschüttern anfinge, also, als ob allda einige hohle Stätten seyn müsten. Sie vernahmen auch etwas von einigen Schlangen-Gezische: doch sahen sie noch gar nichts. Darauf sprachen die Knaben: sind wir denn noch nicht einmal ans Ende dieses schmerzlichen Ortes? Es hieß sie aber der Führer einen guten Muth fassen, und ja wohl acht auf ihre Füsse haben, sonst möchtet ihr vielleicht, sprach er, in einige Fall-Stricke gerathen.

Allhie fieng Jacob an frank zu werden, dessen Ursache, nach meinem Bedüncken, die Furcht war. Da gab ihm seine Mutter etwas aus dem Glase des Spiritus, welches sie in des Auslegers Hause bekam-

106 Reise nach der seligen Ewigkeit,
bekommen hatte; ingleichen drey Villen, die Herr
Verständig zubereitet hatte. Da erquickte sich der
Knabe wieder.

Solchergestalt zogen sie fort, bis sie gegen die
Mitte des Thals gelangten, und allda sagte die Christin: Mich däucht, ich sehe etwas dort an der Straß-
fe vor uns, welches also gestaltet ist, als ich nie ge-
sehen habe. Da rief Joseph: Mutter, was ist
es? Ein abscheuliches Ding, mein Kind, ist es!
Ein abscheuliches Ding! sagte sie. Eh Mutter,
sprach er, wem sieht es doch gleich? Wenn es gleich
sehe, vermag ich dir nicht zu sagen, sprach sie. Als
es nun nur noch ein wenig von dannen war, da sag-
te sie: Es ist ist nahe herben.

Wohlan, sprach Herr Groß-Hertz, wer am
furchtsamsten ist, der halte sich nahe zu mir. Hiermit
kam der Feind herben, und der Geleitsmann wol-
te ihm begegnen. Da er aber gerade für ihn kam,
da verschwand er aus aller ihrer Augen. Alsdenn
erinnerten sie sich, was vor geräumer Zeit gesagt
worden ist: Widerstehet dem Teufel, so fleucht
er von euch. Jac. 4, 7.

Sie zogen dahero fort, nachdem sie sich ein wenig
erquicket hatten. Sie waren aber gar nicht weit ge-
gangen, als die Barmhertzig hinter sich zurück sa-
he, und, ihrem Gedanken nach, etwas, gleich ei-
nem Löwen, erblickte, so in vollem Trabe, wie Straß-
ßen-Däuber, heran kanti. Es brüllte mit voller
Halse, und so oft es brüllte, ward von dem Wie-
derschall das ganze Thal, ihr Herze aber mit Schre-
cken, erfüllt, und zwar im besjetigen Herzens wi-
sken, der ihr Führer war. Damit kam es herben,
und der Herr Groß-Hertz begab sich hinter, und
schaffte die Pilgrime alle vor sich her. Es kam
auch ein Löwe unverzüglich heran, und Herr Groß-
Hertz

Herz nahete sich, mit ihm zu streiten. Als er aber sahe, daß man entschlossen war, ihm Widerstand zu thun, (1 Petr. 5, 8. 9.) da zog er sich zurücke und kam nie wieder.

Darauf zogen sie wieder fort, und ihr Geleitmann gieng vor ihnen her, bis sie an einen Ort gelangeten, allwo eine Grube (Ps. 11, 3.) aufgeworfen war, welche so breit als der ganze Weg war, und ehe sie sich schicken konten, hinüber zu gehen, so überfiel sie eine grosse Düsternigkeit und Finsterniß, dergestalt, daß sie nichts sehen konten. Da sagten die Pilgrime: Ach! Ach! was sollen wir thun? Ihr Führer aber antwortete hierauf: Fürchtet euch nicht, steht stille, und sehet, was es vor ein Ende hie mit gewinnen will. Also standen sie allhies stille, weil ihr Steig verderbet war. Ihrem Gedanken nach höreten sie auch immer offenbarlich das Lernen und den ungestümen Zulauf der Feinde, es konte auch das Feuer und der Dampf der Grube innier eigentlicher unterschieden werden.

Da sprach die Christin zu Bamhertzig: Nun erkenne ich, wohindurch mein Mann hat gehen müssen. Ich habe viel von diesem Orte gehöret, ich bin aber zuvor niemals hie gewesen. Der arme Mann ob hie ganz alleine hindurch ben der Nacht. Es war Nacht fast den ganzen Weg hindurch. Die Feinde waren auch sehr geschäftig um ihn herum, als ob sie ihn in Stücken zerreissen wolten. Viele haben davon geredet, es vermag aber Niemand auszusprechen, was der Thal der Schatten des Todes in sich fasse, bis daß man selbst hinein kommt. Das Herz weiß seine eigene Bitterkeit wohl; Oder: Wenn das Herz traurig ist, so hilft keine äußerliche Freude. Spruchv. 14, 10. All he seyn, ist etwas sehr Furchterliches,

Groß-Herz. Es ist eben, als ob man in grossen Gewässern arbeiten müsse; Oder eben, als wenn man zu Grunde sincket. Es ist eben, als ob man in dem Abgrunde des Meeres wäre, und eben als ob man in die Tiefe der Berge verfièle. Ieho schenets, als ob die Erde uns ewig verriegelt hätte. Es müssen aber diejenigen, die im Finstern wandeln, und kein Licht haben, auf den Namen des Herrn trauen, und sich auf ihren Gott verlassen. Ich vor mein Theil bin, wie ich euch allbereit erzehlet habe, vielmals diesen Thal durchzogen, und ist mir darinnen viel harter ergangen, als jeho, und, wie ihr sehet, lebe ich dennoch. Ich wollte nicht davon rühmen, wo nicht ein anderer mein Erlöser gewesen wäre; doch ich glaube festlich, wir werden mächtiglich errettet werden. Kommt, laßt uns Den um Licht anrufen, der unsere Finsterniß erleuchten kan, und der nicht nur diesen, sondern alle Satans schelten kan.

Da schryen und beteten sie, und Gott sandte ihnen Licht und Errettung; denn nunmehro war keine Hinderniß mehr auf ihrem Wege, auch nicht die geringste war übrig, sondern die Grube war verstopft.

Sie hatten aber dennoch das Ende des Thals noch nicht erreicht. Da sie nun fortgiengen, siehe, da entstund ein greulicher Gestank und wideriger Geruch zu ihrem grossen Verdruß. Darauf sagte Barmherzig zu der Christin: Hie ists nicht so angenehm, wie an der Pforte und an des Auslegers Hause, oder wie es in dem Hause unsers letzten Aufenthalts war.

En doch, sagte einer von den Knaben, es ist nicht so schlim, hindurch zu gehen, als wenn man immerdar hier bleiben müste. Und es mag wol meines Wissens, eine Ursache, warum wir diesen durch vor

vor dem uns zubereiteten Hause gehen müssen, diese seyn, damit uns unser Vaterland desto lieblicher werden möchte.

Wohl geredt, Samuel, sagte der Führer, du hast jezo als ein Mann hievon gesprochen.

Ja wo ich jemals von dannen wieder herauskomme, sagte der Knabe, so vermeyne ich, daß ich das Licht und den guten Weg weit höher schätzen werde, als ich zuvor jemals in meinem Leben gefhan habe.

Darauf sprach der Führer: Wir werden gleich jezo hinaus seyn.

Also zogen sie daher, und Joseph fragte: Können wir denn das Ende dieses Thals noch nicht sehen? darauf sagte der Führer: sehet auf eure Füsse, denn wir werden diesen Augenblick unter den Fallstricken seyn. Da sahen sie auf ihre Füsse und gingen fort: Sie wurden aber von den Fallstricken sehr verunruhiget. Als sie nun unter die Fallstricke kommen waren, da erblickten sie einen Mann, der zur linken Hand in die Grube geworffen war, und dessen Fleisch ganz zerzerret und zerrissen war. Da sprach der Führer, der ist Unachtsam, welcher diesen Weg zog, und hie lange Zeit gelegen ist. Da zumal war einer, Bedachtsam, bey ihm, welcher, da jener ergriffen und erschlagen ward, ihren Händen entronnen. Ihr könnt es nicht begreissen, wie viele ihrer um diese Gegend herum erwürget worden sind; und dennoch sind die Leute so thöricht und verwegen, daß sie sich ganz leichtfinnig auf die Pilgrimschaft begeben, und ohne Führer hieher kommen. Der arme Christ! es war ein Wunder, daß er hie entrann. Doch er war seinem Gott lieb, und hatte auch ein gut Gewissen, sonst würde ers nimmermehr haben thun können.

Als sie nun gegen das Ende dieses Weges zu zogen,

110 Reise nach der seligen Ewigkeit,
gen, und zwar eben allda, wo der Christ, als er vor
über gezogen, die Höhle gesehen hatte, da kam von
dannen heraus ein Blöcker, ein Riese. Dieser Blö-
cker pflegte die jungen Pilgrime durch betrügliche
Schluß-Reden hinter das Licht zu führen. Dieser
rufste den Groß-Herz bey seinen Namen, und
sprach zu ihm: Wie oftmals habe ich euch schon ver-
boten, daß ihr dieses nicht thun sollt? Da sagte
Herr Groß-Herz zu ihm: Was dann: Was dann!
antwortete der Riese, ihr wißet es wohl, was; ich
will euch wol einmal das Handwerk legen. Eh, ich
bitte euch, sagte Herr Groß-Herz, ehe wir hierauf
fallen, laßt uns doch vorher vernehmen, was der
Handel sey, darüber wir streiten. Inzwischen stun-
den die Weiber mit den Kindern in Zittern, und
wußten nicht, was anzufangen wäre. Der Riese
sprach: Ihr beraubet das Land; ja ihr beraubet es
gleich den ärgsten Dieben. Das ist etwas gemeines,
sagte Herr Groß-Herz, du mußt, o Mann, auf et-
was sonderliches kommen.

Darauf sprach der Riese: Du treibest das Hand-
werk eines Kinder-Diebes, du führst Weiber und
Kinder zusammen, und versöhnest sie in ein fremdes
Land, damit du das Königreich meines Herrn schwä-
chen mögest. Es versetzte aber Groß-Herz hierauf
dieses: Ich bin ein Knecht des G O T T E S vom
Himmel, mein Amt ist, die Sünder zur Buße zu
bewegen. Mir ist anbefohlen, mich dessen zubefleis-
gen, daß sich Männer, Weiber und Kinder von der
Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Sa-
tans zu Gott bekehren mögen. Wo nun dieses im
rechten Ernst die Ursache deines Anfalls ist, wohlan,
so laß uns zum Handel schreiten, so geschwinde, als
du nur immer willst.

Hiemit kam der Riese heran, und Herr Groß-
Herr

Herz machte sich auf, ihm zu begegnen; und indem er hinzu gieng, entblöste er sein Schwerdt, der Riese aber führte einen Streitkolben. Solcher geistl. fielen sie ohne fernern Verzug aneinander, und der Riese schlug den Herrn Groß-Hertz mit dem ersten Streich darnieder, daß er auf die Knie niedersank. Damit fiengen die Weiber und Kinder an zu schreyen. Herr Groß-Hertz erholt sich hierauf, gieng tapfer auf ihn zu, und verwundete den Riesen an seinem Arme. Also stritte er bey einer Stunde um die Stelle, bis der Streit am heftigsten war, so gar, daß der Brodem aus des Riesen Nasen-Löchern ausbrach, wie die Hölle denselben aus einem siegenden Kessel austreibt.

Darauf sachten sie sich nieder, zu verschnauben; Herr Groß-Hertz aber gab sich aufs Beten. Es thäten auch die Weiber und Kinder nichts anders, denn daß sie seufzeten und beteten die ganze Zeit über, so lange der Kampf währete. Da sie aus geruhet und Atham geschöpfet hatten, fielen sie einander wieder an, und Herr Groß-Hertz schmiss mit einem gewaltigen Schlag den Riesen zu Boden nieder. Nein, halt ein, sagte er, und laß mich wieder erholen. Also ließ ihn Herr Groß-Hertz aus Redlichkeit wieder aufkommen.

Hierauf giengen sie noch einen Gang, und der Riese trachtete einzlig darnach, daß er mit seiner Keule Herr Groß-Herzen den Kopf zerbrechen möchte.

Als Herr Groß-Hertz solches sahe, lief er eifrigst auf ihn zu, und durchstach ihn unter der fünften Rippe; hiemit fieng der Riese an, ohnmächtig zu werden, daß er die Keule nicht länger halten kunte. Darauf verdoppelte Herr Groß-Hertz die Schläge, und hieb ihm den Kopf vom Rumpfe herunter.

Hierüber jauchzeten die Weiber und Kinder vor

112 Reise nach der seligen Ewigkeit,
Freuden, auch preisete Herr Groß-Herz den lieben
Gott vor die erzeugte Erlösung.

Nachdem dieses vollbracht war, da richteten sie
mit einander eine Seule auf, steckten darauf des Ries-
sen Scheddel, und schrieben darauf eine Nachricht,
daß sie die vorüber Reisende lesen möchten.

Der, auf dem dieser Scheddel stund,
Thät manchem Pilgrim Schaden:
Er fiel sie an gleich wie ein Hund,
Nichts fand sich sein'r entladen;
So lange bis Groß-Herz aufkam,
Der sich der Reisenden annahm,
Und ihm das Blöcken legte,
Daß er sich nimmer regte.

Nun sahe ich, daß sie auf die Höhe giengen, welche
ein wenig vom Wege ab aufgeworfen war, damit
die Pilgrime vor sich hinsehen konten,

Dieses war der Ort, von wannen der Christ sei-
nen Bruder Getreue das erstmal erblickte.

Allhie sazten sie sich nieder, und ruheten aus, hit
assen und truncken sie auch, und erzeugten sich frölich,
weil sie von einem so gefährlichen Feinde erlöst wa-
ren. Als sie solcher gestalt sassen und assen, fragte
die Christin den Führer ob er in diesem Kampf kei-
nen Schaden genommen hätte? Herr Groß-Herz
sprach hierauf: Keinen, ohne ein wenig am Fleisch;
es sey aber ferne, daß mir solches sollte nachtheilig
seyn, da es ja vielmehr ein Beweß ist der Liebe, die
ich zu meinem Herrn und zu euch habe, und ein Mittel,
daß meine Gnaden-Vergeltung dereinsten desto
größer seyn werde.

Christin. Erschracket ihr auch nicht, lieber Herr,
als ihr ihn mit seiner Keule sahet ankommen?

Groß-

Groß-Hertz. Es ist meine Pflicht, antwortete er, daß ich an meinem eigenen Vermögen verzage, damit ich mich an den halten möge, der stärker ist, denn alles.

Christin. Was gedachtet ihr aber, da er euch mit dem ersten Streuche zu Boden schlug?

Groß-Hertz. Ich gedachte, sprach er, daß mein Herr sich der Gelegenheit bedienen, und dennoch zu lebt überwinden werde.

Matthäus sprach: Wenn ihr alles gedacht habt, was euch beliebt, so bedencke ich dieses, daß Gott wundersam gütig gegen uns gewesen, bündes darinnen, daß er uns aus diesem Thal herauf gebracht, und auch, daß er uns aus der Hand unserer Feinde errettet hat. Ich meines Theils sehe nun keine Ursache, warum wir doch hinfürder das geringste Misstrauen in Gott setzen sollen, nachdem er uns jeho und an diesem Ort so grosse Zeugnisse seiner Liebe gegeben hat.

Darnach machten sie sich auf, und zogen fort. Es stund aber nicht weit für ihnen eine Eiche, unter welcher sie, als sie hinan kamen, einen alten Pilgrim in einen tieffen Schlaff liegen fanden. Sie erkannten ihn für einen Pilgrim an seinem Kleide, Stabe und Gürtel.

Der Führer, Herr Groß-Hertz, weckte ihn auf. Und da dieser alte Herr seine Augen aufthat, schrie er aus: Was ists? wer seyd ihr? was habt ihr hier zu schaffen?

Groß-Hertz. Kommt, Freund, seyd nicht so hitzig; hier ist niemand anders, denn gut Freund.

Dennnoch machte sich der alte Mann auf, und stund auf seiner Hut, und wolte von ihnen wissen, wer sie wären. Da sprach der Führer: Mein Name heist Groß-Hertz, ich begleite die Pilgrime, welche nach dem himmlischen Lande ziehen.

Darauf sagte Herr Redlich; (so hieß er) Ich bitte um Verzeihung. Ich fürchtete mich, ihr möchtet aus derjenigen Rotte seyn, welche vor einiger Zeit dem Kleingläubig sein Geld geraubet hat; nun aber sehe ich, daß es besser um mich stehe. Ich vernehme, daß ihr redliche Leute seyd.

Groß-Hertz. Eh, was woltet, oder könnetet ihr doch gethan, oder wie woltet ihr euch selbst geholfen haben, wo wir wahrhaftig von dieser Rotte gewesen wären.

Redlich. Gethan haben! eh, ich wolte gefochten haben, so lange der Odem in mir gewesen wäre; und wo ich mich also verhalten hätte, so bin ich sicher, ihr soltet mich nimmermehr überwunden haben. Denn ein Christ kan nimmermehr überwunden werden, es sey denn, daß er sich selbst gutwillig ergebe.

Ist wohl geredet, ihr redlicher Vater, antwortete der Führer. Und hieraus erkenne ich, daß ihr einer der rechten seyd; denn ihr habt die Wahrheit gesagt.

Redlich. Und eben hieraus erkenne auch ich, daß ihr wisset, was die rechte Pilgrimschaft ist, immassen alle andere in den Gedancken stehen, als ob wir am allerleichtesten von jemanden könnten bezwungen werden.

Groß-Hertz. Wohlan, weil wir also ohngefehr zusammen gekommen sind, so bitte ich euch, leßt mir euren Namen, ingleichen des Orts Namen wissen, von wannen ihr her seyd.

Redlich. Meinen Namen kan ich nicht sagen. Ich bin aber her aus dem Glecken Tumminheit, welcher etwa nur vier Abritte weit bey der Stadt des Verderbens liegt.

Groß-Hertz. O! seid ihr ein dasiger Landsmann? Ich vermeyne, ich wolle es halb und halb errathen, wer ihr seyd. Euer Name ist die alte Redlichkeit. Ist's nicht also?

Da

Da erröthete der alte Herr, und sagte: Nicht die Redlichkeit, in abstracto, sondern Redlich ist mein Name; und ich wünsche, daß mein Wesen mit dem Namen, der mir beygeleget ist, möge übereinkommen. Allein, mein Herr, sprach dieser alte Mann, wie kontet ihr errathen, daß ich der Mann sey, indem ich von solchem Orte herkomme?

Groß-Hertz. Ich hatte vorher bey meinem Herrn von euch gehöret; denn er weiß alles, was auf Erden geschicht. Ich habe mich aber vielmals gewundert, daß jemand von eurem Orte sollte herkommen, immassen euer Flecke weit schlimmer ist, denn die Stadt des Verderbens selbst.

Redlich. Ja, wir sind weiter von der Sonnen entfernet, und daher sind wir desto kälter und sinnloser. Laßt aber einen Menschen auf einem Eiszberge seyn, so wird dennoch, wenn die Sonne der Gerechtigkeit über ihn aufgehet, sein erfrohren Herz aufthauen; und also ists mit mir ergangen.

Groß-Hertz. Ich glaube es, Vater Redlich, ich glaube es; denn ich weiß, daß dieses wahr ist.

Darauf grüßete dieser alte ehrbare Mann die Pilgrime alle mit dem heiligen Kuß der Liebe, und fragte nach ihren Namen, und wie es ihnen ergangen, seitdem sie sich auf die Pilgrimschaft begeben.

Da sagte die Christin: Ich halte vor gewiß, daß ihr von meinem Namen gehöret habt. Der stromme Christ war mein Mann, und diese viere sind seine Kinder.

Könnt ihr es euch aber wohl einbilden, wie nahe es dem alten ehrbaren Manne gegangen, als sie ihm erzählte, wer sie war? Er sprang für Freuden auf, er lächelte, er segnete sie mit tausend guten Wünschen, und sprach: Ich habe vieles von eurem Mann gehöret, ingleichen von seiner Reise und von seinen

Kämp-

Kämpfen, welche er zu seiner Zeit übernommen hat. Es müsse dieses zu eurer Stärckung gesaget seyn, daß der Name eures Mannes in allen diesen Gegenden der Welt überall laut erschallet; daß sein Glaube sein Helden-Muth, seine Gedult und seine Redlichkeit unter allen, seinen Namen berühmt gemacht hat.

Hierauf wendete er sich zu den Knaben, und fragte nach ihren Namen, die sie ihm anzeigen. Und hernach sprach er zu ihnen: Matthäus, sey du dem Matthäus dem Zöllner gleich, nicht an Lastern sondern an Tugenden! Samuel, sey du gleich Samuel dem Propheten, der ein Mann des Glaubens und des Gebets war! Joseph, sey du wie Joseph in des Potiphars Hause, feusch und fliehe die Reizungen! Und Jacob, sey du gleich Jacob dem Gerechten und gleich dem Jacob des Herrn Bruder!

Darauf erzählten sie ihm auch von der Barmherzig, wie sie ihre Stadt und Freundschaft verlassen hätte, auf daß sie mit der Christin und ihren Söhnen fortziehen mögen. Hierzu sagte der alte Man Redlich: Barmherzig heisst du. Durch Barmherzigkeit sollst du erhalten, und durch alle diese Schwierigkeiten fortgebracht werden, welche dir auf deinem Wege zustossen werden, bis du dorthin kommest, da du die Quelle der Barmherzigkeit von An gesicht tröstlich sehen wirst.

Diese ganze Zeit über bezeigte sich der Führer Herr Groß-Herz, überaus vergnügt, und lächelnd wegen seiner Mitgefährten.

Wie sie nun mit einander daher zogen, fragte der Führer den alten Redlich: Ob er nicht einen Herrn Angstiglich gekannt hätte, welcher aus seiner Gegend ein Pilgrim worden wäre.

*Matth. 9, 9. c. 10, 3. Ps. 99, 6. 1 B. Mos. 39, 2
Apostel-Gesch. 12, 2.

Redlich. Ja, sehr wohl, sprach er, er war ein Mann, der eine Sache gründlich inne hatte, dabei ber einer der verdriesslichsten Pilgrime, dergleichen ich mals die ganze Zeit meines Lebens angetroffen habe.

Groß-Hertz. Ich höre es, daß ihr ihn kennet; nun ihr habt ihn mit seiner rechten Farbe abgemahlet.

Redlich. Ihn kennen! ich bin sein steter Gefähr gewesen; ich war mit ihm fast am Ende; als er erst anfieng, das zu bedencken, was uns hernach gegnen würde, da war ich bei ihm.

Groß-Hertz. Ich bin sein Führer gewesen von em Hause meines Herrn an, bis zur Pforte der Himmels-Stadt.

Redlich. So werdet ihr ihn kennen, daß er hr verdriesslich war.

Groß-Hertz. Ich weiß es. Ich konte ihn aber hr wohl vertragen. Sintemal Leuten meines Standes oftmals dergleichen, wie er war, sie zuführen, überlassen werden.

Redlich. Wohlan denn, so laßt uns, ich bitte um, etwas wenig von ihm hören, und wie er h unter eurem Geleite aufgeführt habe.

Groß-Hertz. Ach er war allezeit sorgsam, obürde er auf dem Wege, dahin er zu gehen Ver ngen trug, zu kurz kommen. Alles erschreckte ihn, ovon er jemand reden hörte, obschon es nicht den ringsten Schein einer Widrigkeit an sich hatte. Ich hörte, daß er an dem Pfuhl Misstrauen wönen ganken Monden lang heulende gelegen; denn ungeachtet er unterschiedliche für ihm herüber gehen he, durfte ers doch nicht wagen, obschon viele der lben ihm antrugen, daß sie ihm ihre Hand bieten olten. Er wolte auch nicht wieder zurück gehen. Er müste, sagte er, sterben, wo er nicht in die immische Stadt käme. Und war dennoch niedergeschla-

118 Reise nach der seligen Ewigkeit,
geschlagen, so bald einige Schwierigkeiten anschienen,
und stieß an jedem Strohalm, den ihm jemand in
weg legte. Als er an dem Pfuhle Misstrauen eine
lange Zeit besagter massen gelegen war, da, ich weiß
nicht wie, wagte ers an einem Morgen, da die
Sonne helle schien und kam hinüber. Als er aber
hinüber war, da wolte ers kaum glauben. Ich achte,
er habe einen Pfuhl des Misstrauens in seinem eig-
nen Herzen gehabt, ein Pfuhl, den er überall mit
sich umher geschleppt; denn sonst hätte er nimmer-
mehr so können gewesen seyn, wie er war. Hiemit
gelangte er bis zur Pforte, ihr wißt wohl, welche
ich meyne, die im anfange dieses Weges steht. Und
allda stund er auch eine geraume Zeit, ehe ers wagen
wolte, anzuklopfen. Wenn die Pforte geöffnet war,
da schlich er zurück, und machte den andern Platz
mit Vorgeben, daß er unwürdig wäre. Und ohn-
geachtet er vor vielen zur Pforte angelanget war,
so giengen dennoch viele vor ihm hinein. Hier wolte
der arme Mann mit Zittern und Erbeben stehen blei-
ben. Ich darf wohl sagen, daß es ein Herz zum
Mitleiden würde bewogen haben, wenn es ihn hätte
sehen sollen. Und dennoch wolte er nicht zurück-
gehen. Endlich ergriff er mit der Hand den an der
Pforte hangenden Hammer, und schlug damit ein-
mal, oder zwey gar sachte an. Es machte ihm her-
nach jemand auf; er trat aber mit Zittern zurück,
wie zuvor. Derjenige, welcher die Thür öffnete,
gieng ihm nach, und sagte zu ihm: O du Furchtsa-
mer, was mangelt dir? Hiemit fiel er zur Erden
nieder. Der, so mit ihm redete, verwunderte sich,
daß er ihm so ohnmächtig sahe, und sprach hierauf zu
ihm: Friede sey mit dir! Auf, denn ich habe dir
die Thür aufgesperret. Komm herein, denn du bist
gesegnet. Auf dieses Wort machte er sich auf, und
gieng

gieng mit Zittern hinein. Und als er darinnen war, schämte er sich sein Angesicht sehen zu lassen. Nachdem er sich allda eine weile, wie ihr wisset, daß es gewöhnlich ist, aufgehalten hatte, hieß man ihn seines Weges fortziehen. Man sagte ihm auch den Weg, den er nehmen müste. Solchergestalt zog er dahin, bis er zu unserm Hause kam. Gleichwie er sich aber an der Pforte aufgeföhret hatte; eben also machte ers auch vor meines Herrn, des Auslegers Thüre. Er lagerte sich dafür in der Kälte eine gute Zeit, ehe ers wagen wolte, zu ruffen. Und dennoch wolte er auch nicht zurück gehen. Dazumal waren die Nächte sehr lang und kalt. Ja, da er eben hiedurch einen Denckzettel in seinen eigenen Busen truge, ben meinem Herrn nothwendig zu seyn, damit er ihn aufnehmen, den Trost von seinem Hause mittheilen, und ihm auch einen tapfern und starcken Begleiter zugeben möchte, alldieweil er ein so feighertiger Mann war: so war er dennoch dem allen ungeacht furchtsam an der Thür zu ruffen. Solchergestalt lag er um dieselbe herum bald oben bald unten, bis er, der arme Mann, fast erstorben war; ja er war dermaßen sehr niedergeschlagen, daß, ob er wol unterschiedliche andere sahe durch das Anklopfen hineinkommen, er dennoch solches zu wagen sich fürchtete. Endlich sahe ich, wie ich mich entsinne, zum Fenster hinaus, und war gewahr, daß ein Mann um die Thür auf und niedergienge. Da trat ich zu ihm hinaus, und fragte ihm: wer er wäre? Aber ach! der arme Mann, das wässer stund ihm in seinen Augen. Also vermerckte ich, was ihm fehlte. Ich gieng derowegen hinein, und zeigte es drinnen im Hause an, und wir offenbarten den Handel unserm Herrn. Er sendete mich hierauf wieder hinaus, ihm ein Herz einzusprechen, daß er hineinkäme. Allein, ich darf's fühn-

fühnlich sagen, ich hatte grosse Mühe, ihn dazu zu bringen. Endlich kam er doch hinein. Und ich gestehe es, was meinen Herrn betrifft, daß er sich wundersam liebreich gegen ihn bezeugete. Es war nur ein wenig von einer sehr kostlichen Speise auf der Tafel übrig, es wurde aber dennoch etwas davon auf seinen Teller fürgeleget. Hierauf überreichte er seinen Denckzettel, und mein Herr sahe ihn an und sprach: Sein Verlangen sollte ihm gütig gewähret seyn. Wie er also eine gute Weile allda gewesen war, da schien er ein wenig Muth zufassen, und etwas herzhaffter zu seyn. Denn ihr müsst wissen, mein Herr ist eines zarten und sehr jämmerlichen Herzens, sonderlich gegen die Blöden, darum neigte er solches also zu ihm, wie es ihm zum größten Trost gereichen konte. Als er die Kostbarkeiten des Orts gesehen hatte, und fertig war, die Reise anzutreten, um nach der Stadt zu ziehen, da gab ihm mein Herr, wie er zuvor auch dem Christen gethan hatte, eine Flasche Spiritus, und etliche Stärckungen, solche zu geniessen. Solchergestalt zog er fort, und ich gieng vor ihm her. Es war aber der Mann von sehr wenig Worten, kaum, daß er nur laut seufzete.

Als wir den Ort erreichten, wo die drey Buben hingen, da sagte er, er zweifelte, ob er nicht auch ein solches Ende nehmen werde. Nur allda schiene er hoch erfreuet zusehn, als er das Creutz und Grab erblickte. Ich gestehe es, hie wolte er ein Weilgen verharren, anzuschauen; und es schien, als ob er auch eine Zeitlang hernach ein wenig frölich wäre. Als wir zu dem Hügel Schwierigkeit gelangten, da machte er hierüber keine Schwierigkeit, er fürchtete sich auch gar wenig für den Löwen. Denn ihr müßt wissen, daß er sich nicht über dergleichen Dinge wie

ge, wie diese sind, ängstete; sondern hierüber war seine Furcht, ob er auch zulekt werde zu Gnaden aufgenommen werden.

Ich brachte ihn zum Wallast Zierlich. Und ich meynete zuvor, er wäre gar willig; als er aber hinein war, und ich ihn anführte, sich mit den Jungfrauen, die daselbst waren, bekannt zumachen, da schämte er sich, im geringsten mit jemanden Reden zu wechseln. Er wolte lieber gar alleine seyn; und dennoch hatte er jederzeit grosse Lust an erbaulichen Reden, so gar, daß er oftmals hinter die Spanischen Wände frichen wolte, dieselben mit anzuhören. Er trug auch ein grosses Gefallen an alten Sachen, wo er sie sehen und in seinem Herzen überlegen kunte. Nachmals erzählte er mir, daß er in diesen zwey Häusern, aus welchen er zulekt gegangen war, gerne seyn möchte, nemlich in der Pforte und bey dem Ausleger nur, daß er zublöße wäre, und nicht fragen dürfe.

Als wir solchergestalt das Haus Zierlich verlassen, und Berg-ab in den Thal der Demuth stiegen, da kletterte er so gut hernieder, als ich jemals von einem Menschen in meinem ganzen Leben gesehen habe. Denn er fragte nichts darnach, wie geringe er wäre, wenn er nur zulekt selig würde. Ja, ich erachte, es sey zwischen ihm und diesem Thale eine genaue Uebereinstimmung gewesen, immassen ich ihn niemals besser gesehen habe, auf seiner ganzen Pilgrimschaft, als so lange er sich in diesem Thale befunden hat.

Hie wolte er auf der Erde liegen, den Erdboden umarmen, und die Blümlein selbst, die in diesem Grunde * wachsen küssen. Er wolte alle Morgen vor Tage aufseyn, die Spur suchen, und hin und wieder in diesem Thale wallen.

* Klagelieder 3, 27. 29.

Wie er aber an den Eingang des Thals der Schatten des Todes kam, da gedachte ich, ich würde um meinen Mann kommen. Nicht, daß er solte einige Neigung, wieder umzukehren, gehabt haben; wofür er allezeit einen Abscheu trug, sondern es war mit ihm an dem, daß er vor Furcht sterben wolle. O! die Teuffel wollen mich haben! die Teuffel wollen mich haben! schrie er; und ich konte ihm das nicht aus dem Sinne bringen. Er machte ein selches Lermen und schrie hier dermassen laut aus, daß das blosse Anhören desselben genug hätte seyn können, unsern Widrigen ein Herz zumachen, daß sie kämen, und uns überfielen.

Wie wohl ich hatte sichere Nachricht davon, daß dazumal, als er durch diesen Thal wallete, es so still war, als meines Wissens es nie zuvor, oder seitdem, gewesen ist. Ich glaube, daß die herumschwefsende Feinde dazumal ganz sonderlich von unserm Herrn im Zaum gehalten worden sind, sich alda nicht antreffen zu lassen, bis Herr Aengstlich hindurch wäre.

Es würde allzuverdächtlich fallen, so ich euch alles und jedes erzehlen sollte, wir wollen derohalben nur allein ein oder zweyer Stücke noch gedencken. Als er zur Kirchmesse der Eitelkeit kam, so hatte es bei mir das Ansehen, als ob er mit allen Leuten, die auf der Messe waren, streiten wolle; ich fürchtete mich, man würde uns allen beyden die Köpfe zerschmettern, so hitzig war er wider ihre Thorheiten. In dem bezauberten Grunde war er sehr wachsam. Als er aber an den Fluß gelangete, über den keine Brücke ist, da befand er sich wieder in sehr ängstlichem Zustande. Nun, nun, sagte er, muß ich ersauffen, und werde dasjenige Angesicht mit Frieden nicht sehen, welches zuschauen, ich so viel Meilen gereset bin.

und

Und eben hie, sprach Groß-Hertz ferner, erfuhr ich auch etwas recht merkwürdiges. - Es war das Wasser des Strohms diesesmal viel seichter, als ich es die ganze Zeit meines Lebens jemals gesehen habe. Er gieng also hinüber, das es endlich nicht viel über die Schuhe gienge. Als er nach der Pforte aufwärts gienge, da fieng ich an, mich von ihm zu beurlauben, und ihm zu wünschen, daß er hie oben wohl möge empfangen werden; da sprach er: ich werde; ich werde. Darauf schieden wir, und ich sahe ihn nicht mehr.

Redlich. So scheinets doch, daß er sich zuletzt wohl befunden.

Groß-Hertz. Ja, ja. Ich habe seinethalben nie Zweifel getragen. Er war ein Mann eines sonderbahren Geistes; nur hielt er sich so gar veracht, und das machte ihm sein eigen Leben so beschwerlich und andern verdrießlich. Er übertraff viele. Er war gewissenhaft in Absicht der Sünde. Er fürchtete sich dermassen, jemand Unrecht zu thun, daß er oftmals sich selbst in demjenigen, was doch zulässlich war, verläugnen wolte, damit er niemand beleidigen möchte. (Ps. 83. Röm. 14, 21. 1. Cor. 8, 13.)

Redlich. Was sollte aber wohl die Ursache seyn, warum ein so frommer Mann, wie dieser, die ganze Zeit seines Lebens in so grosser Betrübniß seyn müssen?

Groß-Hertz. Dieserwegen hat man zweyerlei Ursachen. Eine ist, daß es der allein weise Gott so haben will. Einige müssen pfeissen, die andern müssen weinen. (Matth. 11, 16-18.) So ist nun Herr Aengstlich einer, der auf dieser niedrigsten Saiten (den Bass) spielen müssen. Er und seinesgleichen sind über die Posaune gekommen; deren Ton weit betrüglicher ist, denn aller anderer in der Musie;

124 Reise nach der seligen Ewigkeit,

wiewohl mit Wahrheit einige sagen, der Baß, die niedrigste Stimme ist der Grund der Music. Und ich meines Theils frage gar nichs nach denjenigen, die ihre Sache nicht mit Gemüts-Betrübnis anfangen. Der erste Ton, welchen der Musicant anzuheben pfleget, ist der Baß, wenn er die übrigen alle zur Uebereinstimmung bringen will: Also streicht auch Gott auf dieser Saiten zuerst auf, wenn er die Seele in den ihm gefälligen Ton bringen will. Es lag aber allhie nur an der Unvollkommenheit des Herrn Ängstlichs, daß er von der Music gar nichts mehr, denn nur den Baß, spielen kunte, bis an sein letztes Ende.

Ich erfühne mich, dieses verblümter Weise auszusprechen, um das Nachsinnen eines jüngern Lesers dadurch zu zeitigen, und deswegen, weil in dem Buche der Offenbahrung die Erlöseten mit einer Gesellschaft der Musicanten verglichen werden, (Offenb. 14, 2. 3.) die auf ihren Posaunen und Harfen spielen und ihre Lieder für dem Throne singen.

Redlich. Er war ein sehr enfriger Mann, wie man aus eurer von ihm ertheilten Nachricht leichte sehen kan. Schwierigkeit, Löwen, oder die Kirchmesse der Eitelkeit fürchtete er gar nicht: nur Sünden, Tod und Hölle, das waren die Dinge, die ihn schreckten, die weil er einige Zweifels-Knoten von seinem Wohlstande in der Himmelschen Landschaft aufzulösen hatte.

Groß-Hertz. Ihr sagt recht; diese Dinge waren es, die ihn ängsteten, und welche, wie ihr wohl angemerkt habt, von der ihm hierüber zugestossenen Gemüths-Schwachheit, keinesweges aber von der Schwachheit des Geistes, so viel die Uebung eines Pilgrims-Leben betrifft, herrührten. Ich glaube es fühnlich, er würde, wie das Sprichwort lautet, durch

durch ein Feuer gelauffen seyn, wosfern es in seinem Wege gestanden wäre: die Dinge aber, womit er beladen war, hat noch Niemand so leichte abschütteln können.

Da sagte die Christin: Diese Nachricht von dem Herrn Aengstlich ist mir sehr heilsam gewesen. Ich habe vermeint, es wäre mir niemand gleich: nun aber sehe ich, daß zwischen mir und diesem frommen Manne eine Aehnlichkeit sey, außer, daß wir in zwey en Stücken unterschieden sind. Seine Beängstigungen waren so groß, daß sie ausbrachen: meine aber behalte ich bey mir. Seine lagen ihm so hart an, daß er um derselben willen an den Häusern, die zu unserer Aufnehmung gesetzet sind, nicht anklopfen konte: meine hingegen treiben mich jederzeit an, daß ich desto lauter anschlagen mußte.

Barmhertzig. Wo ich mein Herz auch ausschütten darf, so muß ich anzeigen, daß auch in mir etwas von ihm wohne. Denn mich hat dieses, daß ich meine Stelle im Paradies verlieren möchte, immer weit heftiger erschreckt, als der Verlust eines andern Dinges. O! dachte ich, möchte ich nur so selig seyn, daß ich allda wohnen dürfte, so genügte mir, ob ich schon die ganze Welt, solches zu erlangen, verlassen müßte.

Da sagte Matthäus; Die Furcht ist dassjenige, so mich auf die Gedanken gebracht hat, als ob ich das in mir nicht hätte, was zur Seligkeit gehöret: da es aber mit einem so frommen Manne, wie er war, so beschaffen gewesen, warum könnte es denn nicht auch mit mir angehen?

Nicht Furcht, nicht Gnade, sprach Jacob: Ob schon allda nicht allezeit Gnade ist, wo Furcht der Hölle ist; so sey man doch dessen gewiß, daß daßelbst keine Gnade sey, wo keine Furcht Gottes ist.

Groß-Hertz sprach: Jacob hat wohl geredt. Du hast das Ziel getroffen. Denn die Furcht Gottes ist der Weisheit Anfang. Und dessen sei man auch gewiß versichert, daß, bey wem der Anfang mangelt, derselbe auch weder Mittel noch Ende haben könne.

Wir wollen aber allhie unsere Unterredung vom Herrn Aengstlich beschliessen, wenn wir ihm diesen guten Abschied werden hinterlassen haben.

1.

Wohl sey, Herr Aengstlich, dir! du trugst in
deinem Herzen
Die wahre Gottesfurcht: du wußtest nichts
von Schmerzen;

So lange du hier warst, so lang erzitterst du,
Zu thun, was uns beraubt der selgen
Himmels-Ruh.

2.

Obschon der tiefe Pfuhl dich allzusehr erschreckte,
Und was im Todes-Thal dir sonst Angst
erweckte,

So mögen doch, die nicht gesinnt, wie du
zusehn,

Dass sie an solchem Ort nicht selbst zu
Grunde gehn.

Ich sahe ferner, daß sie annoch bey ihrem Gespräch fortgiengen. Denn, nachdem Herr Groß-Hertz von dem Herrn Aengstlich zu reden, aufgehört hatte, fieng Herr Redlich an, von einem andern zu erzehlen, des Name Herr Eigenwillig hieß. Er gab sich selbst vor einen Pilgrim aus, sprach Herr Redlich; ich bin aber versichert, daß er niemals zur Pforte eingegangen ist, welche im Anfang des Weges stehet.

Groß-

Groß-Hertz. Habt ihr jemals hie von mit ihm gesprochen?

Redlich. Ja, mehr denn ein oder zweymal. Er wolte aber allezeit seyn, was er war, Eigenwillig. Er fragte nichts nach der Person, nichts nach bewährten Gründen, noch nach den Exempeln. Was ihm sein Herz eingab, das wolte er thun; außerdem konte er zu nichts gebracht werden.

Groß-Hertz. Ich bitte euch, was für Grundsätze hielt er doch? denn ich glaube, ihr könnt mir solche wol erzählen.

Redlich. Er hielte das für, es möchte jemand nach den Lastern der Pilgrime eben so wol leben, als nach ihren Tugenden, und daß, so er beydes thäte, er gewißlich würde selig werden.

Groß-Hertz. Wie! wo er gesagt hätte, es wäre möglich, daß auch der beste der Laster so wol schuldig seyn könnte, als er an den Tugenden der Pilgrime Theil haben möchte, so dürfte man es nicht eben so übel ausdeuten. Denn wir sind in Wahrheit von keinem Laster schlechterdings ausgeschlossen, ohne mit der Bedingung, daß wir wachen und widerstreben. So viel ich aber vernehme, so ist das die Sache nicht; sondern, wo ich es recht eingenommen habe, so versteht ihr es also, daß er der Meinung sey, es müsse billig und von rechtswegen so seyn.

Redlich. Ja, ja, so meyne ichs, und eben also glaubte und lebte er auch.

Groß-Hertz Worauf gründete er solches Vor- geben.

Redlich. Was! Er sagte, er hätte die Schrift zu seinem Schutz.

Groß-Hertz. Ich bitte euch, Herr Redlich, gebt uns doch davon nähere Nachricht.

Redlich. Ja, ich will. Er sagte: mit anderer Leute

Leute Weibern zuthun haben, ist von David, dem Geliebten Gottes, geschehen, und derowegen könnte er solches thun. Er sagt mehr, denn ein Weib nehmen, wäre von Salomo geschehen, und derowegen könnte ers thun. Er sagt: daß Sara und die frommen Wehemütter in Egypten gelogen, sich auf solche Weise die Rahab erhalten hätte, u. s. w. und darum könnte er so thun. Er sagt: daß die Jünger auf Geheiß ihres Meisters hingegangen und die Esel ihrem Eigenthums-Herrn weggenommen hätten, darum könnte er auch also thun. Er sagte; daß Jacob das Erbtheil seines Vaters durch Betrug und Verstellung weggebracht hätte, und derowegen könnte er auch also thun.

Groß-Herz. Zuhochgespannet! wahrlich. Seyd ihr aber gewis versichert, das dieses seine Meynung gewesen?

Redlich. Ich habe ihn solches hören verthädigen indem er Schrift- und Schlus-Reden deswegen fürgebracht.

Groß-Herz, eine solche Meynung, die nicht fähig ist, daß sie jemand in der Welt billigen sollte.

Redlich. Ihr müßt mich recht verstehen. Er sagte nicht, daß jemand also thun möchte; sondern, daß diejenigen, welche solche Tugenden hätten derjenigen die dergleichen gethan, auch eben solches thun könnten.

Groß-Herz. Was ist aber irriger, als eben eine solche Schlus-Rede? Denn es ist eben so viel als spräche man, daß, weil hiebevor fromme Leute aus Schwachheit gesündiget haben, man ein Recht hätte eben dergleichen aus vorseßlicher Bosheit zu thun. Oder, als ob, dieweil ein Kind, das von einem starken Winde umgeworfen ward, oder über einen Stein stolperte, darnieder fiel, und sich im Rothe herumfülete, um desßwillen einer sich muthwillig niederlegen

um

und gleich einer Saue sich in Unflath wälzen möchte. Wer könnte dencken, daß jemand durch die Gewalt der Lüste so gar könnte geblendet werden? Jedoch es muß wahr werden, was geschrieben steht: Sie stossen sich an dem Wort indem sie ungehorsam sind, wozu sie auch gesetzt sind. 1. Petr. 2, 8.

Ingleichen so ist sein Vorgeben, daß derjenige eines frommen Mannes Tugenden haben möge, der sich selbst desselben Lästern ergiebt, eben eine so seltsame Verkehrung, wie jene. Es ist eben als wenn der Hund sprechen wollte: Ich habe, oder kan haben die Eigenschaften eines Kindes, dieweil ich dessen stinkenden Roth einschlucke. Die Sünden des Volkes Gottes auffressen, ist keinesweges ein Zeichen desjenigen, der mit ihren Tugenden begabet ist. Hos. 4, 8. Ich kan auch nicht glauben, daß einer, der solche Meynung heget, an jeho Glauben oder Liebe in ihm haben könne; doch ich weiß, ihr werdet ihn tapfer eingetrieben haben. Ich bitte euch, was könnte er doch von sich selber sagen?

Redlich. Eh, sagte er, solche Meynung haben, scheinet weit ehrbarer zuseyn, als es zu thun, und dennoch das Gegentheil in der Meinung zu halten.

Groß-Hertz. Das ist eine rechte bockhaftige Antwort. Denn obwol dieses, daß man den Lüsten den Bügel schiessen lasse, da nur unsere Meynung denen Dingen zuwieder sey, böse ist; so ist dennoch dieses, daß man sündigt, und es, ob möge man solches dulden, verhädigt, viel ärger. Eines schlägt den Zuschauern zufälliger Weise ein Bein unter, das andre verstrickt sie in Netze.

Redlich. Es sind ihrer viel, die der Meynung dieses Mannes beypflichten, die doch nicht, wie er, reden, und eben dieses bringt das Antreten der Pilgrimenschaft in solche Verachtung.

Groß-

Groß Herz. Ihr habt wahr geredet, und es ist zu beklagen. Doch wer den König des Paradieses fürchtet, der wird dem allen entrinnen.

Christin. Es sind seltsame Meinungen in der Welt. Ich kenne einen, der sagte: Es wäre Zeit genug, Busse zu thun, wanns zum Sterben käme.

Groß Herz. Solche Leute sind die klügsten nicht. Es würde demjenigen sehr beschwerlich fallen, der, wo ihm eine Woche wäre gegeben worden, darinnen zwanzig Meilen in seinem Leben zu lauffen, solche Reise auf die letzte Stunde dieser Woche würde verschoben haben.

Redlich. Ihr saget recht, und dennoch macht's der gemeine Hauffe derjenigen, die sich selbst vor Pilgrimage achten, in der That also. Ich bin, wie ihr sehet, ein alter Mann, und habe die Strasse lange Zeit gereiset, da habe ich viel Dings erfahren.

Ich habe einige gesehen, welche die Reise solcher Gestalt angetreten haben, als ob die ganze Welt ihnen weichen müste, die dennoch in wenig Tagen gestorben sind, wie jene in der Wüsten, die das gelobte Land niemals zu Gesichte bekommen haben.

Ich habe einige gesehen, welche, als sie die Pilgrimschaft Anfangs antraten, nichts angelobet haben, da man sollte gedacht haben, sie würden nicht einen Tag überleben, die sich dennoch, als gute Pilgrime erwiesen haben.

Ich habe solche gesehen, welche sehr schnell vorwärts gelauffen, die doch nach weniger Zeit hinwiederum eben so schnell zurück gerennet sind.

Ich habe solche gesehen, welche anfänglich von dem Pilgrims-Leben treslich wohl gesprochen haben, die doch nach einer kleinen Weile darauf eben so heftig darwieder geredet haben.

Ich habe von einigen vernommen, daß, als sie zu

erst

erst sich auf die Reise nach dem Paradies begeben, sie vor ganz gewiß gesagt, es sey ein solcher Ort, die doch, wenn sie fast dahin gewesen, wieder zurück gekommen sind, und gesagt haben, es sey kein solcher Ort.

Ich habe gehöret, wie etliche geprahlet, Wunder, was sie thun wolten! im Fall sich Widerstand finden sollte; die doch auf den ersten falschen Lern, den Glauben, das Pilgrims-Leben, und alles fahren lassen.

Wie sie solcher Gestalt auf ihrem Wege waren, da kam ihnen eilends einer entgegen gelauffen, und sprach: Ihr ehrlichen Leute, und ihr, die ihr schwacher Art seyd, wo ihr euer Leben lieb habt, so nehmt euer selbst wahr, denn es sind Räuber fürhanden.

Groß-Hertz sprach darauf: es sind die dreye, die hiebevor den Kleingläubig anfielen. Wohlan, sagte er, wir wollen ihrer erwarten. Und so zogen sie ihren Weg. Sie gaben auch auf alle Abwege Achtung, ob irgend woher ein böser Bube sich ihnen nähren möchte. Ob sie aber entweder vom Herrn Groß-Hertz Nachricht hatten, oder ob sie eine andere Jagt bekommen, stehet dahin; Sie kamen zu diesen Pilgrimen nicht herfür.

Die Christin wünschte dazumal, daß sie für sich und ihre Kinder Herberge haben möchte, weil sie müde waren, da sagt Herr Redlich: Dort, ein wenig für uns, liegt eine, darinnen ein ganz ehrwürdiger Jünger Gajus wohnet. Röm. 16, 23. Da beschlossen sie alle sie wolten sich dahin wenden, und soches um soviel desto lieber, weil ihm der alte Redlich ein so gutes Zeugniß gab. Als sie an die Thür kamen, giengen sie, sonder anzuklopfen, hienein, weil solche Reisende an der Thüre der Herberge nicht pflegten anzuklopfen. Hierauf fragten sie nach dem Hausherrn, und er kam zu ihnen, da forscheten sie, ob sie die Nacht allda liegen könnten.

Gajus

Gajus. Ja, liebe Herren, wo ihr rechtschaffen seyd, denn mein Haus ist nur für die Pilgrime. Da war die Christin, Barmherzig und die Knaben destomehr erfreuet, dieweil der Gastwirth ein Liebhaber der Pilgrime war, Hierauf fragten sie: An welchem Orte sie bleiben solten? und er zeigte ihnen einen vor die Christin, ihre Kinder und die Barmherzig und einen für Herr Groß-Hertz, und den alten Herrn.

Da sprach Groß-Hertz: Lieber Gajus, was hast du zum Abendessen? denn diese Pilgrime sind heute weit gereiset, und sehr müde.

Gajus. Es ist schon spät, dahet können wir nicht geziemend ausgehen, und Unterhalt suchen: was wir aber haben, soll euch doch wohl bekommen, wo ihr vorlieb nehmen wollt.

Groß-Hertz. Wir wollen gerne vorlieb nehmen mit dem, was du in deinem Hause hast. Denn so ferne ich dich kenne, so hat dirs an dem, was geschicklich ist, noch nie ermangelt.

Hiemit gieng er hinab und sprach zu seinem Koch, dessen Name Schmecke was gut ist, hieß, daß er vor so viel Pilgrime das abendessen fertig machen solte. Als dieses geschehen, kam er wieder hinauf, und sagte: Seyd mir willkommen! und ich freue mich, daß ich eine Wohnung habe, darinnen ich euch aufnehmen kan. Inzwischen nun, daß die Abendmalzeit zubereitet wird, so laßt uns, wo es euch beliebt, unter einander mit guten Gesprächen ergözen. Da sprachen sie alle: wir sind zufrieden.

Da sprach Gajus: Wessen Frau ist diese alte Matrone? und wessen Tochter ist diese Jungfrau?

Groß-Hertz. Diese Frau ist das Ehe-Weib eines Christen, der verwoichener Zeit ein Pilgrim gewesen, dessen auch diese vier Kinder seyn. Diese Jungfer

Jungfer

Jungfer ist eine von ihren Bekannten, die sie beredet hat, sich mit ihr auf die Pilgrimschaft zu begeben. Die Knaben arten ihrem Vater nach, und sind besgierig, in seine Fußstapfen zutreten. Ja, wo sie nur einen Ort erblickten, wo der alte Pilgrim gelegen hat, oder wo nur ein Eindruck von seinen Füßen übrig ist, so erfreut es ihr Herz, und erwecket in ihnen ein Verlangen, auch allda zu liegen, oder in dieselben Fußstapfen zutreten.

Darauf sagte Gajus: Ist das des Christen Weib? Sind diese des Christen Kinder? Ich kenne eures Mannes Vater, ja auch seines Vaters Vater es sind von diesem Stamm viel Fromme entsprossen. Ihre Vorfahren wohneten erstlich zu Antiochia. Ap. Gesch. 11, 26. Die Stamm-Väter der Christen, davon euch meines Erachtens euer Mann wird Nachricht gegeben haben, waren rechte theure Leute. Sie haben sich mehr denn alle, die ich kenne, als tugend- und herzhafte Leute erwiesen, beydes für den Herrn der Pilgrimage und gegen seine Wege, als auch gegen die, welche ihn lieben. Ich habe von vielen, die eures Mannes Freunde gewesen, gehöret, daß sie alle Versuchungen von wegen der Wahrheit ausgestanden haben. Stephanus ist einer der ersten aus dem Hause und Geschlechte gewesen, aus dem euer Mann entsprossen ist, welchem man den Kopf mit Steinen zerschmettert hat. Apostelgesch. 7, 59. 60. cap. 12, 2. Jacob, ein anderer dieses Geschlechts, ward mit der Schärfe des Schwerdts erschlagen. Nichts zu gedencken von Peter und und Paulus, welche alte Männer in dem Hause, aus dem euer Mann herstammet, gewesen seyn. Da war Ignatius, welcher den Löwen fürgeworfen ward, Romanus, dessen Fleisch Stückweise von seinem Grbeine abgerissen ward, und Polycarpus, der sich als ein Baum im

134 Reise nach der seligen Ewigkeit,

Geuer erwiesen hat. Da war jener, welcher in einem Korb in der Sonnen aufgehangen ward, daß ihn die Wespen fressen solten; und der, den sie in einen Sac^t steckten, und ins Meer warffen, daß er ersaußen solte. Es würd: unmöglich fallen, eine völlige Nachricht von allen deses Geschlechts zu geben, welche Unrecht samt dem Tod aus Liebe zum Pilgrims-Leben erduldet haben. Nur freue ich mich herzlich darüber, und kan mich freuen, daß euer Mann noch solche Kna-
ben hinterlassen hat. Ich hoffe, sie werden den Namen ihres Vaters erhöhen, in ihrer Väter Fußstapfen treten, und auch das Ende ihrer Väter erreichen.

Groß-Hertz. Warlich Herr, es sind tresliche Jünglinge, und sie scheinen ihres Vaters Wege von Herzens-Grunde zu erwehlen.

Gajus. Das ists, was ich sagte, derowegen soll des Christen Geschlechte billig noch weit und breit auf dem Lande ausgebretet werden, damit es noch auf dem Erdboden zahlreich erfunden werde. Darum suche die Christin ihren Söhnen solche Jungfrauen* eus, an die sie können verheyrathet werden, damit der Name ihres Vaters und das Geschlechte ihrer Ver-
Eltern in der Welt nimmermehr vergessen werde.

Redlich. Es wäre zubejammern, wenn dieses Geschlechte untergehen sollte.

Gajus. Vergehen kan es nicht. verringern kan sichs aber wohl; darum folge die Christin meinem Rath, denn das ist der Weg, es zu erhalten.

Und, o Christin, sagte dieser Gastgeber, ich erfreue mich, daß ich dich und deine Freundin Barmherzig, in so liebes Paar, hier beysammen sehen soll. Und, oo ichs rathen darf, so laß die Barmherzig näh-

* Er meinet die geistliche Fortpflanzung des wahren Christenthums, welches wahrer Christen einziges und höchstes
Zweck ist. Zath. 9, 17.

mit dir verwandt werden. So sie will, so laß ihr Matthäus, deinen ältesten Sohn, gegeben werden. Dieses ist der Weg, durch welchen ihr euch Nachkömlinge auf Erden schaffen könnet.

Solchergestalt war diese Heyrath beschlossen, und sie mit der zeit zusammen verehliget, wovon hernach ein mehrers.

Gajus fuhr auch fort, und sprach: Ich will nun etwas reden der Weiber halben, ihre Schmach von ihnen zunehmen. Denn gleichwie der Tod und Fluch durch ein Weib in die Welt gekommen sind: also ist auch Leben und Heyl durch sic gekommen. Rom. 3. Gal. 5. Gott sandte seinen Sohn gebohren von einem Weibe. Ja, zu beweisen, wie sehr diejenigen, die hernach kamen, dasselbe verabscheuet, was ihr Mutter gethan hatte, so ist dieses Geschlecht im alten Testamente sehr begierig nach den Kindern gewesen, ob vielleicht dieses oder jenes Weib die Mutter des Heylandes der Welt seyn möchte. *) Ich will ferner sagen, daß, als der Heyland gekommen war, die Weiber viel eher, als ein Mann, oder Engel sich in ihm erfreuet haben. Ich lese nirgends, daß ein einziger Mann Christo so viel als eines Hellers werth gegeben habe; wogegen die ihm folgende Weiber ihm Handreichung von ihrer Haabe gethan haben. Ein Weib war es, das seine Füsse mit Thränen nezte. Ein Weib war es, das seinen Leib zu seinem Begräbniss salbete. Weiber waren es, die da weineten, als er zum Creuze gieng. Weiber, die ihm nachfolgten, als er vom Creuze abgenommen ward, und die bey seinem Grabe sassen, als er begraben ward. Weiber waren es, die zu allererst früh bey seiner Auferstehung ugegen waren, und die zu allererst die Nachricht von

* Warum vor Alters die Weiber so begierig nach den Kindern gewesen.

seiner Auferstehung den Jüngern brachten, daß er von den Todten auferstanden wäre. Solcher gestalt sind die Weiber hoch begnadiget, und dieses zeiget an, daß sie Miterben der Gnade des Lebens mit uns seyn. Luc. 2, c. 8, 2. 3. c. 7, 37. 50. Joh. 11, 2. c. 2. 3. Luc. 23, 27. Matth. 27, 55. 56. 60. Luc. 24, 22. 23.

Immittelst sandte der Koch hinauf, und zeigte an, daß das Abendessen meistens bereit wäre; und schickte einen, welcher den Tisch decken, Teller zutragen, wie auch das Salz hinstellen, und das Brod ordentlich auflegen sollte.

Da sagte Matthäus: Das Anschauen dieses Tischtuches, und und die Vorboten des Abendessens erwecken in mir eine weit grösitere Begierde nach meiner Nahrung, als ich zuvor hatet.

Gajus sprach: Also laß alle Lehren, die dir zur Erbauung in diesem Leben dienen, in dir ein desto grösser Verlangen erwecken, bey dem Abendmahl des grossen Königes in seinem Reiche zu sitzen, immassen alles Predigen, Schreiben und Anordnen nichts anders sind, als das Auflegen der Teller und Darsezzen des Salzes auf den Tisch: wo mans mit dem herrlichen Mahl vergleichen will, welches uns unser Herr, wenn wir in sein Haus kommen werden, machen wird.

Also ward das Essen aufgetragen. Zuerst ward eine Hebeschulter und Webekrust auf die Tafel ihnen fürgesetzt, anzuzeigen, daß sie ihr Mahl mit Gebet und Lobe Gottes anfangen müßten. 3. B. Mos. 7, 32. 34. c. 10, 14. 15. Psalm 25, 1. Hebr. 13, 15. Mit der Hebeschulter erhub David sein Herz zu Gott, und mit der Webekrust, wo sein Herz lag, pflegte er sich an die Harfe zu lehnen, wenn er darauf spielete. Diese zwey Gerichte waren ganz frisch und köstlich, und sie assen alle herzlich gerne davon.

Was sie hiernächst auftrugen, das war eine Flasche Wein, roth als Blut; und Gajus sprach zu ihnen

ihnen: Trincket getrost, es ist der Saft des rechten Weins, welcher der Götter und Menschen Herz erfreuet. 5, B. Mos. 32, 14. B. Richt. 9, 13. Da trunken sie, und waren gutes Muths.

Zunächst kam eine Schüssel mit Milch, reichlich eingebrocket; Gajus aber sagte: Lässt diese den Knaben, daß sie dadurch zunehmen. 2. Petr. 1, 1. 2.

Darauf brachten sie in der Ordnung eine Schüssel mit Butter und Honig; da sprach Gajus: Esset getrost davon, denn es ist dazu dienstam, euch zu ermuntern, und eure Erkenntniß und Verstand zu stärken. Das war unsers Herrn Kost, da er ein Kind war. Butter und Honig wird er essen, daß er wisse, Böses zu verwerfen, und Gutes zu erwehlen. Es. 7, 15.

Hernach trugen sie eine Schüssel mit Apfeln auf, und die waren eine recht wohl schmackhafte Frucht; da sprach Matthäus: Mögen wir wol Apfel essen, da es eine solche Frucht ist, wodurch und womit die Schlange unsere erste Mutter betrogen hat?

Hiezu sagte Gajus:

Wir haben vormals zwar des Apfels Saft gesogen:

Noch hat die Sünde uns, der Apfel nicht betrogen:

Verbotner Apfel - Wih verderbte unser Blut,
Gebotner Apfel macht das, was verderbt ist gut.

Du Gottes-Taube, die du liegst vor Liebe
franc,

Iß Gottes Apfel frey; dich labe Gottes
Trank.

Hierauf sagte Matthäus: Ich machte mir diese Besorgniß daher, dieweil ich vom Obst-essen einmal franc worden war.

138 Reise nach der seligen Ewigkeit, durch

Gajus. Verbotene Frucht verursacht Krankheit; nicht aber die uns unser Herr erlaubet hat. 1. Joh. 2, 15. 16. 17.

Als sie also redeten, ward ihnen eine andere Schüssel fürgetragen, und das war eine Schüssel mit Nüssen; da sagte einer über Tische: Nüsse verderben die jungen Zähne, sonderlich der Kinder. Worauf Gajus, da ers hörete, sagte: Schwerer Texte sind die Nüsse, die Betrügern gleichen,

Weil sie Schalen statt der Berne uns zur Speise reichen:

Brich die Schalen von den Bernen, und so wirst du haben,

Was auf kurze Forschungs-Mühe dich wird innig laben.

Hie waren sie recht fröhlich, saßen lange bey Tische, und redeten von vielen Sachen. Der alte Redlich sprach: Mein lieber Herr, dieweil wir jeho eure Nüsse aufknacken, so wollet ihr, wo es euch beliebt, dieses Rätsel erflären:

Ein Mensch war, dessen Thun als närrisch man anschielte,

Der, jemehr er warf weg, je mehr er doch behielte.

Da gaben sie alle gute Achtung, und warteten mit Verwunderung, was doch der liebe Gajus sagen würde. Er saß eine Weile stille, und darnach versetzte er dieses:

Wer den Armen aus Erbarmen

Das mittheilt, was GOTT gegeben,

Soll doch haben solche Gaben,

Und noch zehnmal mehr darneben.

Darauf sagte Joseph: Ich darf sagen, Herr, ich habe nicht gedacht, daß ihrs auflösen könnet.

D.

O, sagte Gajus, ich bin auf solche Weise lange Zeit geübet worden. Es unterrichtet nichts so wohl, als die Erfahrung. Ich habe von meinem Herrn hier gelernt, gutthätig zu seyn, und habe aus der Erfahrung befunden, daß es mir Gewinn gebracht. Einer theilet aus und hat immer mehr, und einer karget, da er nicht soll, und wird doch ärmer. Einer macht sich reich, und hat doch nichts, und einer macht sich arm, und hat doch groß Reichthum. Grüch. 11, 14. c. 13, 7.

Hierüber wispelte Samuel der Christin, seiner Mutter, etwas zu und sagte: Mutter, das ist eines recht frommen Mannes Haß; laßt uns hie fein lange verweilen, und laßt hie meinen Bruder Matthäus die Barmherzig ehelichen, ehe wir weiter reisen.

Als der Wirth Gajus solches hörte, sprach er: Von ganzem Herzen gern, mein liebes Kind.

Solchhergestalt hielten sie sich hier einen ganzen Monden auf, und die Barmherzig wurde dem Matthäus zum Weibe gegeben.

Inzwischen sie hier verweilten, da beßlisse sich die Barmherzig nach ihrer Gewohnheit Röcke und Kleider zumachen, auf daß sie solche den Armen gebe; womit sie denen Pilgrimen einen sehr guten Namen zuwege brachte.

Aber wieder zu unserer Geschichte zu kommen. Nach dem Abendessen begehrten die Jünglinge zu Bette zu gehen, weil sie von der Reise ermüdet waren; da rieff Gajus, daß man ihnen ihre Kammer wiese, und die Barmherzig wolte, daß sie zu Bette gehen solten. Also brachten sie dieselben zu Bette, und sie schließen wohl: die übrigen aber blieben die ganze Nacht auf. Euc. 6, 12. Denn Gajus und sie waren eine solche Gesellschaft, die dermassen zusammenv

140 Reise nach der seligen Ewigkeit,

sammenstimmte, daß sie einander das Scheiden nicht sagen konten. Nachdem sie viel von ihrem Herrn, ihnen selbst und ihrer Reise erzehlet hatten, da fieng der alte Herr Redlich, der zuvor dem Gajus das Räkel fürgeleget hatte, an, mit dem Kopf zu nicken; da sprach Groß-Hertz: Wie nun, Herr, ihr fangt an schlaftrig zu werden: Kommt, wischt den Schlaf aus den Augen, hie ist jeho ein Räkel vor euch. Da sagte Herr Redlich: Laßt es hören.

Herr Groß-Hertz sprach: Wer andre tödten will, muß zuvor seyn verdorben: Wer draussen leben will, muß drinnen seyn gestorben.

O ho! sagte Herr Redlich, das ist der schweren eines. Schwer zu erklären; noch schwerer aber, dar nach zu leben. Allein, lieber Herr, sagte er, kommt, ich will euch, so es euch beliebt, meine Stelle abtreten. Erklärt ihr es, und ich will zuhören, was ihr saget.

Nein, sprach Gajus, es ist euch fürgelegt, und man erwartet die Antwort von euch.

Da sagte der alte Herr Redlich: Der alte Mensch muß seyn durch Christi Gnad verdorben,

Wo man die Sünde will in ihren Tod einführ'n,

Von dem, was Leben sey, ich sehen soll und spür'n,

Der muß zuförderst seyn ihm selbsten abgestorben.

Das ist recht, sagte Gajus. Rechte Lehre und Erfahrung bezeugen dieses. Denn zuerst, so ist es, che die Gnade sich ergiesse und die Seele mit ihrer Herrlichkeit einnehme, ganz und gar unmöglich, daß man

man sich der Sünde widersetze; hienechst so die Sünde des Teufels Strick ist, womit die Seele gebunden ist, wie sollte sie doch Widerstand thun können, ehe sie von solcher Ohnmacht befreyet ist? hernach so wird niemand, der entweder auf Grund-Ursachen oder Gnade siehet, glauben, daß ein solcher Mensch einen Augenblick das Gnaden-Leben in ihm haben könne, der noch ein leibeigener Slave seines eigenen Verderbens ist. Und da mir dieses beysfällt, so will ich euch eine Sache erzählen. die würdig ist, gehöret zu werden. Es waren zween Menschen, die sich auf die Pilgrimschaft begaben. Der eine gieng an, als er jung war, der andere, als er alt war. Der Jüngere hatte heftig grosse Reizungen, damit er kämpfen mußte; der Ältere war entkräftet durch den Abgang der Natur. Der Jüngere gieng seinen Weg eben so frisch fort, als der Alte; und dieser kam dem so leichte an, als jenem. Welcher nun von beydien hat die empfangene Gnade am hellesten leuchten lassen? indem sie einander beyde gleich zu seyn, scheinen.

Redlich sprach: Sonder Zweifel der Jüngere. Denn, welcher seinen Kopf dem größten Widerstande entgegen stellen muß, giebt den besten Beweis, daß er der stärkste sey; sonderlich, wenn er sich mit dem wohl verträgt, der nicht halb so viel, als er, für sich hat. Wie sicherlich das Alter es nicht hat.

Hiernächst, so habe ich vermerckt, daß sich alte Leute durch einen Missverstand selbst selig gehalten, indem sie nemlich den Abgang der Natur vor die aus der Gnade herrührende Ueberwindung des natürlichen Verderbens geachtet haben, wodurch sie dahin versessen, daß sie sich selbst betrogen. Warlich alte in der Gnade stehende Leute sind die fähigsten, die Jüngere zu warnen. weil sie die Nichtigkeit der Dinge am meisten eingesehen haben. Jedennoch aber, was das betrifft

142 Reise nach der seligen Ewigkeit,

betrifft, daß Alte und Junge zugleich die Reise antreten, so hat ein Junger den Vortheil, daß das Werk der Gnade, das in ihm ist, am trefflichsten an den Tag geleget wird, da des Alten seine Verderbnisse dem natürlichen Lauffe nach am schwächsten sind.

Sohergestalt fassen sie bey ihren Unterredungen bis der Tag anbach. Da nun die Leute im Hause auf waren, hieß die Christin ihren Sohn Jacob ein Capitel aus der Bibel herlesen; und er läß das 53. Cap. Esaiä. Da ers zu Ende gebracht hatte, fragte Herr Redlich: warum hie gesagt würde, daß der Erlöser aus einem dünnen Erdreich kommen sollte? ingleichen, daß er keine Gestalt noch Schöne hätte?

Hiezu sagte Herr Groß-Hertz: Aufs erste antworte ich, weil die Jüdische Kirche, aus welcher Christus kam, dazumal bereis fast allen Geschmack u. Geist der Religion verlohren hatte. Aufs andere vermelde ich, daß die Worte ausgesprochen sind in der Person der Ungläubigen, welche, weil sie desjenigen Auges ermangelten, womit man in das Herz unsers Fürsten einschauen kan, um deswollen von ihm nach seiner schlechten äußerlichen Gestalt geurtheilet haben. Eben wie diejenige, welche nicht wissen, daß die Edelgesteine mit einer heßlichen Schaale umgeben sind, wo sie einen derselben finden, solchen um deswollen, weil sie nicht erkennen, was sie gefunden haben, wieder wegschmeissen, wie die Leute einen gemeinen Stein wegwerfen,

Wohlan, sagte Gajus, weil ihr nun hie seind, und nachdem, wie ich erkenne, Herr Groß-Hertz sich wohl auf seine Waffen versteht, so wollen wir indem wir uns erquicket haben, woferne es euch beliebt, hinaus ins Feld gehen, zu sehen, ob wir was nützliches schaffen können.

Bey einer Meile Weges weit von hier, da hält sich ein Riese auf, Schlaggut, welcher auf des Königs Strasse in dieser Gegend grossen Schaden verübet. Ja ich weiß es, da herum, wo er sein Nest hat, allda ist er der Fürgänger einer grossen Diebes-Rotte. Es sollte gut seyn, wo wir diese Gegend von ihnen saubern könnten.

Sie fielen ihm bey und giengen hin, Herr Groß-Herz mit seinem Schwert, Helm und Schild, die übrigen mit Spiessen und Stangen.

Wie sie an den Ort kamen, allda er war, da trafen sie ihn an, nebst einem, Weichmütig genannt, den er in seiner Gewalt hatte, welchen seine Knechte ihm zugeschleppt hatten, nachdem sie ihn auf dem Wege weggenommen. Diesen nun hatte der Riese geraubt, mit dem Vorsatz, das Fleisch von seinen Feinden abzunagen; denn er war aus der Art der Fleischfresser.

Sobald er nun den Herrn Groß-Herz und seine Freunde am Eingange seiner Höhle ersahe mit ihren Waffen, da gebot er ihnen, zusagen, was ihr Begehr wäre?

Groß-Herz sprach: Dich begehren wir. Denn wir sind kommen, daß wir Rache üben wollen um deswillen, daß du viel Pilgrime angefallen und verschlagen hast, wenn du sie mit Gewalt aus des Königs Strasse weggeschleppt hast.*.) Darum komm heraus aus deinem Loche. Hierauf rüstete er sich, und kam heraus. Und sie gaben sich ins Gefechte, und stritten bey einer Stunde lang. Darnach standen sie stille und schöpften Athem.

*.) Schlaggut ist eine solche Unfechtung, da die Gottlosen die Glaubigen zwingen wollen, ihre Sünden mitzumachen. Welche Gewalt aber GOTT dampft durch sein Wort und durch der Glaubigen Vermehrung.

Schlaggut, der Riese, sprach hierauf: Warum kommt ihr hier auf meinen Grund und Boden.

Groß-Hertz. Darum, daß wir das Blut der Pilgimme rächen wollen, wie ich dir schon zuvor gesaget habe. Hiemit giengen sie wieder auf einander los, und der Riese brachte den Herrn Groß-Hertz zum Weichen: Er kam aber wieder auf, und fiel den Riesen in seinen Heldenmuth mit solcher Tapferkeit an seinem Kopfe und an seiner Seiten also an, daß er ihn dahin brachte, die Waffen aus seiner Hand fallen zu lassen. Darauf schmiesse und schlug er ihn und hieb ihm den Scheitel ab, und trug ihn weg in das Gast-Haus. Er nahm auch den Pilgrim Weichmütig und führte ihn mit sich dahin, wo er zur Herberge war. Wie sie heimkommen waren, da wiesen sie den Kopf den ihrigen, und daran nach steckten sie ihn auf, wie sie zuvor andern gethan hatten; denen zum Schrecken, die sich dasjenige, was dieser verübet, ins künftige zu thun sich unterstehen würden.

Hierauf fragten sie den Herrn Weichmütig, wie er in ihre Hände gerathen wäre?

Da sprach der arme Mann, Weichmütig: Ich bin ein fräcker Mann, wie ihr sehet, und weil der Tod gewöhnlich alle Tage einmal an meiner Thüre anklopft, so gedachte ich, es würde nimmer gut vor mich daheime seyn. Um deswillen so begab ich mich auf das Pilgrim-Leben, und bin also hieher gereiset aus dem Flecken Ungewiß, worinnen ich und mein Vater gebohren sind. Ich bin ein Mensch, der nicht die geringste Stärke an seinem Leibe hat, vielweniger am Gemüthe; dennoch wolte ich gerne, wo ich auch nur friecken sollte, mein Leben auf dem Wege der Pilgrime zu bringen. Als ich zur Pforte kam, welche am Aofsange des Weges steht, da nahm mich

der Herr des Orts willig auf. Er wandte nichts ein, weder gegen mein schwaches Gesichte, noch wider mein weiches Gemüthe: sondern theilte mir solche Sachen mit, welche mir zur Reise dienstam waren, und hieß mich aufs Ende warten. Wie ich zu des Auslegers Hause kam, da habe ich viel Leutseligkeit genossen. Und weil man erachtete, daß der Hügel der Beschwerlichkeit für mich allzu steil wäre, so ward mir ein Diener mitgegeben, der mich hienüber bringen mußte. Gott ist getreu, 1. Cor. 10, 13. Ich habe doch warlich manche Erquickung bei den Pilgrimen angetroffen, obgleich keiner unter ihnen willig gewesen, so langsam, wie ich thun muß, einher zu gehen. Sie kamen dennoch zu mir; hießen mich gutes Muthes seyn und sagten; Es wäre dieses des Herrn Wille, daß die Kleinmüthigen (Weichmüthigen) solten getrostet werden. 1. Thess. 5, 14. Und damit gingen sie ihres Weges. Wie ich in die Anfalls-Enge gekommen war, da traf dieser Riese auf mich, und forderte mich heraus zum Kampf: aber ach! so ein schwacher, als ich war, hatte vielmehr einer Herzstörfung nothig. Damit kam er und führte mich hinweg. Ich machte mir die Einbildung, daß er mich nicht erwürgen würde, auch dazumal noch, da er mich schon in seinen Zähnen hatte; indem ich nicht williglich mit ihm gegangen war, so glaubte ich, daß ich wieder lebendig würde von ihm kommen. Denn ich habe vernommen, daß noch kein einziger Pilgrim, der gewaltsamer Weise ins Gefängniß hingeführet worden ist, wo er sein Herz gegen seinen Herrn rein bewahret, nach den Gesetzen der Vergebung durch die Hand der feindseligen Räuber sterben dürffen. Ich sahe zu, also zu seyn, und es ist gesewiz, daß ich mit Gewalt genommen worden bin. Jedoch ich bin, wie ihr sehet mit dem Leben davon

146. Reise nach der seligen Ewigkeit,

kommen; wofür ich meinem Könige, als dem Urheber, und auch euch, als seinem Werkzeugen, dancke. Ich sehe zwar noch andere Anfälle für mir; ich bin aber entschlossen, zu lauffen, wenn ich kan, und zu kriechen, wenn ich nicht kan gehen. Was das Fürnehmste betrifft, so dancke ich dem, der mich liebet, daß ich feste stehe. Mein Weg ist vor mir; das Herz aber ist auf den Fluß gerichtet, der keine Brücke hat. Nur daß ich, wie ihr sehet, gar zu kleinmütig bin.

Da fragte der alte Redlich: Habt ihr nicht vor einiger Zeit einen gekannt, den Herrn Aengstlich, den Pilgrim?

Weichmütig. Ihn gekennet! ja, er kam aus dem Flecken Thumheit, welcher nur vier Feldweges weit von der Stadt des Verderbens liegt, aus welcher, wie ihrer viele, ich gebohren war. Wir waren recht wohl bekannt, inmassen er warlich mein Bester war, meines Vaters Bruder. Er und ich waren fast einerley Neigung. Er war nur ein wenig kürzer, denn ich, außer dem waren wir von ganz gleicher Beschaffenheit.

Redlich. Ich vermercke es, daß ihr ihn kennet, und begreiffe es auch gar leichte, daß ihr einander verwandt seyd. Denn ihr habt sein bleiches Gesicht; ihr schielet mit einem Auge, wie er, und eure Sprache lautet fast also.

Weichmütig. Das haben viele gesagt, die uns alle beyde gekannt haben. Hiernächst so habe ich das, was ich von ihm gelesen habe, meistentheils an mir selbst besunden.

Kommt, Herr, sagte der fromme Gajus, habt guten Muth, ihr seyd mir und meinem Hause willkommen. Was ihr von meinen Dienern haben wollt, das werden sie euch mit bereitwilligstem Herzen thun.

Da sprach der Herr Weichmütig: Das ist ei-

ne unvermuthete Gnade; gleichwie ein heller Sonnen-Blick aus einer ganz finstern Wolcke. Gedachte mir wol der Riese Schlaggut solche Gnade zu, als er mir den Weg verlies, und mich nicht weiter gehen lassen wolte? dachte er wol, daß, nachdem er mit meine Tasche ausgeleeret hatte, ich noch sollte zu Gajus, meinem Wirth, gehen? Und dennoch ißs geschehen.

Eben als Herr Weichmuthig und Gajus also hievon redeten, da kam einer gelauffen der rieff an der Thür, und erzehlete, daß bey anderthalber Meile von da einer wäre, Herr Richtrechtschaffen, der Pilgrim, der, von einem Donner-Strahl gerühret, tott auf dem Platze da liege. *)

Ach! ach! sagte Herr Weichmuthig. ist er erschlagen? Er holte mich vor einigen Tagen ein. Ich kam bis hieher, und er wolte mit mir in Gesellschaft reisen. Er war auch bey mir, als Schlaggut, der Riese, mich ergriff: er aber war hurtig auf seinen Füssen, und entrann. Allein, es scheintet, als ob er entrinnen zum Tode, und ich ergriffen worden zum Leben.

Was uns plötzlich tödten will,
Wie mancher dürfte dencken:
Dem setzt Gott ein ander Ziel,
Er kan es weislich lencken,
Dass, was den Tod
Androht, aus Not
Befreyt, und Heyl muß geben.
Mich griff man an,
Er ließ davon.
Er starb, ich fand das Leben.

*) GOTT hat Grauel an den Falschen. Psalm 5, 7
Sirach 1, 36 - 40.

Um eben diese Zeit nun wurden Matthäus und Barmherzig miteinander verehliget. Auch gab Gajus seine Tochter Phebe dem Jakob, dem Bruder des Matthäus, zum Weibe; nach welcher Zeit sie noch wol über zehn Tage allda in Gajus Hause verweilten, da sie ihre Zeit und die gute Gelegenheit, wie Pilgrime u thun pflegen, anwendeten.

Als sie nun von einander scheiden wolten, machte sich Gajus ein Mahl, da assen und truncken sie, und waren frölich.

Nun hatte sich die Stunde genahet, daß sie fortgehen müßten, darum fragte Herr Groß-Hertz nach der Rechnung, was sie verzehr et hätten? Gajus aber gab ihnen Bericht, es wäre in diesem Hause nicht gebräuchlich, daß die Pilgrime vor ihre Bewirthung etwas bezahlen müßten. Er bewirthete sie durchs ganze Jahr, wegen der Bezahlung aber hielte er sich an den guten Samariter. *Luc. 10, 34. 35.* welcher ihm verheissen hätte, daß, wenn er wieder kommen würde, er alles, was er angewendet hätte, ihm treulich vergelten wolte.

Da sagte Herr Groß-Hertz zu ihn: Geliebter, du thust treulich, was du thust an deinen Brüdern und Freunden, die von deiner Liebe vor der Gemeine zeugen. Und so du ihnen auf ihrer Reise ferner auf göttliche Weise forthelfen wirst, so thust du wohl. *3. Joh. 5, 6.*

Darauf beurlaubte sich Gajus von ihnen allen und von seinen Kindern, insonderheit aber von dem Herrn Weichmützig, dem er etwas mitgab, davon er auf dem Wege trincken sollte.

Als sie nun zur Thüre hinaus traten, stellte sich Herr Weichmützig an, als ob er verzögern wolte, da aber Herr Groß-Hertz solches sahe, sprach er: Herr Weichmützig kommt, ich bitte euch, waltet mit uns fort, ich will euch geleiten, und ihr sollt so gut, als die übrigen fortkommen.

Weich-

Weichmützig. Ach! es fehlt mir an solchen Gefährten, die sich zu meinem Zustande schicken. Ihr seyd alle mutig und stark; ich aber, wie ihr sehet, allzu weich und schwach, daher erwähle ich viel lieber, hinten nach zu kommen, ich möchte sonst von wegen meiner grossen Schwachheit beydes mir selbst, und auch euch eine Last seyn. (Einer trage des andern Last,) Gal. 6, 1. Ich bin, wie schon gesagt, ein Mensch von kleinem und weichem Muthe, der sich an das stossen, und darüber kleilaut werden wird, was andre wohl tragen können. Ich kann kein Lachen vertragen. Ich habe keine Lust an schönem Schmuck. Unnützliche Fragen kann ich nicht leiden. Ja, ich bin ein so schwacher Mann, daß ich mich auch an solche Dinge stosse, welche zu vollbringen andere Freyheit haben. Ich verstehe die Wahrheit nicht völlig. Ich bin ein sehr unwissender Christe. Oftmals, wenn ich vernehme, daß sich andre freuen im HErrn, werde ich dadurch niedergeschlagen, dieweil ich nicht eben so thun kan. Es ist eben so mit mir, als wenn ein feiger Mensch unter beherzten Leuten ist; oder, als wenn ein Kranker unter den Gesunden ist; oder, als ein verachtet Lichtlein. Hiob 12, 5. (Wer mit seinen Füssen leicht strauchelt, ist als ein verachtet Lichtlein in derer Gedanken, die da fertig sind,) solcher Gestalt, daß ich nicht weiß, was ich thue. *)

Es ist mir aber, sprach Groß-Hertz, dieses, mein Bruder, anbefohlen, daß ich die Kleinmützigen trösten, und die Schwächen tragen soll. 1. Thess. 5, 14. Rom. 14. 1. Cor. 8, u. 9. Ihr müßt nothwendig mit uns fortreisen, wir wollen auf euch warten;

*) Christi Kirche ist gemenget aus Schwächen und Starken, damit Niemand trozig und verzagt werde; sondern einer den andern trage, sich an ihm tröste und warne.

150 Reise nach der seligen Ewigkeit,

wir wollen euch hülftiche Hand bieten; wir wollen um eurentwillen uns selbst verleugnen in einigen Dingen, die entweder Meinungen, oder gewisse Ueübungen und Gebräuche betreffen; wir wollen uns in eurer Gegenwart in keine zweifelhafte Streitigkeiten einlassen; wir wollen lieber alles nach euch einrichten, als daß ihr soltet dahinten bleiben.

Inzwischen, da sie nun an Gajus Thüre waren, und jetztgedachte Unterredung anfiengen, siehe, da kam herben Herr Haltwillig, der seine Krieken in seinen Händen hatte, *) und der ebenfals die Pilgrimschaft angetreten hatte.

Da sprach Herr Weichmütig zu ihm: Eh lieber Mann, wie kommt doch ihr hieher? Ich bekla ge eben jeho, daß ich keine Gefährten hätte, die sich für mich schickten; ihr aber sendt recht nach meinem Wunsche. Willkommen! Willkommen! lieber Herr Haltwillig, ich hoffe ihr und ich sollen einander kön nen beystehen.

Haltwillig. Ich erfreue mich über eure Gesellschaft, sagt der andere. Und lieber Weichmütig, nachdem wir also glücklich zusammen kommen seyn, so will ich, ehe wir wieder von einander scheiden sol ten, euch lieber meiner Krieken eine leihen.

Weichmütig. Ach nein, sagte er, ich bedanke mich wegen eures guten Willens. Ich bin nicht gesonnen, aufzuhalten, ehe denn ich lahm bin. Ich gedächte mich aber doch im Fall derselben wider die Hunde zu bedienenen.

Haltwillig. Wo entweder ich selbst, oder meine Krieken euch einen angenehmen Dienst erzeigen kön nen, so stehen wir sämtlich zu eurem Befehl bereit, lieber Herr Weichmütig.

Solchergestalt zogen sie fort, Herr Groß-Herr

*) Ps. 38:17 Krieken sind Verheißungen.

und

und Redlich giengen voran, die Christin und ihre Kinder folgten zunächst, und Herr Weichmütig und Zaltwillig kamen hinten nach mit ihren Kricken.

Da sagte Herr Redlich: Ich bitte euch, Herr, da wir izo auf der Straße sind, erzehlet uns doch etwas erbaulichs von einigen, die vor uns die Pilgrimschaft angetreten haben.

Groß-Hertz. Von Herzen gerne. Ich sehe vor- aus, daß ihr vernommen habt, was massen der Christe vormals mit dem Alpollion im Thal der Demuth gestritten; inglichen, wie schwere Mühe es ihn gefosset, durch den Thal der Schatten des Todes zu gehen. Ich achte auch, ihr müßt vernommen haben, was dem Getreuen zugestossen mit der Frau Wollust, mit dem ersten Adam und einem Missvergnügen und Schaam, mit vier dergleichen betrügerischen Schälcken, als man auf dem ganzen Wege antreffen kan.

Redlich. Ja ich glaube, daß ich von diesen allen gehöret habe; es war aber warlich der Getreue mit dem Schaam am allerübelsten dran, dieweil ihn niemand gewarnet hatte.

Groß-Hertz. Ja, was die Pilgrime betrifft, so ist das wohl geredet. Er hatte unter allen Menschen den schlimmsten Namen.

Redlich. Ich bitte euch, Herr, wo geschah es, daß der Christ und Getreue den Schwätzer, oder Maul-Christen antraffen? Derselbe war auch kein schlechter.

Groß-Hertz. Er war ein frecher Narr, und dennoch folgen viele seinen Wegen nach.

Redlich. Er hätte den Getreuen bey nahe betrogen.

Groß-Hertz. Ja; der Christe aber verlegte ihm gar geschinde den Weg, daß er ihn ausholte.

152 Reise nach der seligen Ewigkeit,

Also giengen sie, bis sie an den Ort kamen, alwo der Evangelist mit dem Christen und Getreuen umgienge, und ihnen verkündigte, was ihnen in der Kirchmesse der Eitelkeit begegnen würde. Da sagte Groß-Hertz ihr Führer: Hier um diese Gegend war es, da der Evangelist den Christen und Getreuen antraff, da ers ihnen zuvorher sagte, was vor Unfälle ihnen in der Kirchmesse der Eitelkeit zustossen würden.

Redlich. Redet ihr so! Ich darf's wohl sagen, daß es ein schwer Capitel war, das er ihnen dazimal lasse.

Groß-Hertz. Es war so; er ertheilte ihnen aber zugleich tröstliche Stärckungen mit. Was wollen wir aber von ihnen reden? Sie waren Leute ein paar Löwen gleich. Sie hatten ihr Angesichte gestellet, wie einen Kieselstein. Erinnert ihrs euch nicht, wie unerschrocken sie waren, als sie vor dem Richter standen.

Redlich. Wohl dir! Getreue, du hast wacker ausgehalten.

Groß-Hertz. Das hat er gethan, und welche herrliche Dinge sind daraus entstanden; immassen Hoffend und einige andere, wie die Geschichte Nachricht giebt, durch seinen Tod bekehret worden sind.

Redlich. Wohl! ich bitte aber, fahret fort; denn diese Dinge sind euch wohl bekannt.

Groß-Hertz. Ueber alle, mit denen der Christ zu schaffen gehabt, nachdem er die Kirchmesse der Eitelkeit zurücke geleget hatte, ist der Bey-Ende der ärgsten einer gewesen.

Redlich. Bey-Ende! was war er?

Groß-Hertz. Ein rechter Erkschalck, ein offensbarer Heuchler. Einer, der der Religion zugethan seyn wolte, welchen Weg auch immer die Welt gienge; dabei aber dermassen verschmitzt, daß er sicher seyn konte

sonte, um derselben Willen weder etwas zu verlieren, noch zu leiden. Er hatte eine solche Religion, die in alle Sattel gerecht war, und sein Weib war eben so gut dazu, wie er. Er verkehrte und veränderte sich von einer Meynung zu der andern; ja, er verthändigte es auch, daß man solches thun möchte. So viel ich aber erlernen können, so hat er mit seinem Hey-Enden ein böses Ende genommen. Ich habe auch niemals gehört, daß ein einiges von seinen Kindern jemals bey jemanden, der Gott treulich fürchtet, sey im geringsten geachtet worden.

Mittler Zeit kam ihnen die Stadt der Eitelkeit ins Gesicht, (1. Cor. 5, 10.) allwo die Kirchmesse der Eitelkeit gehalten wird.

Als sie nun sahen, daß sie der Stadt so nahe waren, da berathschlagten sie mit einander, wie sie durch diese Stadt reisen möchten? Etliche sagten dieses, etliche ein anders.

Endlich sprach Herr Groß-Hertz: Ich bin, wie ihr abnehmen könnt, oftmals ein Begleiter der Pilgrime gewesen, wenn sie durch diese Stadt gezogen sind, wannen ich nun miteinem Herrn Mnason, einem Cyprier vom Geschlechte, der ein alter Jünger ist, bekannt worden bin, in dessen Hause wir herbergen können, so wollen wir, wo es euch beliebt, sprach er, allda einkehren.

Ich bins zu frieden, sagte der alte Redlich; Ich bins auch zufrieden, sprach die Christin; ich auch zu frieden, sprach Herr Weichmütig, und eben so sagten sie alle:

Nun müßt ihr euch einbilden, daß es eben um die Abendzeit gewesen, bey welcher sie die Vorstadt erreichten; es wußte aber Herr Groß-Hertz den Weg zu des alten Mannes Hause. Also kamen sie dahin, und er rief an der Thüre. Da erkannte der alte Mann

154 Reise nach der seligen Ewigkeit,

Mann seine Stimme, und so bald er nur solche hörte, machte er die Thür auf, und sie kamen alle herein; da sagte ihr Wirth zu ihnen: wie weit seyd ihr heute gereiset? Sie sprachen: Von dem Hause Gajus, unsers Freundes. Ich versichere euch, sagte er, ihr seyd einen guten Strich gegangen; ihr möget wohl sehr müde seyn, setzt euch nieder. Da sazten sie sich nieder.

Da sagte ihr Führer: Kommt näher herbei, ihr Herren, ich kann sagen, daß ihr meinem Freunde willkommen seyd.

Ich auch, sprach Herr Mnason, heiße euch willkommen; und was euch nur fehlet, das saget doch, wir wollen thun, was nur eurethalben geschehen kan.

Redlich. Unser grösster Mangel, den wir eine Zeitlang gehabt, ist gewesen Herberge und gute Gesherden, oder Gesellschaft, nun aber hoffe ich, daß wir beydes erlanget haben.

Mnason, Was die Herberge betrifft, so sehet ihr, welcherley sie seyn; was aber die gute Gesellschaft belangen, die wird erkannt werden, wo man sie prüfen wird.

Wohlan, sprach Herr Groß-Hertz, wollt ihr die Pilgrime zur Herberge aufnehmen.

Ich will, sagte Herr Mnason; darauf wiese er ihnen ihren gehörigen Ort. Er zeigte ihnen auch einen schönen Speise-Saal, allwo sie seyn und zusammen essen könnten, bis die Zeit käme, zur Ruhe zu gehen.

Als sie sich nun an ihren Stellen niedergelassen hatten und nach ihrer Reise ein wenig Erquickung funden, da forschte Herr Redlich bey dem Haus-Herrn, ob auch eine Anzahl frommer Leute in dieser Stadt wäre?

Mnason. Wir haben derer wenige, denn es sind ihrer wahrlich nur wenige, wo man sie mit gegenseit Leuten vergleicht.

Red.

Redlich. Wie sollen wirs denn machen, daß wir einige von ihnen zu sehen bekommen? denn es ist das Anschauen frömer Leute denen, welche die Pilgrimschaft angetreten haben, eben das, was der Anblick des Monden und der Sterne denen ist, welche auf dem Meere schiffen.

Da pochte Herr Mnason mit dem Fusse, bald kam seine Tochter Holdreich hierauf, zu welche er sagte: Holdreich, gehe und sage meinen Freunden, Herrn Zerknischt, Herrn Heiligmann, Herrn Liebhaber der Heiligen, Herrn Tichtluge, und Herrn Bußfertig, daß ich einen oder zween gute Freunde bey mir im Hause hätte, welche sie diesen Abend begehrten zu sehen.

Also gieng Holdreich hin, sie zu ruffen. Sie kamen auch und sazten sich nach geschehener Begrüßung an die Tafel zusammen.

Darauf sprach Herr Mnason, ihr Wirth: Liebe Nachbarn, ich habe, wie ihr sehet, eine Gesellschaft fremder Leute in mein Hauß bekommen, welche Pilgrim sind. Sie kommen von ferne, und reisen zum Berge Zion. Allein wer düncket euch, diese zu seyn? wobey er mit seinem Finger auf die Christin wiese. Es ist die Christin, das Weib des Christen, desjewigen bekannten Pilgrims, mit welchem man, nebst seinem Bruder dem Getreuen in dieser Stadt, so schändlich umgangen ist. Hierüber stunden sie ganz erstaunet und sagten: wir haben wenig daran gedacht, daß wir die Christin sehen wolten, als Holdreich kam, uns zu ruffen, daher uns dieses eine sehr tröstliche Begebenheit ist. Hierauf befragten sie dieselbe von ihrem Wohlstande, und ob diese jungen Leute ihres Mannes Söhne wären? Und da sie ihnen erzählt hatte, das sie es wären, sprachen sie: Der König, welchen ihr liebet, und dem ihr dienet, mache euch zu sol-

solchen, wie euer Vater war, und bringe euch dahin, wo er ist.

Nachdem sie sich alle niedergelassen hatten, fragte Herr Redlich den Herrn Zerknirscht und die übrigen, was es jezo in ihrer Stadt vor eine Beschaffenheit hätte.

Zerknirscht. Ihr möget versichert seyn, daß wir alle voller Unordnung sind in diesen guten Tagen. Es ist was schweres, daß man sein Herz und Geist in einer guten Ordnung bewahre, wenn wir in solchem weit ausschweifenden Zustande stehen. Wer an einem solchen Orte lebet, wie dieser ist, und wer mit solchen muß zu schaffen haben, mit welchen wir zu thun haben, der hat eine Warnung vonnöthen, die ihn behutsam mache, seiner täglich alle Augenblicke wahrzunehmen.

Redlich. Wie erweisen sich aber eure Nachbarn, was die Ruhe betrifft, lassen sie euch mitfrieden.

Zerknirscht. Sie sind doch jezo viel mäßiger, denn vormals.*.) Ihr wisset, wie der Christ und Getreue in unserer Stadt gemißhandelt worden sind; nachher aber, wie gesagt, haben sie sich etwas bescheidener erwiesen. Ich dencke, das Blut des Getreuen drücket ihr Gewissen, als eine schwere Last, noch jezo. Denn seit dem sie ihn verbrannt haben, so haben sie sich gescheuet mehrere zu verbrennen. Zu seiner Zeit fürchteten wir uns über die Strasse zu gehen; nun aber dürfen wir uns sehen lassen. Dazumal war der Name eines Bekenners verhasst; nun aber wird, sonderlich in etlichen Theilen unserer Stadt (welche ihr sehr groß zu seyn erkennet) die Religion in Ehren gehalten.

Hierauf sagte Herr Zerknirscht zu ihnen: Ich bitte

*) Offentliche Verfolgung läßt Gott nicht immer noch zu lange werden.

euch,

euch, wie gehets euch in eurer Pilgrimschaft? wie ist das Land gegen euch gesinnet?

Herr Redlich sprach: Es gehet uns, wie es Wandersleuten zu gehen pflegt: zuweilen ist unser Weg trocken, zuweilen ist er kohlig; zuweilen gehets Berg an, zuweilen Berg unter, wir sind selten sicher. Der Wind ist uns nicht allezeit in unserm Rücken, vielmehr ist jederman gut Feind, der uns auf dem Wege begegnet. Es sind uns bereits sehr merkwürdige Hindernisse vorgefallen, und wir wissen nicht, was noch dahinten sey. Insgemein finden wir, daß es wahr sey, was von den Alten gesagt worden: Ein frommer Mensch muß Trübsal erdulden.

Zerknirscht. Ihr redet von Hindernissen; welche Hindernisse sind euch wol überhaupt zugestossen?

Redlich. Es fragt nur Herrn Groß-Herz, unser Führer, der kan euch hie von die beste Nachricht ertheilen.

Groß-Herz. Wir sind schon drey bis viermal überfallen worden. Zuerst überliessen zween Buben die Christin und ihre Kinder, daß sie sich befahreten, sie würden von ihnen ihres Lebens beraubet werden. Wir haben zuthun gehabt mit dem Riesen Blutdürstig, mit dem Riesen Blöcker, und mit dem Riesen Schlaggut; den letzten zwar überfielen wir wahrlich mehr, als er uns, und das geschah also: Nachdem wir uns eine Zeitlang in Gajus, meines und der ganzen Gemeine Wirthes, Hause aufgehalten hatten, da entschlossen wir uns einsmals, unsere Waffen mit uns zu nehmen und auszugehen, um zu sehen, ob wir einen von denen aufheben könnten, welche den Pilgrimen feind sind. Denn wir hatten vernommen, daß um dieselbe Gegend herum ein öffentlicher Feind sich aufhielte: nun wusste Gajus sein Nest besser, denn ich, indem er daherum wohnete;

158 Reise nach der seligen Ewigkeit,
wir beschaueten alles hie und da, bis wir endlich den
Eingang seiner Höhle erkannen, da wurden wir
froh, und ermunterten uns im Geist. Solchergestalt
naheten wir uns zu seiner Gruft, und siehe, als wir
hinzu kamen, da hatte er aus lautern Frevel diesen
armen Mann, Herrn Weichmuthig, in sein Netz
gezogen, und gieng eben damit um, daß er ihm den
Garaus machen wolte. Als er nun aber sahe, und
wie uns däucht, dafür hielt, ob hätte er einen an-
dern Raub zu erschnappen, da ließ er den armen
Mann in seinem Hause, und kam heraus. Wir fes-
ten ihn ganz heftig an, und er setzte sich uns auch
muthig entgegen; doch ward er endlich zu Boden
geleget, sein Kopf abgehauen, und neben dem We-
ge aufgesteckt, denen zum Schrecken, welche inskünf-
tige solche Gottlosigkeit, wie er, verüben würden.
Daz icheuch die Wahrheit sage, so ist hie der Mann
selbst zu gegen, der es bezeugen kan, und der als ein
Lamm aus des Löwen Rachen ist gerissen worden.

Dazu sagte Herr Weichmuthig: Ich habe dieses
wahr befunden, zu meinem Schaden und Frost. Zu
meinem Schaden, indem er mir alle Augenblicke dro-
hete, daß er das Fleisch von meinen Beinen abnagen
wolte; und zu meinem Frost, als ich den Herrn
Groß-Herz und seine Freunde mit ihren Waffen
zu meiner Erlösung so nahe herbey kommen sahe.

Darauf sagte Herr Heiligmann: Es sind zwey
Dinge, welche diejenigen besitzen müssen, die da wol-
len die Pilgrimschaft antreten, einen Heldenmuth,
und ein unsträfliches Leben. Wo sie keinen Muth
haben, so können sie nimmermehr auf dem Wege
aushalten, und wo das Leben siederlich ist, so ma-
chen sie den Namen der Pilgrime stinkend.

Hiezu sprach der Herr Liebhaber der Heiligen;
Ich hoffe, diese Warnung solle bey euch nicht eben
nöthig

nöthig seyn. Es sind ihrer wahrlich viel, welche sich auf den Weg machen, die sich viel lieber also offenbaren, daß sie entfremdet seyn von der rechten Pilgrimschaft, als daß sie solten Pilgrime und Fremdlinge auf Erden seyn.

Da sagte Herr Lügenicht: Das ist wahr, sie haben weder des Pilgrims Gestalt, noch des Pilgrims Muth. Sie wandeln nicht aufrichtig; sondern latschen mit ihren Füssen. Ein Fuß steht inwärts, der anderes auswärts; und ihre Strümpfe sind hinten geschlitzet. Da ist ein Lumpen und dort ein Fleck zur Verlästerung ihres Herrn.

Um diese Dinge, sprach Herr Bussfertig, müsten sie sich sorgfältig bekümmern. Es müsten auch die Pilgrime nicht meynen, ob hätten sie diese ihnen und zum Fortgang ihrer Pilgrimschaft erzeugte Gnade, wie sie begehrten; so lange bis sie ihre Tritte von solcher Lästerung und Schmach gesäubert haben.

Solchergestalt sassen sie, und brachten die Zeit mit Gesprächen zu, bis das Abend-Essen auf den Tisch getragen ward, dazu sie sich fanden, und ihre müde Leiber erquickten, worauf sie zur Ruhe giengen. Sie verharrethen aber in dieser Kirchmesse in dem Hause Mnasons eine geraume Zeit; der auch seine Tochter Holdreich dem Samuel, und seine Tochter Marthe dem Joseph, der Christin Söhnen, zu Weibern gab.

Die Zeit, wie gesagt, verzog sich weit hinaus, welche sie allhie verweileten; denn es war iko hic nicht so, wie in vernichter Zeit, weswegen die Pilgrime anfiengen, sich mit viel guten Leuten der Stadt bekannt zu machen, und ihnen, worin sie konten, zu dienen. Barmherzig arbeitete nach ihrer Gewohnheit fleißig den Armen zu gute; wofür sie ihr alles Gute an Leib und Seele anwünscheten;

160 Reise nach der seligen Ewigkeit,

und also ward sie eine rechte Zierde ihrer Lehre. Ja, die Wahrheit zu sagen, was Holdreich, Phöben und Marthchen betrifft, so waren sie alle sehr guter Art, und thaten viel Gutes an ihrem Orte. Sie waren auch alle sehr fruchtbar in guten Werken, also, daß vorhin besagtermassen, es eben war, als ob des Christen Name noch in der Welt lebete.

Inzwischen, daß sie hie lagen, kam ein Wunder-Thier aus der Wüsten herauf, und erwürgte viel Leute in der Stadt. Es wolte auch ihre Kinder hinwegschlappen, und sie unterrichten, seine Schelmstücke zu lernen. (Offerb. 17, 3.) Nun war niemand in der Stadt, der sich vor diesem Thiere nur durste blicken lassen; sondern es begab sich alles auf die Flucht, was nur das gerigste Geräusche von seiner Heraufkunst vernahm.

Dieses Wunder-Thier war keinem einzigen Thiere auf Erden gleich. Sein Leib war als eines Drachen und hatte sieben Häupter und zehn Hörner. Es verderbte viel Kinder, und ward dennoch von einem Weibe regieret. Dieses Wunder-Thier schlug den Leuten gewisse Bedingungen vor, und die, welche ihr Leben mehr liebten, denn ihre Seele, nahmen diese Vorschläge an. Solchergestalt wurden sie überwunden.

Da machten Herr Groß-Hertz, zusamt denjenigen, welche hergekommen waren, die Pilgrime in Herrn Mnasons Hause zu besuchen, einen Bund, daß sie hingehen, und dieses wilde Thier bekriegen wolten, ob sie vielleicht die Leute dieser Stadt aus den Klauen und Rachen dieser fressenden Schlangen befreyen möchten.

Darauf machten sich Herr Groß-Hertz, Zerknirscht, Heiligmann, Lügenicht und Büssertig mit ihren Waffen hervor, dasselbe anzugreissen.

Nun

Nun war dieses Wunder-Thier anfänglich recht grummig, und sahe diese Feinde an mit grossem Unwillen; sie machten ihm aber, indem es Leute waren, die sich auf ihre Waffen verliessen, so viel zu schaffen, daß es sich zurücke ziehen mußte. Solchermassen kamen sie wieder heim zu Herrn Mnasons Hause.

Es ist zu wissen, daß dieses Wunder-Thier seine gewisse Zeiten hält, wenn es hereinkommt, und die Kinder der Einwohner in der Stadt anfällt. Zu solcher Zeit passeten ihm die starken Helden auf, und fielen es hartnäckig an, so gar, daß es mit der Zeit nicht nur verwundet; sondern auch lahm wurde. Solchergestalt konte es die Kinder der Bürger nicht mehr so verderben, wie es zuvor gethan hatte. Und einige glauben vor gewiß, es werde diese Bestie an seinen Wunden sterben.

Dieses nun brachte Herr Groß-Hertz und seinen Gefährten einen grossen Namen in der Stadt zuwege, so daß viel Leute, ob sie gleich keinen Verstand der Sachen hatten, dennoch sie bey ehrwürdiger Hochachtung, in hohen Ehren, Würden und Ansehen hielten. Und aus diesem Absehen geschahe es, daß diese Pilgrime keinen sonderlichen Nachtheil hie gelitten. Doch waren wahrlich auch einige von dem gemeinen Hauffen blinder, als ein Maulwurf, und unvernünftiger, als ein Vieh, welche keine Scheu für diesen Leuten trugen, noch sich von ihrer Würde und Vornehmen Nachricht zu erlangen, bekümmerten.

Gut! die Zeit kam herben, daß die Pilgrime mußten ihre Straße ziehen; daher sie sich zu ihrer Reise gefast machten. Sie schickten zu ihren Freunden, beredeten sich mit ihnen, und erwehnten dabey oftmals sonderlich dessen, daß einer den andern dem Schutz ihres Prinzen empfehlen wolten. Wiederum waren

162 Reise nach der seligen Ewigkeit,
ihrer, die etwas von solchen Sachen brachten, was
sie hatten, so den Schwachen und Starcken dien-
sam war, ingleichen den Weibern und Männern.
Und also luden sie auf, was ihnen nöthig war. (Apost.
Gesch. 20, 21.)

Darauf sahnen sie ihre Reise fort, und ihre Freun-
de begleiteten sie so weit, als es ihnen möglich war.
Sie empfohlen sich abermals einer den andern in den
Schutz ihres Königes, und schieden voneinander.

Welche nun zu der Gesellschaft der Pilgrime ge-
höreten, die zogen fort, und Herr Groß-Hertz zog
für ihnen her. Indem aber die Weiber und Kinder
gar zärtlich waren, so wurden sie gezwungen, zu zie-
hen, wie sichs leiden wolte; auf solche Weise hatten
Herr Haltwillig und Weichmütig desto mehr
Gelegenheit, sich ihrem Zustande gemäß zu erweisen.

Als sie von den Bürgern hinweggezogen waren,
und nachdem ihnen ihre Freunde eine glückliche Reise
gewünschet hatten, da kamen sie unverzüglich an den
Ort, allwo Herr Getreu war zum Tode gebracht
worden. Hier hielten sie derthalben stille, und preise-
ten den, der ihn tüchtig gemacht hatte, sein Kreuz
so wol zu erdulden, und solches um so viel lieber,
weil sie nunmehr erkannen, daß sie aus solcher
männlichen Erduldung, wie seine gewesen, einen
Vortheil erlanget.

Hernach zogen sie einen ziemlichen Weg weiter
fort, und redeten von dem Christen und Getreuen,
und wie sich der Hoffende zum Christen gesellet,
nachdem der Getreue todt war.

Als sie nun den Hügel Gewinn erreichten, allwo
die Silber-Mine, oder Silber-Bergwerck war, wel-
che den Demas von seiner Pilgrimschaft abzog, und
darinnen, als wäre es etwas, gleichfalls der Bey-
Ende fiel, und darinnen verdurbe; da überlegten sie
solches.

solches. Wie sie aber zu dem alten Denckmal gelangten, welches gegen dem Hügel Gewinn über stunden nemlich zu der Salz-Säule, welche in der Gegend Sodoms und dessen stinkendem Pfuhl stehet, da verwunderten sie sich, wie vormas der Christe gethan hatte, daß Leute von solcher Erkenntniß und reifsem Verstande, dergleichen sie gewesen, so verblendet worden, daß sie beyseits hieher gewichen sind. Hinwiederum so überlegten sie dieses allein, daß doch die Natur sich an anderer Leute zugestossenem Schaden nicht fehre, sonderlich, da Dinge, auf welche jene sahen, von solcher Kraft waren, daß sie ein albernes Auge an sich ziehen konten.

Folgends sahe ich, daß sie an den Strohm kamen, welcher disseits der lieblichen Berge floß. An diesem Strohme waren die schönen Bäume, die zu beiden Seiten wuchsen, derer Blätter, innerlich genützt, wider die Ueberladung des Magens dieneten; allwo die Wiesen (Ps. 23.) das ganze Jahr hindurch grünen, und da man sich sicherlich niederlassen konnte.

An der Seite dieses Strohmes in der Wiesen waren Ställe und Hütten für die Schafe erbauet, ein Haß, diese Lämmer, das ist, diese Knaben und Weiber, welche die Pilgrimschaft angetreten haben, zu ernähren und aufzuziehen. Es war auch einer hier, dem sie anvertrauet waren, der Mitleiden (Heb. 4, 15. c. 5, 2. Es. 40, 11.) haben konte, und der diese Lämmer in seine Arme sammilen, sie in seinem Busen tragen, und die, so junge brachten, sänftiglich leiten kunte.

Allhier nun ermahnte die Christin ihre vier Töchter, daß sie der Pflege dieses Mannes ihre Kleinen anbefehlten solten, damit sie bey diesem Wasser wohnen, herbergen, allhie geschützt, und ernähret werden möchten; damit keines von ihnen in der künftigen

164 Reise nach der seligen Ewigkeit,

tigen Zeit möchte verloren seyn. (Jer. 23,4. Ezech. 34, 11-16.) Dieser Mann würde, wo eines von ihnen verirren oder sich verlehren sollte, sie dennoch wiederbringen, das Verirrte verbinden, und die Schwachen stärken. Hier würde es ihnen an Speise, Trank und Kleidung niemals fehlen. Hier würden sie für Dieben und Räubern wohl bewahret werden. Denn dieser Mann würde eher sterben, als das eines von denen, die seiner Treue übergeben sind, sollte verloren gehen.

Hiernächst sollten sie versichert seyn, daß sie es hier gut haben würden. Nahrung und Unterricht ist da. Sie würden gelehret werden, den richtigen Weg zu wandeln; welches, wie ihr erkennt, eine Gnade ist, die man nicht geringe achten soll. Ingleichen sind auch hier, wie ihr sehet, liebliche Wasser, angenehme Wiesen, ergökende Blumen, mancherley Bäume, und solche, die heilsame Früchte tragen. Früchte, nicht wie die, welche Matthäus aß, die über die Mauer aus Beelzebubs Garten herab fielen, sondern solche Früchte, welche allda die Gesundheit wiederbringen, wo sie nicht da ist, und die solche erhalten und vermehren, wo sie da ist.

Also waren sie zu Frieden, ihre Kleinen ihm zu übergeben, und was sie desto beherzter machte, solches zu thun, war dieses daß über das vorige alles sie unter der Aufsicht des Königes wären, und daß dieses ein Pfleg-Haus derer jungen Kinder und Waisen wäre.

Hierauf zogen sie weiter. Und als sie auf die Wiese, oder Leyde. Ley-Wege genannt, zu dem Stege kamen, über welchen der Christ mit seinem Gefährten Hoffend gegangen war, allwo sie von dem Riesen Verzweiflung ergiffen, und in sein Schloß Zweifel gefangen eingeleget worden waren, da sahnen sie sich nieder, und überlegten, was das beste

beste zu thun wäre; nemlich weil sie jeho so stark wären, und einen so tresslichen Mann, wie ihr Groß-Herz war, zu ihrem Geleitsmann bekommen hätten, ob nicht das beste wäre, daß sie den Riesen angriffen, sein Schloß zerstören, und woferne einige Pilgrime darinnen wären, sie frey machten, ehe sie weiter reiseten? Hiezu sagete einer das, ein anderer sagete das Gegenthil. Einer brachte die Frage auf: Obs recht und erlaubt wäre, daß man einen verfluchten Grund und Boden betrete? Ein anderer behauptete, es wäre recht, angesehen ja ihre Absicht gut wäre. Herr Groß-Herz aber sagte: Obgleich die zulekt aufgebracht Meynung nicht gleich durch wahr seyn könnte, so hätte er dennoch einen Befehl, der Sünde zu widerstehen, das Böse zu überwinden, und den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen. Und ich bitte euch, mit wem sollte ich den guten Kampf kämpfen, wo ichsnicht mit den Riesen Verzweiflung thun sollte? Ich wile es derohalben versuchen, ob ich ihm das Leben nehmen, und sein Schloß Zweifel schleissen möge. Darauf sprach er: Wer will mit mir gehen? Da sagte der alte Redlich: Ich will mit gehen. Und wir wollen allezugleich mitgehen, sagten die vier Söhne der Christin. Denn sie waren junge und starke Männer. (I. Joh. 2, 13. 14. 15.)

Also ließen sie die Weiber auf der Strasse, und ben ihnen Herrn Weichmütig und Herrn Haltwilling mit seinen Kricken, damit sie dieselbe bewahreten, bis sie wieder zurücke kämen; denn in dieser Gegend wohnte der Riese Verzweiflung sehr nahe. Und da sie nur auf der Strasse verblieben, da hätte auch ein kleines Kind sie leiten können. (Esa. 11, 6.)

Solchergestalt giengen diese, Herr Groß-Herz, der alte Redlich, mit den vier jungen Männern, auf das Schloß Zweifel zu, um dem Riesen Verzweiflung

selung aufzupassen. Wie sie an die Pforte des Schlosses kamen, da klopften sie mit einem ungewöhnlichen Schlage an, um eingelassen zu werden. Hierauf kam der alte Riese zu der Pforte und sein Weib Misstrauen oder Unglaube folgte ihm nach. Da rief er: Wer? und was ist der, der sich unterstellen darf, auf solche Weise dem Riesen Verweiflung beschwerlich zu fallen? Herr Groß-Hertz versetzte hierauf dieses: Das bin ich, Groß-Hertz, einer von denen, die dem Könige der himmlischen Landschaft zugehören, und der die dahin reisende Pilgrime begleitet; und ich befehle dir, daß du die Pforte aufthuest, damit ich hinein gehen möge. Schicke dich auch selbst zum Kampfe, denn ich bin kommen, daß ich dir deinen Schädel abreissen und das Schloß Zweifel zerstören will.

Nun gedachte der Riese Verzweiflung, daß weil er ein Riese wäre, so könnte ihn kein Mann überwinden; ja wiederum gedachte er, seitdem ich auch hier bevor die Engel übermocht habe, sollte mich denn Groß-Hertz blöde machen? Also legte er seinen ganzen Harnisch an, und kam heraus. Er hatte einen Helm von Stahl auf seinem Haupte, er hatte einen Kürass vom Feuer um sich gelegt, und gieng heraus in eisernen Bein-Stifeln mit einer gräulichen grossen Keule in seiner Hand. Darauf giengen die sechs Männer auf ihn los, und umringeten ihn von hinten, und von vornen. Da auch Misstrauen, die Riesin, herzu kam, ihm zu helfen, schmiß sie der Herr Redlich mit einem Schlage zu Boden. Sie stritten hierauf für ihr Leben, und der Riese Verzweiflung ward zur Erden nieder gefället. Er wolte aber sehr ungerne daran, zu sterben. Er sträubete sich gewaltig, und hatte wie man sagt, ein so zehes Leben, wie eine Rute. Doch Herr Groß-Hertz war sein Tod: denn

er ließ nicht von ihm ab, bis er ihm den Schädel vom Rumpfe abriß.

Darauf fielen sie das Schloß Zweifel an, es zu schleissen, und es ist zu wissen, daß es leicht geschehen können, nachdem der Riese Verzweifelung todt war. Sie brachten sieben Tage zu in der Zerstörung desselben. Sie trafen auch darinnen von den Pilzgrämen einen an, mit Namen Herr Verzagt, der fast Todest gestorben war; ingleichen eine sehr Erschrockene, seine Tochter. Diese beyde erhielten sie beym Leben. Ihr würdet euch aber überaus verwundern, wo ihr die todtten Leichname soltet gesehen haben, welche hie und da in des Schlosses Garten lagen, und wie sehr das Gefängniß mit der verstorbenen Leuten Gebeinen angefüllt gewesen.

Als Herr Groß-Hertz und seine Gefährten diese Helden-That vollbracht hatten, da nahmen sie den Herrn Verzagt und die sehr Erschrockene, seine Tochter, unter ihren Schutz, denn sie waren redliche Leute, ob sie gleich im Schloß Zweifel des Tyrannischen Riesen Verzweifelung Gefangene waren. Sie ergriffen auch den Kopf des Riesen, (da sie seinen Leib unter einen Steinhaussen vergraben hatten,) und brachten solchen herbey auf die Straßen, als sie wieder zu ihren Gefährten kamen, denen sie anzeigen, was sie ausgerichtet hätten. Wie nun Weichmütig und Haltwillig sahen, daß dieses des Riesen Verzweifelung Schädel wäre, da waren sie sehr fröhlich und lustig. Dieweil nun die Christin bedürfenden Falls auf der Violine spielen, und ihre Tochter Barmherzig die Laute schlagen konte, sie auch jeko so wohl angeräumet und erfreuet waren, so spieleten sie ein Stückchen auf, und Herr Haltwillig wolte für Freuden springen. Damit ergriff er des Verzagten Tochter, die sehr Erschrockene, bey

168 Reise nach der seligen Ewigkeit, durch
bey der Hand, und führte sie auf die Strasse, um
mit ihr herum zu springen. In Warheit, er konte
nicht springen ohne eine Krücke in seiner Hand; ich
versichere euch aber, daß er damit wohl fussen konte;
auch war das Mägdlein nicht zu verachten, als wel-
che sich dem Schall der Music gar gemäß erwiese.

Was Herrn Verzagt betrifft, dem stund die Mu-
sic nicht eben an, das Essen war ihm nöthiger, als
das Hüpfen; denn er war fast erstorben. Darum
gab ihm die Christin etwas aus ihrer Flasche des
Spiritus, damit er sich vorzezo erholen möchte; her-
nach bereiteten sie ihm etwas zu essen. Hierauf kam
der alte Herr in kurzer Zeit zu sich selber, und ward
wieder ganz lebhafft. Weiter sahe ich in meinem
Traume, da dieses alles vollendet war, daß Herr
Groß-Herz des Riesen Verzweifelung Haupt
nahm, dasselbe auf eine Stange zur Seite der Straße
aufseckte, gerade der Säule gegen über, welche der
Christe denen Pilgrimen die nach ihm kommen wür-
den, zu einer Warnung aufgerichtet hatte, damit sie
sich, diesen Grund und Boden zu betreten, hüten
solteten.

Darauf schrieb er auf einen Marmel-Stein fol-
gende Reime darunter.

Schau diesen Scheidel an, des blosser Nam
allein

Dem Pilgrim jederzeit groß Schrcken jagte
ein.

Herr Groß-Herz hat sein Schloß von Grund
aus abgerissen,

Da kurz zuvor sein Weib Misstrauen war er-
schmissen.

Durch diesen theuren Mann Verzagter und
sein Kind,

Das sehr Erschrocken heist, daraus erlöst sind.

Rein

Rein Zweifel ist hieran; weil die für Freuden
sprungen,
Die sonst mit Zweifel-Muth bis in die Grube
rungen.

Als diese Leute sich also tapfer wider das Schloß
Zweifel erwiesen, und den Riesen Verzweifelung
erlegt hatten, da zogen sie weiter fort, und giengen,
bif sie die lieblichen Berge erreichten, allwo der
Christ und Hossend sich an den viererley Selten-
heiten selbiges Orts erquicket hatten. Sie machten
sich allda auch mit den Hirten der Schaafe bekannt,
welche sie bewillkommen, eben wie sie vormals den
Christen auf diesen lieblichen Bergen so willig
aufgenommen hatten.

Wie nun die Schaaf-Hirten sahen, daß ein so
grosses Gefolge von Leuten dem Herrn Groß-Hertz,
welchen sie sehr wol kannten, nachzog, da sagten sie
zu ihm: Lieber Herr, ihr habt hie eine gute Gesell-
schaft zusammen gebracht; ey lieber! wie habt ihr
diese alle angetroffen? Darauf versetzte der Herr
Groß-Hertz:

Die Christin erst, und die ihr angehören,
Der Söhne Paar mit ihren Eh-Genossen,
Von Sünden sich zu Zions-Gnade fehren,
Gleichwie der Wagen sich zum Nord-Pol neigt.
Hierauf sich Redlich zeigt,
Wie er ganz unverdrossen,
Mit Haltwillig und dem Weichmüthig strebt,
zu bleiben nicht dahinten.

Verzagt kommt endlich auch herbey.

Mit seinem Rind, das ganz Erschrocken lebt.

Ach! saget doch: Muß man hier gehn vorbey?

Ist denn kein Raum für uns allhier zu finden?

Hierauf sagten die Hirten der Schaafe: Das ist
eine angenehme Gesellschaft. Ihr seyd uns willkom-

170 Reise nach der seligen Ewigkeit,
men! denn wir nehmen uns der Schwachen und
Starcken an. Unser Fürst hat auch auf dasselbe ein
Aufsehen, was dem Geringsten erwiesen wird. (Mat.
25, 40. Dahero, so muß uns die Schwachheit
nicht hindern, daß wir euch nicht aufnehmen solten.

Also brachten sie dieselbe zur Thüre des Pallasts,
und hernach sagten sie zu ihnen: Kommt herein, Herr
Weichmütig; kommt herein, Herr Saltwillig;
kommt herein, Herr Verzagt und sehr Erschrocken,
seine Tochter.

Diese, lieber Herr Groß-Hertz, sprachen die Hir-
ten, rufen wir ben ihren Namen, herein zu kommen,
weil sie sehr geneigt seyn, dahinten zu stehen; was
aber euch betrifft, wie auch die übrigen, die da stark
sind, da stellen wir alles eurer gewohnten Freyheit
anheim.

Darauf sagte Herr Groß-Hertz: heute erkenne
ich, wie die Gnade aus euren Augen leuchtet, und
daß ihr in der Wahrheit meines Herrn Schaaf-Hir-
ten seyd, (Ezech. 34, 21.) dieweil ihr diese Krancken
nicht hinaus stossst, weder zur rechten noch zur Lin-
cken, sondern ihnen vielmehr ihren Weg zum Pallast
mit Blumen bestreuet, wie von euch erforderlich wird.

Solchergestalt giengen die Schwachen und Kran-
cken hinein, und Herr Groß-Hertz mit den übrigen
folgten hernach. Wie sie sich niedergelassen hatten,
da sprachen die Schaaf-Hirten zu denen, welche die
Schwächsten waren: Was ists, das ihr begehret?
denn allhie, sagten sie, muß ja sowol alles angewen-
tet werden, die Schwachen zu tragen, als etwas ge-
schicht, die Unartigen zu warnen.

Hierauf machten sie ihnen ein Mahl von solchen
Sachen, die leichtlich zu verdauen, dem Geschma-
cke angenehm und sehr nahrhaft sind. Als sie solche
zu sich genommen hatten, begaben sie sich zu ihrer

Ruhe, ein jeder an seinen ihm gehörigen bequemen Ort. Nachdem der Morgen angebrochen war, und da sowol die Berge sehr hoch, als auch die Luft recht helle war, ingleichen auch die Hirten es im Gebrauch hatten, daß sie den Pilgrimen vor ihrer Abreise einige Seltenheiten zeigten, derthalben die Hirten diese, nachdem sie sich bereitet und auch erquicket hatten nahmen, ins Feld führeten, und ihnen zuforderst dasjenige zeigeten, was sie vormals dem Christen gewiesen hatten.

Hierauf brachten sie dieselben an etliche neue Dörfer. Der erste war der Wunder-Berg, allwo sie sich umsahen, und siehe, ein Mann war etwas von ihnen entfernt, welcher die Hügel da herum schlichete mit Worten. Da befragten sie die Schaf-Hirten, was damit gemeinet würde? Diese gaben ihnen den Bescheid, daß dieser Mann ein Sohn des Grossen Gnade wäre, welcher hieher bestellet wäre, die Pilgrime zu unterrichten, weil sie im Glauben fein hienieden bleiben, oder durch den Glauben alles aus dem Wege wegwälzen müsten, (Marc. 11, 23. 24.) was sich von Schwierigkeiten ereignete. Da sprach Herr Groß-Herr: Ich kenne ihn wohl, er ist ein Mann, der sehr viel andere weit übertrifft.

Hierauf führeten sie dieselben an einen andern Ort, welcher das Gebürge der Unschuld genannt wird. Allda erblickten sie einen Mann, welcher über und über weiß gekleidet war, nebst zween Männern, Vorurtheil und Uebelgesinnt, welche jenen unablässig mit Roth warfen. Und sehet, der Roth, ob sie gleich noch so viel auf ihn warfen, fiel in kurzer Zeit alle wieder ab, und sein Kleid schien so helle und lauter, als ob nicht das geringste von Roth darauf geworfen worden wäre. Hieben fragten die Pilgrime: Was wird hiemit angedeutet? Die

Schaaf-Hirten antworteten: Dieser Mann heißt Gottselig; und sein Kleid zeiget die Unschuld seines Lebens an. Jene nun, welche ihn mit Roth warfen, sind solche Leute, die seine guten Wercke hassen. Gleichwie aber, als ihr sehet, der Roth an seinen Kleidern nicht haften will; also solls auch dem ergehen, welcher in der Wahrheit unschuldig in dieser Welt lebet. Ob ihrer noch so viel seyn, die solche Leute mit Roth besudeln wollen, so soll doch alle ihr Bemühen vergebens seyn. Immassen Gott, wo man nur eine kurze Zeit Gedult haben wird, schaffet, daß ihre Unschuld ausbricht, wie das Licht, und ihre Rechtigkeit, wie des vollen Tages Glanz.

Nachdem brachten sie dieselben weiter, und führten sie auf die Liebes-Berge, allwo sie ihnen einen Mann zeigten, welcher zusammen gerollte Stücke Lacken vor sich liegen hatte, woraus er allerhand Kleider vor die Armen zuschnitte, welche um ihn herum stunden, wobei dennoch das zusammen gewickelte Bünd Lacken nicht weniger ward. Darauf sprachen sie: Was das seyn sollte? Hiebey, sagten die Schaaf-Hirten, soll euch gewiesen werden, daß derjenige, welcher herzlich geneigt ist, von seiner Arbeit den Armen etwas mitzutheilen, um deswillen niemals Mangel leiden solle. Welcher das Dürre begeust, der soll auch begossen werden; und der Kuchen, den die Wittwe dem Propheten gab, war keinesweges Ursach, daß im Kasten weniger geworden wäre.

Sie führten sie auch an einen Ort, allwo sie einen Narren und Unverständigen sahen, welche einen Mohren wuschen, in der Meynung, daß sie ihn molten weis machen: je mehr sie ihn aber wuschen, je häflicher er wurde. Sie forscheten hierauf bey den Hirten nach, was doch dieses auf sich hätte? da

erzählten diese ihnen und sprachen: Also soll es den Leichtfertigen ergehen. Alle angewendete Mittel, wie sie einen guten Namen erlangen möchten, werden endlich da hinaus schlagen, daß sie nur desto abscheulicher werden. So ergieng es den Pharisäern und eben so wirds allen Heuchlern ergehen.

Da sagte die Barmherzig, des Matthäus Ehefrau, zu der Christin, ihrer Mutter, Mutter, ich möchte wohl, wo es möglich wäre, die Höhle des Berges beschauen; oder dasjenige, was insgemein der Abweg zur Hölle genenret wird: Da hinterbrachte die Mutter ihr Verlangen den Hirten. Da giengen sie zur Thüre, diese war zur Seiten eines Hügels, die öffneten sie, und hissen die Barmherzig ein Weilchen zuhören. Als sie zuhörchete, hörte sie einen sagen: Verflucht sey mein Vater, der meine Füsse von dem Wege des Friedens und Lebens abgehalten hat! Und ein anderer sprach: O daß ich wäre in Stücken zerrissen worden, ehe ich um mein Leben zu erhalten, meine Seele verlohren habe! Noch ein anderer sprach: Wo ich wieder leben könnte, o wie wolte ich mich viel lieber selbst verläugnen, als, daß ich an den Ort kommen wolte! Als denn war es, als wenn die Erde selbst heulete, und unter den Füßen dieses jungen Weibes für Furcht erschütterte. Da sahe sie ganz erblaßt, gieng mit Zittern weg, und sagte: Gesegnet sey jeder, der von diesem Orte erlöst ist!

Als nun die Hirten ihnen dieses alles gewiesen hatten, da brachten sie dieselben wieder zurück in den Palast, und unterhielten sie mit dem, was das Hauss vermochte: Indem aber Barmherzig ein junges und schwangeres Weib war, da ward sie nach etwas lästern, das sie daselbst sahe; sie schämte sich aber, es zu begehrten. Es fragte sie derohalben ihre

174 Reise nach der seligen Ewigkeit

Schwieger-Mutter, was ihr anliege? denn sie sahe einer solchen gleich, die sich übel befand. Da sprach Barmherzig: Dort ist ein Spiegel, der in dem Speise-Saal aufgehängen ist, davon ich mein Herz nicht abwenden kan, und wo ich ihn nicht bekommen sollte, achte ich, es werde mir unrichtig gehen. Da sagte ihre Mutter: Ich will den Hirten dein Begehren hinterbringen, und sie werden dir es nicht versagen. Sie aber sprach: Ich schäme mich, daß es diese Leute erfahren sollen, daß ich so lustern bin. Eh, meine Tochter, sagte sie, es ist keine Schande, sondern eine Tugend, sich nach solchen Dingen, wie das ist, sehnen. Da sagte Barmherzig: Wohlan denn, Mutter, wo es euch beliebet, so forschet doch bey den Hirten nach, ob sie auch Willens wären, es zu verkauffen?

Dieser Spiegel war auserlesen unter tausenden.^{*)} Auf eine Weise stellte er einen Menschen in seiner eignen Gestalt auf das eigentlichste dar, und wo man ihn anders fehrete, so zeigte er das rechte Angesichte und die Ahnlichkeit des Fürsten der Pilgrime selbst. Ja, ich habe mit denen gesprochen, welche es erzählen können, die da sagen, daß sie, als sie in diesen Spiegel gesehen, die Dornen-Krone selbst auf seinem Haupte eigentlich erblicket haben; ingleichen, daß sie auch die Löcher in seinen Händen, Füßen, und in seiner Seite gesehen haben. Ja, dieser Spiegel ist von solcher Fürtrefflichkeit, daß er demjenigen, der darein zu schauen herzlich begehrte, zeigen wird sein Leben oder Tod auf Erden, oder im Himmel; im Stande der Erniedrigung, oder seinen Stand der Erhöhung; seine Zukunft zum Leiden oder die Wiederkunft zu herrschen. (1. Cor. 13, 10. 2. Cor. 3, 18.)

^{*)} Es ist das Wort Gottes, Jas. 1, 13.

Die Christin gieng derowegen absonderlich zu den Hirten hin, derer Namen waren: Erkenntniß, Erfahrung, Wachsam, Aufrichtig; und sprach zu ihnen: Es ist unter meinen Töchtern ein schwanger Weib, welcher meinem Bedüncken nach, eine Sehnsucht nach etwas, das sie in diesem Hause geschen hat, angekommen ist; und die da meynet, es werde ihr unrichtig gehen, woferne ihr solches von euch solte versaget werden.

Da antwortete Erfahrung, und sprach: Ruffe sie, sie soll sicherlich haben, worinnen wir ihr helfen können. Also rief sie dieselbe, und sprach zu ihr: Barmherzig, was ists, das du gerne haben wötest? Da ward sie schaamroth, und sagte: Der grosse Spiegel ists, welcher in dem Speise-Saal aufgehängen ist. Da lief Aufrichtig hin, und holte ihn her, und er ward ihr mit freudiger Bewilligung gegeben. Da neigte sie ihr Haupt, bedankte sich und sprach: Hierben erkenne ich, daß ich Gnade für euren Augen gesunden habe.

Sie theilten auch den andern jungen Weibern solche Sachen mit, die sie begehrten, und daß sie ihre Hochachtung gegen ihre Ehemänner darlegten um deswollen, weil sie sich mit Herrn Groß-Herz verbunden hatten den riesen Verzweiflung zu erschlagen, und das Zweifels-Schloß zu schleissen.

Um der Christin ihren Hals hingen die Hirten guldene Geschmeide; dergleichen legten sie auch ihren vier Töchtern an. Sie hefteten imgleichen Ohr-Ringe an ihre Ohren, und kostliche Edelsteine an ihre Stirnen.

Wie sie gesonnen waren, von dannen zureisen, ließen sie dieselbe im Friede gehen: sie gaben ihnen aber keine solche Warnungen, dergleichen zuvor dem Christen und seinen Gefährten waren gegeben worden.

Die

176 Reise nach der seligen Ewigkeit,

Die Ursache war diese, weil sie den Gross-Herz zu
ihrem Führer hatten, welcher aller Dinge wohl
fundig war, und solchergestalt die benötigten War-
nungen ihnen zu bequemer Zeit geben konte; nem-
lich, eben alsdenn, wenn die Gefahr am allernäch-
sten einbrechen wolte.

So hatte auch der Christ und sein Mitgefährte
die von den Hirten empfangene Warnings aus
dem Sinn gelassen, da die Zeit kam, zu welcher, sie
in die That zu bringen, nöthig gewesen wäre. Um
welcher willen diese Gesellschaft für jener hierinnen
einen Vortheil hatte.

Von hinnen reiseten sie mit Gesange fort, und
sprachen:

Seht, wie die Zürden sich bequemlich
aufgesetzt,
Dass sich der Pilgrim Schaar daselbst
erquicken kan;

Und wie sie ohn Verzug uns willig
nehmen an;

Weil jenes Leben uns, als unser Zweck,
ergötzt,

Da wir zu Hause sind. Und was von
Seltenheiten

In ihrem Schoosse liegt, muss kommen
uns zu gut,

Dass, ob wir Pilgrim sind, sich dennoch
unser Muth

Durch Glauben schon erfreu im Vorschmack
jener Zeiten.

Ihr kostliches Geschenk das lehret uns
bedencken,

Dass wir noch Pilgrim sind, wohin wir
uns auch lencken.

Als sie von den Hirten weggegangen waren, da
ges-

gelangeten sie unverzüglich an den Ort, allwo der Christ dem Abweicher begegnete, der in dem Flecken Abfall wohnete, um deswillen führte ihnen ihr Führer diesen allhier zu Gemüthe, und sprach: Hier ist der Ort, allwo der Christ den Abweicher antraff, welcher das Mahlzeichen seines Abfalls mit sich auf seinem Rücken truge. Und das habe ich zu sagen von diesen Mann, daß er keinen guten Rath hören wolte, sondern auf einmal einsiel. Es konnte ihn keine Zureden aufhalten. Wie er an den Ort kam, wo das Creutz und Grab war, da traf er einen an, der hieß ihn allda aufsehen; er aber knirschte mit den Zähnen, und stampfte mit den Füssen, und sagte: Er wäre entschlossen, wieder zurück in seine eigene Stadt zu kehren. Ehe er zur Pforte kam, begegnete ihm der Evangeliste, der sich erbott, er wolte ihm Handreichung thun, daß er ihn wiederum auf den Weg brächte; es wiederstunde ihm aber dieser Abweicher, und nachdem er ihm viel Schmach zugefüget hatte, stieg er über die Mauer, und entkam also aus seiner Hand.

Hieraf zogen sie fort, und eben an dem Orte, allwo vormals Kleingläubig beraubet worden war, da stand ein Mann mit seinem blossen Schwert, der in seinem Angesichte voller Blut war; da sprach Herr Groß-Herz: Wer bist du? Er antwortete, und sprach: Ich bin einer, dessen Nahme heißt: Nutzlos vor die Wahrheit. Ich bin ein Pilgrim, der nach der himmlischen Stadt zu reiset. Ich war auf der Strasse in meinem Wege, da umringten mich drey Männer, welche mir diese dreyerley fürlegten; 1.) ob ich entweder wie ihrer einer werden wolte? oder 2.) dahin wieder umkehren wolte, woher ich kommen wäre? oder 3.) auf der Stelle sterben wolte? Aufs erste antwortete ich: Ich wäre jeder-

jederzeit ein redlicher Mann gewesen, und sie dürften derthalben nimmermehr darauf hoffen, daß ich mich nun zu Dieben gesellen würde. Spruchw. 1, 10. 14. Da geboten sie mir auf das andere meine Meynung heraus zu sagen. Hierauf sprach ich zu ihnen, daß, wo ich an dem Orte, von wannen ich käme, keine Unbequemlichkeit vernommen hätte, ich denselben nicht gänzlich würde verlassen haben; in dem ich aber schon vor mich ganz unanständig und schädlich befunden hätte, so verläugnete ich denselben gegen diesen Weg. Hernach fragten sie, was ich zum dritten spräche? Ich sagte ihnen darauf; Mein Leben käme viel theurer, als daß ich solches so leichtlich hinwerfen sollte. Hierächst so stehe es ihnen keinesweges zu, also zu thun, daß sie mir der gleichen Dinge, eines davon zu wählen, dürften fürlegen. Es komme derowegen auf ihre Gefahr an, wo sie sich etwas untersiengen. Hierauf giengen diese drey, nemlich Starrscheddel, Unbesonnen, Menger in alles, auf mich los, und ich gieng auf sie los.

Sohergestalt griffen wirs an, einer wider drey, bey drey Stunden lang. Sie haben, wie ihr sehet, einige Merckmaale ihrer Stärcke an mir hinterlassen. Sie haben auch einige der Meinigen mit sich hinweg getragen. Sie sind eben iko davon gegangen; ich glaube, sie haben, wie das Sprichwort lautet, den Braten gerochen, und sich dahero aus dem Staube gemacht.

Groß-Hertz. Das war aber eine grosse Ungleichheit, drey gegen einen.

Muthig. Das ist wahr; es ist aber, und wo ihrer noch mehrere wären, wenig, oder nichts gegen den, der die Wahrheit auf seiner Seite hat. Ob sich ein Heer wider mich lagert, sagt einer, soll sich doch mein Herz nicht fürchten. Wenn sich

ich Krieg wieder mich erhebet, so will ich hierauf hoffen. Hiernächst, sprach er, so habe ich in einigen Nachrichten gelesen, daß ein einziger Mann wider ein ganzes Heer gestritten hat. Und wie viel erschlug ihrer Simson mit einem Esels-Kinnbacken?

Da sagte der Führer: Warum schryet ihr aber nicht, damit euch jemand zu Hülfe gekommen wäre?

Muthig. Das habe ich gethan. Ich schryne zu meinem Könige, welcher, wie ich gewiß weiß, mir unsichtliche Hülfe geben, und mich stärcken konte; woran mir gnügte.

Da sprach Herr Groß-Herz zu Herrn Muthig vor die Wahrheit: Ihr habt euch recht wohl verhalten. Lest mir doch euer Schwerdt sehen?

Und er zeigte es ihm. Als ers in seine Hand genommen und ein wenig beschauet hatte, sprach er: Ha, ha! das ist eine rechte Klinge Jerusalems.

Muthig. Dem ist so. Man lasse dergleichen Klinge jemanden haben, nebst einer Hand, die es fassen kan, und mit erfahrner Geschicklichkeit es zu gebrauchen, so wird ers wagen dürffen, sich hiemit gegen einen Engel zu sezen. Er darf sich nicht befürchten, obs ausdauren werde, woferne er nur anzeigen kan, wie es anzugreissen ist. Seine Schärfe wird nimmermehr stumpf, es durchdringet Fleisch und Bein, Seele Geist, und alles.

Groß-Herz. Weil ihr aber so lange Zeit gestritten, so wundert mich, daß ihr nicht müde worden seyd.

Muthig. Ich stritte bis mir mein Schwerdt in meiner Hand klebte, und so zusammen vereiniget waren, als ob das Schwerdt aus meinem Arm gewachsen, und als das Blut durch meine Finger abflosse, da stritte ich desto muthiger.

Groß-

Groß-Herz. Ihr habt wohl gethan. Ihr habt bis aufs Blut widerstanden im Rämpfen wider die Sünde. Ihr sollt bey uns bleiben. Kommt her, und reiset mit uns, denn wir sind eure Gefährten.

Hierauf nahmen sie ihn und wuschen ihm seine Wunden, und theileten ihm mit, was sie hatten, damit er sich erquicken möchte; und solchermassen zogen sie miteinander fort.

Wie sie nun fortgiengen, und sich Herr Groß-Herz in ihm sehr freuete, (indem er diesen sehr hoch liebete, weil er an ihm wahrnahme, daß er ein Mann seines gleichen wäre; ja weit auch in ihrer Gesellschaft schwache und zarte sich befunden) derhalben ließ er sich mit ihm in mancherley Fragen ein. Als erstlich: was er vor ein Landsmann wäre?

Muthig. Ich bin aus Finster-Lande, denn daselbst bin ich gebohren, und allda sind mein Vater und Mutter noch heutiges Tages.

Aus Finster-Lande! sprach der Führer; liegt das nicht mit der Stadt des Verderbens in einer Gegend?

Muthig. Ja, da liegt. Was mich bewegt, die Pilgrimschaft anzutreten, war dieses: Es war einer, Herr Sagwahr, in unsere Gegend gekommen, der machte umher ruchtbar, was der Christ gethan hatte, der von der Stadt Verderben weggezogen war, nemlich, wie er sein Weib und Kinder verlassen, und sich auf das Pilgrims-Leben begeben hätte. Es ward auch vor sicher erzählt, wasmassen er einen Drachen erschlagen, welcher herfür gekommen, ihm auf seiner Reise zu wiederstehen, und wie er durchgedrungen, wohin er verlanget. Es ist gleichfalls erwehnet worden, wie er in allen Herbergen seines Herrn so angenehm und willkommen gewesen,

inson-

insonderheit als er an die Pforte der himmlischen Stadt gekommen ist: denn alda, sprach dieser Mann, ward er mit Trompeten-Schall durch einen Haufen der Glänzenden aufgenommen. Er eröffnete auch, wie in der Stadt alle Glocken vor Freuden über seiner Aufnahme geläutet, und er in guldene Stücke gekleidet worden; nebst vielen andern Sachen, die ich nun nicht vermag nachzusagen. Mit einem Wort, der Mann erzählte die Geschichte von dem Christen und seiner Reise auf solche Art, daß mein Herz in eine brünstige Begierde geriethe, ihm eiligest nachzuziehen; wovon mich weder Vater noch Mutter abhalten konte. Solchergestalt kam ich von ihnen los, und bin auf diesem meinem Wege bis hieher gekommen.

Groß-Herz. Ihr kamet durch die Pforte herein; iſt nicht so?

Muthig. Ja: ja. Denn eben derselbe Mann zogte uns an, daß alles umsonst und nichtig seyn würde, wo wir nicht den Anfang, auf diesen Weg zu kommen, durch die Pforte nehmen würden.

Gehet ihr, sagte der Führer zu der Christin, wie die Reise eures Mannes, und was er dadurch erlanget hat, überall in die Ferne und Nähe ist ausgebreitet worden.

Muthig. Was! ist das des Christen Echweib?

Groß-Herz. Ja, sie iſt, und das sind auch ihre Söhne.

Muthig. Eh! und die ebenfalls die Pilgrimschaft angetreten haben?

Groß-Herz. Ja, wahrlich, sie folgen nach.

Muthig. Das erfreuet mich herzlich. O der liebe Mann! wie voller Freude wird er seyn, wenn er diejenigen erblicken wird, welche sich wegern, mit ihm durch die Pforte in die Stadt für ihn her einzugehen.

Groß-Hertz. Sonder Zweifel wird ihm das ganz tröstlich seyn; denn nächst der Freude, daß er sich selbst allda siehet, so wird ihn auch dieses inniglich erfreuen, daß er sein Weib und seine Kinder allda antreffen soll.

Nuthig. Weil ihr jezo hierauf kommet, so bitte ich euch, laßt mich doch eure Meynung hierüber vernehmen. Etliche ziehen es in Zweifel, ob einer den andern, wenn wir dorthin kommen, kennen werde?

Groß-Hertz. Glauben sie denn, daß sie allda sich selbst kennen und hoch erfreuen werden, daß sie sich in solcher Glückseligkeit sehen? warum solten sie denn auch nicht andere kennen mögen, und sich über ihren Wohlstand erfreuen? Wie sollte denn hinwiederum mit Grunde der Wahrheit nicht können geurtheilet werden, daß wir uns weit mehr erfreuen würden, wenn wir unsere Freunde, die uns die allerliebsten gewesen, daselbst sehen werden, als wenn wir ihre Gesellschaft entbehren müsten.

Nuthig. Wohl! ich vernehme, was hierüber eure Meynung sey. Habt ihr wegen des Anfangs, wie ich die Pilgrimschaft angetreten habe, noch mehrers von mir zu erfragen?

Groß-Hertz. Ja! war denn euer Vater und Mutter zufrieden, daß ihr soltet ein Pilgrim werden?

Nuthig. Ach nein! sie fehrten alle etsinnliche Mittel vor, dadurch sie mich, dahcime zu bleiben, überschwazten möchten.

Groß-Hertz. Was kunte sie doch darüber ausbringen?

Nuthig. Sie sagten: Es wäre ein liederliches Leben, und, woferne ich nicht von selbsten zur Faulheit und Müsiggang geneigt wäre, würde ich dem Pilgrims-Leben nummermehr günstig seyn.

Groß-Hertz. Und was sagten sie sonst?

Nuthig.

Muthig. Was! sie erzehlten mir, daß dieser Weg überaus gefährlich wäre. Ja es wäre, so gaben sie vor, derjenige der allergefährlichste Weg in der ganzen Welt, wo man die Pilgrimschaft antrete.

Groß-Herz. Zeigten sie auch denn an, worin dieser Weg gefährlich wäre?

Muthig. Ja, und dieses in vielen absonderlichen Stücken.

Groß-Herz. Macht doch etliche derselben namhaft.

Muthig. Sie sagten mir von dem Pfuhl Misstrauen, darinnen der Christ bey nahe ersticket wäre. Sie erzehlten, daß allda in des Beelzebubs Burg Schützen wären, welche sich fertig hielten, auf diejenige loszuschießen, welche an der engen Pforte, um daselbst eingelassen zu werden, anklopften. Sie sagten auch von der Wüsteney, und von den finstern Klüsten des Hügels Schwierigkeit; von dem Löwen, ingleichen von den drey Riesen, dem Blutdürstigen, Blöcker und Schlaggut. Sie erzehlten hierüber, daß auch ein wütender Feind wäre, welcher den Thal der Demuth besitze, und das derselbe den Christen seines Lebens fast beraubet hätte. Hierneben, sagten sie, müsse man durch den Thal der Schatten des Todes gehen, allwo die Teufel sich aufhielten, da das Licht Finsterniß, und der Weg voller Gallstricke, Graben, Schlingen und Neze wäre. Sie gedachten auch gegen mich eines Riesen, Verzweiflung, des Zweifel-Schlosses, wie auch der Gefahr und des Verderbens, dem die Pilgrime allda unterworfen wären. Ferner, sagten sie, müste ich durch den bezauberten Grund gehen, welcher sehr gefährlich wäre; und daß ich über dieses alles einen Strohm für mich finden würde, darüber ich keine Brücke antreffen könnte; und daß solcher Strohm

184 Reise nach der seligen Ewigkeit,
zwischen mir und dem himmlischen Lande innen lie-
gen würde.

Groß-Hertz. War es das alles?

Muthig. Nein, sie sagten mir auch, daß sich
auf diesem Wege sehr viel Betrüger finden lassen,
und andere Buben, welche aufpaßten, damit sie
fromme Leute von ihrem Wege abkehren möchten.

Groß-Hertz. Eh! wie führten sie dieses aus?

Muthig. Sie erzählten mir, daß Herr Welt-
weiser allda aufwartete, ob er jemand verführen
könne. Sie sagten imgleichen, daß der Formalist
und Heuchler unablässlich zu solchem Zweck an der
Straße lägen. Sie führten an, daß Bey-Ende,
Wohl-Redener und Demas sich herbev nahen wür-
den, mich wegzuschnappen; daß der Schmeichler
mich in sein Netz fangen, oder ich mit dem sorglosen
Kopf Unwissend mir die Einbildung machen wür-
de, als ob ich nach der Pforte zureisete, von wannen
er jederzeit ab- und zu der Hölle hingewiesen wor-
den, die an der Seite des Berges ist, und macht
daß man den Neben-Weg zur Hölle laufse.

Groß-Hertz. Ich versichere euch, daß dieses
genug war, einem den Muth zu benehmen. Höre-
ten sie aber damit auf?

Muthig. Nein, sie fuhren fort, und erzählten
mir auch von vielen, welche vor Alters den Weg zu
gehen versuchet, auch einen zimlichen Strich darina-
nen zurück geleget hätten, um zu erfahren, ob sie doch
darauf etwas von der Herrlichkeit antreffen könnten,
wovon, so viel ihrer auch gereiset, alle von Zeit zu
Zeit so groß Wesen gemacht hätten; und wie sie
wieder zurücke gekommen wären, und sich selbst
vor Märtzen gehalten hätten, um deswillen, weil sie
einen Fuß für die Thüre auf den Weg gesetzt gehabt,
wodurch sie dem Lande ein groß Vergnügen gemacht
hätten.

hätten. Sie nennen auch unterschiedliche, welche dergleichen gethan hätten, den Halsstarrig, Willig, Misstrauen, Furchtsam, Abweicher und den alten Atheisten, mit noch viel mehrern, derer einige, wie sie sagten, sehr weit gezogen wären, um zu sehen, ob sie etwas antreffen könnten: es hätte aber kein einziger von ihnen durch seinen Alus- und Fortgang auch nur so viel Vortheil gefunden, der so viel, als eine Feder beym Gewicht austrüge.

Groß-Hertz. Brachten sie etwas mehrers auf die Bahn, euch verzagt zu machen?

Muthig. Ja, sie gaben mir Nachricht von einem Herr Angstlich, der ein Pilgrim geworden, und wie er seinen Weg so einsam gefunden, daß er nicht eine erfreuliche Stunde darauf gehabt; ingleichen, daß Herr Verzagt bey nahe darauf umkommen wäre. Ja, auch dieses, welches ich fast vergessen hätte, daß der Christ selbst, von dem allda so viel Lermens gewesen, was er, um die himmlische Krone zu erlangen, gewaget hätte, dennoch in dem schwargen Strohme ersoffen wäre, und niemals einen Fuß weiter gesetzet hätte; obgleich solches noch so sehr vertuschet würde.

Groß-Hertz. Entfiel euch denn nicht über diesen Dingen das Herz?

Muthig. Nein, sie kamen mir als lauter nichts für

Groß-Hertz. Woher kam das?

Muthig. Woher! ich hielte das noch vor wahr, was Herr Sag-Wahr erzählt hatte, und das zog mich von jenem allen ab.

Groß-Hertz. Das war euer Sieg, daß ihr geglaubet habt.

Muthig. So war es. Ich glaubete, und dergewegen machte ich mich heraus, und kam auf den

186 Reise nach der seligen Ewigkeit

Weg. Ich kämpfte wieder alles, was sich mir
widersehete, und durch den Glauben bin ich bis hier
her gekommen.

1.

Wer die Tapferkeit,
Die für die Wahrheit streit'c,
Will im rechten Bilde sehen,
Muß hier in die Schule gehen;
So wird er sich freu'n
Ein Pilgrim zu seyn.

2.

Gie ist Helden Muth
In der Gluth und Fluth:
Keiner von des Satans Kindern
Kan ihn an dem Vorsatz hindern,
Auf der Welt allein
Ein Pilgrim zu seyn.

3.

Wer ihn schrecken wolt,
Daz er weichen sollt,
Mit den grausamsten Geschichten,
Muß sich selbsten nur vernichten.
Er will sich doch freun,
Ein Pilgrim zu seyn.

4.

Von der schwersten Bürd
Der Palm stärker wird.
Reine Löwen, Riesen, Drachen,
Einen Christen schwächer machen.
Er wird sich erneun,
Ein Pilgrim zu seyn.

5.

Aller Teufel Schaar
 Brümmet ihm kein Haar;
 Seine Seel' trotz allen Schrecken,
 Die der Tod auch kan erwecken,
 Er will sich doch freu'n,
 Ein Pilgrim zu seyn.

6.

Ihm ist wohl bewußt,
 Dß des Himmels Lust
 Endlich ihn umfahen werde,
 Drum verläßt er diese Erde,
 Bey dem Wunsch allein:
 Ein Pilgrim zu seyn.

Zu dieser Zeit waren sie in dem bezauberten Grunde angelanget, worinnen die Lust von Natur also beschaffen ist, daß sie einen schläffrig macht, Dieser Ort war über und über mit Heckens und Dornensträuchern verwachsen, ausgenommen hie und da, wo ein bezauberter Baum stunde, da, wo sich jemand darunter setzt, oder allda schläft, es einiger Meynung nach im Zweifel ist, ob er in dieser Welt jemals wieder aufstehen, oder erwachen werde.* Durch diesen Strauch-Wald zogen sie miteinander, Herr Groß-Hertz gieng voran, weil er ihr Führer war, und der Herr Muthig vor die Wahrheit kam hinten nach, weil er von hinten zu Schutz halten sollte, aus Furcht, daß nicht vielleicht einige Feinde, oder Drachen, oder Riesen, oder Däuber, sie von hinten anfallen, und ihnen Unglück zufügen möchten. Allhie zogen sie solchergestalt ein-

heb

* Dieser Grund ist die schädliche Sicherheit.

her, daß jedermann sein blosses Schwert in der Hand hielte, denn sie wußten, welch ein gefährlicher Ort dieses wäre. Sie sprachen auch einander einen Muth zu, so gut sie konten. Den Herr Weichmützig hieß Herr Groß-Herz sogleich hinter ihm her gehen; und Herr Verzagt war unter Herr Muthigs Aufsicht.

Nun waren sie eben nicht allzuweit gekommen, da sie alle ein grosser Nebel und Finsterniß überfiel,^{*)} dergestalt, daß einer den andern in geraumer Zeit schwerlich erkennen funte. Um deswollen wurden sie gendthiget, eine Zeitlang ihre Gegenwart und Zustand einander durch Worte anzuzeigen, denn sie wandelten nicht im Schauen.

Hier muß man sich einbilden, daß gar übel fortzukommen gewesen, auch den allerstärcksten unter ihnen: wie viel schlimmer aber den Weibern und Kindern, die beydes zarte Füsse und Herzen hatten? Gedennoch aber geschah es, daß sie durch das herzhafte Zureden dessen, der sie an der Spike führte, und dessen, der sie hintennach begleitete, ein trefflich groß Stück Weges fort kamen.

Auch der Weg war hier sehr mühsam, durch Schlamm und Morast. So war auch in dieser ganzen Gegend keine, ja, nicht eine einzige Herberge oder Gast-Haus anzutreffen, worinnen sich die Schwachen hätten erquicken können. Hier war dahero nichts, denn Weinen, Aechzen und Seufzen. Wann einer über einen Strauch stolperte, da blieb der andere tieff im Schlamme stecken. Auch verloren etliche von den Kindern ihre Schuhe in dem Rothe. Bald schrye einer: Ich liege darnieder; und

*) Auf die Sicherheit folgt Finsterniß, entweder des Unglaubens und Zweifelmuths, oder äußerliche Plagen, wodurch einer dem andern unscheinbar wird, Ps. 69, 9.

und der andere: Wo seyd ihr? und der dritte: Ich bin dermassen in die Hecken verwickelt, daß ich dencke, ich werde nimmermehr daraus kommen.

Hierauf kamen sie zu einem Baum, welcher grüne war, und den Pilgrimen grosse Erquickung zu verheissen schiene; denn er war oben schön ausgebreitet, voller lieblicher Zweige, und unten mit Bänken und Stühlen umsetzt. Er hatte auch unter sich ein weiches Bett, worauf ein Mäder hat ruhen können. Dieses alles, wo mans beym Lichte besiehet, war eitel Versuchung, welches wohl zu wissen ist. Denn es waren bereits Pilgrime allhie durch den üblichen Weg zu Falle gekommen. Unter diesen aber war nicht ein einziger, der nur die gesingste Bewegung, dahin zu treten, gemacht hätte. Ja so viel ich davon vernehmen können, so gaben sie unablässig sowol auf die Anweisung ihres Führers Achtung, der ihnen auch beydes die Gefahr, als auch die Beschaffenheit derselben, wenn sie fürhrenden war, dermassen treulich anzeigte, daß sie gemeinlich, wenn sie am nächsten war, sich im Geiste am meisten erholten, und einander, das Fleisch zu verleugnen, herthaft machten. Dieser Baum hieß Faullieb; und sein Absehen war, wo es möglich wäre, einige Pilgrime anzulöken, daß sie allda, wenn sie ermüdet wären, Ruhe suchen möchten.

Dazumal sahe ich in meinem Traum, daß sie in diesem ihren einsamen Thale fortzogen, bis sie einen Ort erreichten, allwo man den Weg leicht verliehren konte. Ob nun wol ihr Führer, wenn es Tag ist, genugsam anzeigen konte, wie man die Irr- oder Verleitungs-Wege vermeiden müßte, so würde er dennoch im Finstern zweifelhaftig; Er trug aber bey sich in seiner Reise-Tasche eine Land-Charte alle derer Wege, welche zu oder von der himmlischen Stadt

Stadt führen. Er schlug derohalben ein Licht an (den er führte sein Feuerzeug allezeit bey sich,) und thät einen Blick in sein Buch, oder Land-Charte, welche ihn hieß allhier mit aller Sorgfalt sich nach der rechten Hand zu kehren. Und wo er hier sorglos gewesen wäre, in sein Verzeichniß zu sehen, so hätten sie, dem Augenschein nach, alle im Schlamme versinken müssen. Denn es war gerade ein wenig vor ihnen, und zwar am Ende, wo der Weg am glattesten ist, eine Grube, kein Mensch weiß, wie tieff? die voller Schlamme und Morast war, daß die Pilgrime darinnen umkommen möchten.

Damals gedachte ich bey mir selbst, wenn doch nur derjenige, der sich auf die Pilgrimschaft begiebt, mehr nichts, als dieses Verzeichniß, bey sich hätte, auf daß er, wenn er im Zweifel steht, welches der rechte Weg sey, nachschlagen könnte.

Sie giengen darauf in diesem Zauber-Grunde fort, bis sie an den Ort gelangeten, wo ein anderer Baum stehet, welcher zur Seiten der Straße gesetzet war. Unter diesem Baume lagen zween Männer, welche Ohnesorge und Allzukühn hießen. Diese zween waren auf ihrer Pilgrimschaft so weit gekommen; wie sie aber von der Reise müde gewesen, haben sie sich niedergesetzet, auszuruhen, und waren in einen tieffen Schlaf gefallen: Als die Pilgrime sie sahen, stunden sie stille, und schüttelten ihre Köpfe, denn sie wußten, daß die Schläfer in einem jämmerlichen Zustande wären. Sie überlegten hierauf, was zu thun sey, ob sie vorben gehen, und sie in ihrem Schlafe lassen, oder ob sie hinzutreten, und sie zu erwecken versuchen solten? Sie beschlossen endlich hin zu gehen, und sie wo es nemlich möglich wäre, aufzuwecken; jedoch mit solcher Vorsichtigkeit, daß sie nemlich sich selbst sorgfältig wolten

wolten in acht nehmen, weder nieder zu sitzen, noch die anscheinende Nutzbarkeit dieses Baums anzunehmen.

Solchhergestalt giengen sie hinzu, redeten die Leute an, und nennen jeden mit Namen, den es däuchte dem Führer, daß er sie kennete; hier aber war keine Stimme noch Antwort. Da rüttelte sie der Führer und that alles, was ihm möglich war, ihre Ruhe zu stören. Da sprach einer von ihnen: Ich will euch bezahlen, wenn ich mein Geld kriege. Wozu der Führer seinen Kopf schüttelte. Ich will fechten, so lange ich mein Schwerdt in meiner Hand halten kan, sprach der andere. Worüber eines von den Kindern lachte.

Darauf fragte die Christin: was sie denn damit meyneten? Der Führer antwortete: Sie reden in ihrem Schlafe. wo ihr sie stossen, schlagt, oder sonst etwas anders thut, werden sie euch allezeit auf solche Weise antworten. Oder, wie einer von ihnen vor Alters gesagt hat: Sprüchw. 23, 34, 35. Wie einer, der im Meer schläft, und wie einer schläft oben auf dem Mast-Baum; Wenn ich erwache, will ichs wieder suchen. Ihr wisset es ja, daß, wenn Leute im Schlafe reden, solches nichts geredet ist, indem ihre Worte weder aus dem Glauben, noch aus dem Verstande fliessen. Ihre Worte reimen sich iko eben so wenig zusammen, als sich zuvor reimete, daß sie, die als Pilgrime fortgehen solten, sich alshie niedersatzten. Dieses Unheil kommt alsdenn davon, wenn ein Ohnesorge die Pilgrimschaft antritt: Alus zwankigen kommt nicht einer davon. Denn es ist dieser bezauberte Grund die lezte Zuflucht der Feinde der Pilgrime, um weßwillen er auch, wie ihr sehet, fast am Ende des Weges lieget, und derowegen mit desto grösserm Vortheil

192 Reise nach der seligen Ewigkeit,
theil wider uns stehet. Denn so dencken diese Gemeinde: Was! wollen diese Marten so lustern seyn, sich allhie niederzusetzen, als ob sie müde wären? und ob sie auch gleich müde wären, da ja ihre Reise fast am Ende ist. Um deswillen ists, wie gesagt, geschehen, daß der bezauberte Grund dem Lande lieber Buhle so nahe liegt, *Esa. 62, 4.* und so nahe am Ende ihrer Wallfahrt. Aus dieser Ursache mögen die Pilgrime ihrer selbst ja wohl wahrnehmen, damit es ihnen nicht auch ergehe, wie es diesen ergangen ist, welche, wie ihr sehet, in Schlaf gesunken sind, und von niemand erwecket werden können.

Hierauf verlangten die Pilgrime mit Bittern weiter zu gehen, nur baten sie ihren Führer, daß er ein Licht anstecken wolte, *z. Petr. 1, 19.* Damit sie das übrige ihres Weges durch Beyhülfe des Lichts einer Laternen reisen möchten. Er schlug also ein Licht an, und vollstreckten durch dessen Dienst das übrige ihres Weges, obgleich die Finsterniß überaus groß war.

Es fiengen aber die Kinder an heftig müde zu werden, und sie rieffen laut zu dem, der die Pilgrime lieb hat, daß er ihnen doch bessern Weg geben wolte. Wie sie also hieben ein wenig weiter fortgegangen waren, da erhub sich ein Wind, welcher den dicken Nebel vertrieb, wodurch die Lust heiterer wurde.

Sie waren mit nichts aus dem bezauberten Grunde gar heraus: sie konten aber dennoch nunmehr einander besser sehen, wie auch den Weg, darauf sie gehen solten.

Wie sie nun fast das Ende dieses Grundes erreichten, da vermerckten sie, daß ein wenig für ihnen gar ein sonderliches Geräusche war, als von einem solchen

solchen, dem etwas heftig anlage. Also giengen sie fort, und sahen sich darnach um. Und siehe, sie erblickten, wie es sie deuchtete, einen Mann auf seinen Knien, der seine Hände und Augen aufhub, und wie es ihnen vorkam, sehr ernstlich zu einem, der über ihm war, redete. Sie giengen näher hinzu; sie konnten es aber nicht sagen, was er redete. Da schlichen sie sachte heran, bis ers vollbracht hatte. Wie dieses vollendet, da stund er auf, und heng an, nach der himmlischen Stadt zuzueilen. Da schrye ihm Herr Groß-Hertz nach, und sprach: he, he, Freund, laßt uns euerer Gesellschaft geniessen, wosfern ihr, wie ich vermuthe, daß es so sei, nach der himmlischen Stadt reiset. Hiermit hielte der Mann ein, und sie kamen her zu ihm. Sobald ihn aber Herr Redlich sahe, sprach er: Den Mann kenne ich. Da fragte Herr Muthig: Eh lieber, wer ist doch? Es ist einer, sagte er, der aus der Gegend herkommt, allwo ich gewohnet habe. Sein Name heist Beständig, es ist wahrlich ein rechter frommer Pilgrim.

Solchergestalt kamen sie alle herbei, einer zu dem andern, und der Beständig redete den alten Redlich alsbald an, und sprach: Eh, Vatter Redlich, seyd ihr doch auch hier? Ja, antwortete er, so gewiß bin ich hier, als ihr hier seid. Und ich bin sehr froh, sagte Herr Beständig, daß ich euch auf diesem Wege angetroffen habe. Und eben so froh bin ich, sagte der andere, daß ich euch auf euren Weg erblicket habe. Hierüber erröthete Herr Beständig, und sagte: Eh was, habt ihr mich denn, gesehen? Ja freylich, sagte der andere, und ich war über solchen Anblick von Herzen froh. Eh, was gedachtet ihr doch? fragte Beständig. Gedachte! sagte der alte Redlich, was sollte ich gedachten?

194 Reise nach der seligen Ewigkeit,
dencken? Ich gedachte, wir hätten einen redlichen
Mann auf der Strassen, der deswegen billig für
und für hätte unser Gefehrte seyn sollen. Wofer-
ne ich mit meinen Gedancken nicht fehl getreten, wie
glücklich würde ich seyn! Solte aber ich nicht seyn,
wie ich sollte, so muß ich die Schuld alleine tragen.
Das ist wahr, sagte der andere. Doch diese eure
Furcht bekräftiget uns desto mehr, daß die Sache
zwischen dem Fürsten der Pilgrime und eurer Seelen
recht und wohl stehe. Denn er sagt: Selig ist
der Mann, der sich jederzeit fürchtet.

Muthig. Wohlan, Bruder, ich bitte euch,
sagt uns, was doch die Ursache, warum ihr eben
jeko auf euren Knien laget? war euch diese Pflicht
wegen sonderbarer Wohlthaten aufgeleget, oder wie?

Beständig. Warum? wir sind, wie ihr sehet,
auf dem bezauberten Grunde; und gleichwie ich
ganz alleine angelanget war: also überlegte ich bey
mir selbst, wie gefährlich der Weg an diesem Orte
wäre, und wie so viele derer, welche eben so weit
als Pilgrime gekommen, allhier aufgehalten und
verderbet worden seyn. Ich bedachte gleichfalls die
Art des Todes, wodurch dieser Ort die Leute verzeh-
ret. So viel ihrer hie sterben, sterben durch keinen
gewaltsamen Unfall. Der Tod, dessen sie sterben,
ist ihnen nicht schmerzlich. Denn wer im Schlaf
vorüber ziehet, der fängt solche Reise mit Verlang-
gen und Lust an. Ja, solche beruhen auch in dem
Willen solcher Unruhe, oder Sorge.

Da fiel Herr Redlich ihm in die Rede, und
fragte: Sahet ihr die zween Männer, die unter
dem Baume schlieffen?

Beständig. Ja, ja. Ich habe den Ohnesorge
und Allzukühn allda gesehen. Und so viel ich da-
von verstehe, so werden sie allda liegen, bis sie ver-
faulen

faulen. Sprichw. 10, 7. Laßt mich aber in meiner Erzählung fortfahren. Wie ich ißt besagtermassen dieses überlegte, da war eine vor mir, in gar anmuthiger Kleidung, aber alt; sie stellte sich gegen mich, und both mir dreyerley an, nemlich ihren Leib, Beutel und Bette. Nun iſts die Wahrheit, ich war beydes müde und schlafrich; so bin ich auch so arm, als ein Käufgen, welches vielleicht diese Zauberin wissen möchte. Ich gab ihr ein- oder zweymal abschlägige Antwort, sie aber war durch meine Verweigerung nur heftiger, und lächelte. Da fieng ich an zornig zu werden: sie aber fragte nicht daß geringste darnach. Sie trug mir darauf ihre Dinge noch einmal an, und sagte: Wo ich ihr folgen würde, so wolte sie mich groß und glückselig machen. Denn ich bin, sprach sie, die Regiererin der Welt, und die Leute werden durch mich glückselig gemacht. Ich fragte darauf nach ihren Namen, und sie sagte, sie hiesse Frau Eitelkeit. Dieses schreckte mich noch mehr von ihr ab: sie aber nähete sich immer näher zu mir mit ihren Reizungen. Da warf ich mich, wie ihr gesehen habt, auf meine Knie nieder, hub meine Hände auf und schrie; ich betete zu dem, der gesagt hat, er wolle helfen. Und eben wie ihr herzu kamet, da machte sich diese Frau ihres Weges davon. Hierauf beharrete ich, vor diese meine grosse Erlösung zu danken. Denn ich glaube sicherlich, sie hatte nichts gutes im Sinn, sondern suchte vielmehr, mich an meiner Reise zu hindern.

Redlich. Es war ohne allen Zweifel ihre Absicht böse. Aber halt, da ihr von ihr ißt redet, so deutet mich, daß ich sie entweder gesehen, oder doch etliche Stückgen erzählen hören.

Beständig. Vielleicht ist beydes geschehen.

Redlich. Frau Eitelkeit! ist nicht eine längliche artige Frau, etwas schwärzlicher Gestalt?

Beständig. Gar recht, ihr habts getroffen; eben also ist sie beschaffen.

Redlich. Redete sie nicht sehr glatte Worte, und lächelte euch an, wenn sie etwas geendiget hatte?

Beständig. Ihr drücket es wiederum ganz eigentlich aus, denn eben so verhielte sie sich.

Redlich. Trug sie nicht an ihrer Seite einen sehr grossen Geld-Beutel, und hat sie nicht oftmals die Hand darinnen, daß sie mit den Fingern ihr Geld zählte, als welches dasjenige, woran sich ihr Herz beflüstiget.

Beständig. Eben so ist es. Und wenn sie diese ganze Zeit allhie gestanden wäre, so hättet ihr sie mir nicht eigentlicher firmahlen, noch ihre äusserliche Gestalt besser beschreiben können.

Redlich. So ist der, welcher ihr Bildniß entworfen hat, ein guter Mahler gewesen; und der, welcher von ihr geschrieben, die Wahrheit gesagt.

Groß-Hertz. Dieses Weib ist eine Zauberin, und eben von der Kraft ihrer Zauber-Kunst röhrt es her, daß dieser Grund bezaubert ist. So viel ihrer das Haupt in ihrem Schoße niederlegen, die legen es eben so, wie die, welche auf dem Bocke liegen, über welchem das Hencker-Beil herabfällt. Und wer nun mit seinen Augen sich an ihrer Schönheit vergaffet, der wird vor Gottes Feind (Jac. 4, 4. 1 Joh. 2, 15. 16.) geachtet. Sie ist es, welche alle diejenigen, im hohen Ansehen erhält, welche Feinde der Pilgrime sind. Ja, sie ist es, welche mit sehr vielem Gut einen Menschen von dem Pilgrims-Leben ausgekauft hat. Sie ist eine greuliche Sauf-Schwester. Sie schleicht jederzeit, sie sowol als ihre Döchter, den Pilgrimen bald auf der einen, bald auf

der andern Fersen nach, da sie die Fürtrefflichkeit dieses Lebens bald anschmeichelt, bald allen andern fürzeucht. Sie will mit jedermann schwäzen; sie verlachet und verspottet die armen Pilgrime immerdar, und erhebet dagegen überaus hoch die Reichen. Wo jemand verschmitzt ist, an einem Orte Geld zu gewinnen, von dem redet sie wohl von Hause zu Hause. Schmause und Gasteren hat sie hauptsächlich lieb. Sie findet sich bald hie, bald da ein, wo die Tafeln voll besetzt sind. Sie hat sich an einigen Orten vor eine Göttin ausgegeben, daher sie auch einige verehren. Sie hat ihre öffentlichen Plätze, allda sie ihre Zeit mit Taschenpiel und Spitzbüberen zu bringt. Ja, sie giebt es vor eine Wahrheit aus, daß niemand ein Gut finden könne, welches ihr zu vergleichen wäre. Sie verspricht, daß sie bey den Kindes-Kindern bleiben wolle, wo man sie nur lieben und hoch halten wolle. An etlichen Orten und an gewisse Leute streuet sie aus ihrer Taschen Geld aus, als obs Staub wäre. Sie hats gerne, daß man nach ihr fraget, wohl von ihr redet, und das die Leute in ihrem Busen liegen. Sie ermüdet niemalen, ihre Bequemlichkeit heraus zu streichen, und wer das Beste von ihr gedencket, den liebet sie am meisten. Sie verheist Kronen und Königreiche, wo man ihr nur will gehör geben; da sie doch viele an Galgen und zehn tausendmal mehrere in die Hölle gebracht hat.

O! sagte Beständig, welch eine Gnade Gott hat mir geschienen, daß ich ihr widerstanden habe! wohin würde sie mich gezogen haben?

Groß-Herz. Wohin! das weiß ja niemand, als Gott. Insgemein aber kann man gewiß seyn, daß sie euch würde gezogen haben, in viel thörichte und schädliche Lüste, welche versencken die Menschen

198 Reise nach der seligen Ewigkeit,

schen ins Verderben und Verdammniß (1 Tim. 6, 9). Sie war es, welche den Absalom wider seinen Vater erregte, und Jerobeam wider seinen Herrn. Sie war es, welche den Judas beredete, seinen Herrn zu verkauffen, und die den Demas übermochte, daß er das heilige Pilgrims-Leben verließ. Niemand kan das Unheil aussprechen, das sie gestiftet hat. Sie bringet Unruhe zuwege zwischen Obrigkeiten und Unterthanen; zwischen Eltern und Kindern; zwischen den Nachbarn; zwischen Mann und Weib, ja bey dem Menschen selbst zwischen Geist und Fleisch. Darum, lieber Herr Beständig, seyd was euer Name ist. Und wenn ihr alles gethan habt, so seyd Beständig.

Ueber diesem Gespräche gieng bey den Pilgrimen eine solche Gemüths-Bewegung vor, daß Freude und Zittern mit einander vermenget waren. Endlich aber brachen sie aus, und sungen:

I.

O wie groß ist die Gefahr
In dem Pilgrims - Leben !
Wie groß ist der Feinde Schaar,
Die uns stets umgeben !
Ban auch, wie viel Wege sind,
Die zur Sünde treiben,
Ein sterbliches Menschen - Kind
Wissen und beschreiben ?

2.

Mancher sieht die Grube zwar,
Und wird doch begraben
In dem Schlamme, den er gar
Könnt vermieden haben.

Aus

Aus dem Regen mancher ist
In die Trausse kommen.
Das bedenke, lieber Christ,
Jetzt zu deinem Frommen.

Hernach sahe ich zu, bis sie ins Land Lieber-Buhle kommen waren, da die Sonne Tag und Nacht scheinet. Allhie, weil sie müde waren, gaben sie sich ein Weilgen zur Ruhe. Und weil dieses Land den Pilgrimen insgesamt offen stunde, ja weil auch die hie befindliche Obst-Garten und Weinberge dem Könige der himmlischen Landschaft zufassen, so stund es ihnen um deswillen frey, sich dieser Sachen kühnlich zu gebrauchen. Sie erholten sich aber allhie gar bald, nach einer kleinen Ruhe. Denn da die Glocken so klungen, und die Trompeten unablässlich so lieblich erschallten, konten sie nicht schlafen: Sie erquickten sich aber dennoch dermassen wohl, als ob sie ihren Schlaf noch so lange genossen hätten. Hie waren sie auch in jedermann's Munde in allen Gassen, daß mehrere Pilgrime zur Stadt ankamen. Da andere antworteten: Und so viel sind ihrer schon über das Wasser gegangen, und sind heute durch die guldene Pforte eingelassen worden. Sie konten hinwiederum russen: eben izo ist eine ganze Legion der Glänzenden zur Stadt gekommen, woraus wir abnehmen, daß sich noch mehrere Pilgrime auf dem Wege befinden. Denn diese sind hier angelanget, daß sie jener erwarten, und sich, nach aller ausgestandener Bekümmerniß, trösten. Hierauf machten sich die Pilgrime auf, und walleten hin und her. Ach, wie wurden hie ihre Ohren mit himmlischen Gethöne erfüllt! (Hebr. 6, 4. 5.) Wie wurden ihre Augen mit himmlischen Gesichten ergözt! In diesem Lan-

de

de hörten sie nichts, sie sahen nichts, sie rochen nichts, sie schmeckten nichts, und sie fühlten auch nichts, das ihrem Sinn und Herzen anstößig oder widrig gewesen wäre, ausgenommen, wenn sie das Wasser des Strohms, darüber sie gehen sollten, kosteten; da dachten sie, es schmecke ein wenig bitter ihrer Rehen: sie befanden es aber weit süßer, wenn es hinunter war.

An diesem Orte hielte man ein Verzeichniß der Namen aller dererjenigen, die von Alters her Pilgrime gewesen sind; und der Geschichte, was sie Fürtreffliches und Merkwürdiges in ihrer ganzen Wallfahrt gethan hatten. Es ward gleichfalls allhie viel geredet, was massen dieser Strohm, wenn etliche übergegangen sind, seine Ebbe, und bei anderer Uebergange seine Fluth gehabt habe; wie er auf einige Art etlichen trocken gewesen, da er, wenn andere gekommen, in allen Ufern übergeflossen.

An diesem Orte giengen die Kinder der Stadt in des Königes Garten, und sammelten schöne wohlriechende Straußgen, die sie den Pilgrimen, zu Bezeugung ihrer Gunst und Gewogenheit, reicheten. Hier wuchsen auch Kampfer, Spickenarde, Saffran, Calmus und Zimmetrinde, mit dem Weyrauch, Myrthen und Aloe-Bäumen, und übrigen fürnehmsten Specereyen. Mit solchen waren den Pilgrimen Kammern durchräuchert, und hiemit wurden ihre Leiber gesalbet (2 Petr. 1, 10. 11.), damit sie zubereitet würden, über den Strohm zu gehen, wenn die ihnen gesetzte Zeit herbeiy käme.

Als sie nun allhie lagen, und einer guten Stunde erwartet, da entstund eine Sage in der Stadt, als wäre eine Botschaft aus der himmlischen Stadt angekommen, die eine sehr wichtige Sache betrefse, und zwar an eine, welche Christin, hieß, und welche

che des Christen, des Pilgrims Weib wäre. Hierauf ward nach ihr gefragt, und man fand das Haus, worinnen sie war. Da stellte sich der Bote für sie mit einem Schreiben, dieses Inhalts:

Heil der frommen Frauen!

Ich bringe dir die Zeitung, daß dich dein Herr rufft, und deiner wartet, daß du in Kleidern der Unsterblichkeit binnen hier und zehn Tagen für ihm gegenwärtig stehen sollst.

Als sie nun diesen abgelassenen Brief gelesen hatte, da gab er ihr zugleich dabei ein gewisses Zeichen, daß er ein wahrer Bote, und deswegen angelommen wäre, ihr zu sagen, daß sie sich aufzumachen eilen möchte. Dieses Zeichen war ein mit Liebe geschrägster Pfeil, der ganz leichtlich ihr Herz durchdrange, und nach und nach dermassen kräftiglich in ihr würkte, daß sie zu der ihr bestimmten Zeit gehn mußte.

Wie nun die Christin sahe, daß ihre Zeit kommen war, und daß sie in dieser Gesellschaft die erste seyn sollte, die über den Strohm gehen würde, da ließ sie den Herrn Groß-Hertz, ihren Führer, rufen, und erzählte ihm, was die Sache war. Da sagte er zu ihr, wie er über diese neue Zeitung herzlich erfreuet wäre, und daß es ihm sollte angenehm gewesen seyn, wenn er die Post bekommen hätte. Hierauf begehrte sie von ihm, daß er doch Nachricht ertheilen wollte, wie alles zu ihrer Reise zugeschickt werden möchte.

Da erzählte er ihr, so und so müßte es geschehen. Und wir, sprach er, die überbleiben im Leben, wos len dich bis an das Ufer des Strohms begleiten.

Hernach rief sie ihren Kindern, und gab ihnen ih-

ren

ren mütterlichen Segen, und eröffnete ihnen, daß sie das an ihren Stirnen gedruckte Siegel mit besonderm Troste noch lese, und froh wäre, daß sie dieselben um sich sehen sollte, und daß sie ihre Kleid der so weiß behalten hätten. Endlich so vermachte sie das Wenige, welches sie hatte, denen Armen, und befahl ihren Söhnen und Töchtern, sie sollten auf den Boten, der ihrentwegen kommen würde, stets bereit seyn.

Nachdem sie dieses zu ihrem Führer und zu ihren Kindern ausgesprochen hatte, da beschiede sie dem Herrn Mutig vor die Wahrheit zu ihr, und sprach zu ihm: Herr, ihr habt euch in allen Stücken bewiesen, daß ihr eines treuen Herzens seyd. Seyd getreu bis in den Tod, so wird euch mein König die Krone des Lebens geben. Ich wollte euch auch ersucht haben, daß ihr auf meine Kinder Aufsicht haben, und woferne ihr sie irgend einmal schwach oder ohnmächtig sehen würdet, ihnen ein Herz einsprechen wolltet. Was meine Töchter betrifft, die sind im Glauben stark blieben, und sie werden die Erfüllung dessen, was ihnen verheissen ist, endlich erreichen. Sie schenkte aber dem Herrn Beständig einen Ring, und rief darauf den alten Herrn Redlich, und sprach zu ihm: Siehe, ein rechter Israeliter, in dem kein Falsch ist. Da sagte er: Ich wünsche euch einen fröhlichen Tag, wenn ihr auf den Berg Zion steiget. und es wird mich erfreuen, so ich sehen werde, daß ihr trocknes Fusses über den Strohm kommt. Sie aber antwortete: Es sey Fluth, oder trocken, so sehne ich mich doch, überzugehen. Es mag das Wetter auf meiner Reise seyn wie es wolle, so werde ich doch, wenn ich hinüber bin, Zeit genug haben, mich niederzusezen, auszuruhen und abzutrocknen.

Nach-

Nachdem kam der fromme Mann, Herr Saltwillig, herein, sie zu sehen. Und sie sprach zu ihm: Deine Reise bis hieher ist sehr beschwehrlich gewesen, es wird dir aber eben dieses das Ende der selben desto angenehmer machen. Wache nur, und sey bereit. Denn der Bote kan zu einer Stunde kommen, da ihrs nicht vermeynet.

Nach ihm kam Herr Verzagt und seine Tochter sehr Erschrocken, herein. Zu denen sprach sie: Ihr habt Ursache, daß ihr mit immerwährender Danksgung an die Erlösung gedencket, da ihr aus der Hand des Riesen Verzweifelung und aus seiner Zweifels-Burg errettet worden seyd. Aus dieser Wohlthat röhrt es her, daß ihr in gutem Wohlstande bis hieher gebracht seyd. Wachet, und treibet die ängstliche Furcht von euch; Seyd nüchtern, und behaltet die Hoffnung bis ans Ende.

Hierauf sprach sie zu Herrn Weichmütig: Ihr seyd aus den Klauen des Riesen Schlaggut erlöset worden, damit ihr in dem Lichte des Lebens ewig lebet, und den König mit Freuden sehen möchtet. Dieses aber ist das einige, was ich euch rathe, daß ihr euch von der Unart, indem ihr euch so gar leichtlich fürchtet, und an seiner Güte so gar gerne zweifelt, noch bekehret, ehe er nach euch sendet; auf daß ihr nicht, wenn er kommt, für ihm mit Schanden um dieser Thorheit willen stehen müsset.

Nunmehr brach der Tag an, daß die Christin davon ziehen sollte. Da waren die Straßen voll Leute, welche den Antritt ihrer Reise ansehen wollten. Und sehet, das Ufer des Strohms war überall

all mit Pferden und Wagen besetzt, welche von oben herab kommen waren, sie bis zur Pforte der Stadt zu begleiten. Also zog sie fort, und gieng in den Strohm, nachdem sie denen, welche ihr disseits des Strohms nachgefolget waren, gute Nacht gegeben hatte. Die letzten Worte, welche man sie althier sprechen hörte, waren die: Ich komme, Herr, bey dir zu seyn, und dich zu preisen.

Darauf kehrten ihre Kinder und Freunde wieder zurücke an ihren Ort, weil diejenigen, welche auf die Christin gewartet, sie aus ihrem Gesichte weggebracht hatten. Sie zog also fort mit Jauchzen, und gieng zur Pforten mit allen solchen Freuden-Bezeugungen ein, dergleichen damals ihrem Manne wiederaufgefahrene war.

Bey ihrem Abschiede weineten ihre Kinder; Herr Groß-Herz aber und Herr Muthig spieleten vor Freuden auf wohlklingenden Cimbeln und Harfen. Darauf verfügte sich ein jeder an den ihm gehörigen Ort.

In folgender Zeit gelangte in der Stadt abermals eine Post an, die ein Gewerbe an den Herrn Saltwillig hatte. Er ward ausgefraget, und der Bote sagte zu ihm: Ich bin zu dir kommen in dem Namen desjenigen, welchen du geliebet und nachgefolget, obgleich auf Kricken. Mir ist anbefohlen, dir zu sagen, daß er deiner an seiner Tafel erwartet, da du mit ihm den nächsten Tag nach Ostern in seinem Königreiche essen sollst; um deswillen so schicke dich zu dieser Reise.

Darauf

Darauf gab er ihm auch ein Zeichen, daß er ein wahrhaftiger Bote wäre, da er sprach: Ich habe den guldnen Halter zerbrochen, und den silbern Strick zerrissen.

Nach diesem rief Herr Haltwilling seine Mitpilgrime zu sich, erzählte es ihnen, und sprach: Es ist nach mir geschickt worden, und Gott wird euch gewißlich auch also heimsuchen. Er begehrte zugleich, daß Herr Muthig seinen letzten Willen verfassen sollte. Und weil er nichts hatte, daß er denen, die ihn überlebten, vermachten könnte, ausgenommen seine Kücken und einen guten Wunsch, derowegen sagte er also: Diese Kücken bescheide ich meinem Sohne, der in meine Fußstapfen treten soll, mit hundert tausend Wünschen, daß er sich besser, als ich, aufführen möge!

Darauf dankte er dem Herrn Groß-Herz für sein Geleite und Leutseligkeit, und schickte sich also zu seiner Reise. Als er das äußerste dieses Strohms berührte, da sprach er: Nun werde ich dieser Kücken nicht mehr bedürfen, nachdem dort Wagen und Reuter auf mich warten, mich fortzubringen. Das von ihm zuletzt gehörte Wort war: Willkommen, o Leben! Damit zog er dahin.

Hernach ward dem Herrn Weichmuthig eine Nachricht gebracht, daß die Post für seiner Kammer-Thür ihr Hörnchen geblasen hätte. Solche kam darauf hinein, und erzählte ihm diese Worte: Ich bin kommen, dir anzugeben, daß dein Herr deiner bedürffe, und daß du in sehr kurzer Zeit sein Angesicht in Klarheit schauen sollst. Und das nimm

206 Reise nach der seligen Ewigkeit,
zum Zeichen, daß meine Gesandtschaft wahrhaftig
seyn, weil die so durch die Fenster sehen, dunkel
werden (Pred. Sal. 12, 3).

Darauf rief Herr Weichmuthig seine Freunde
zu sich, und erzahlte ihnen, was der Gesandte mit-
gebracht, und was er vor ein Zeichen von der Wahr-
heit seiner Gesandtschaft empfangen hätte. Darnach
sprach er: Dieweil ich gar nichts habe, das ich
jemand bescheiden könnte, wozu sollte ich ein Ze-
stament machen? Denn was meine Weichmuth
betrifft, die ich hinterlassen werde, so habe ich der-
selben nicht weiter allda nothig, wohin ich gehe;
auch ist sie nicht würdig, daß sie dem allerärmsten
Pilgrim verehret würde. Deswegen ist mein Be-
gehrn, daß, wenn ich vorüber bin, ihr, Herr Mu-
thig, dieselbe unter einen Mist-Hauffen verschar-
ren wollet.

Nachdem dieses geschehen war, und der Tag sei-
nes Abschieds sich herben nahete, da gieng er in den
Strohm, wie die andern. Seine letzten Worte
waren: Sey beständig im Glauben und in der
Gedult. Also kam er über auf die andere Seite.

Als viele Tage vorhen waren, da ward zu dem
Herrn Verzagt geschickt. Denn es war ein Bote
kommen, und hatte ihm die Post gebracht: O du
furchtsamer Mensch, hiemit sollt du erinnert
werden, daß du dich fertig machest, auf den
nächsten Sonntag bey dem Könige zu seyn,
damit du um deszwillen, weil er dich aus allen
deinem Zweifel erlöst hat, vor Freuden jauch-
zen mögest.

Auch,

Auch, setzte der Bote hinzu, daß meine Gesandschaft wahr sey, das magst du hieran prüfen, weil die Heuschrecken beladen ist (Pred. Sal. 12, 5).

Da sprach des Herrn Verzagt Tochter, derer Name sehr Erschrocken heißt, als sie hörte, was sichanden wäre, sie wollte mit ihrem Vater ziehen. Darauf sagte Herr Verzagt zu seinen Freunden: Ihr wisset, was sowol ich selbst, als auch meine Tochter, gewesen, und wie beschwerlich wir in unserm Verhalten allen Gefährten gefallen sind. Mein und meiner Tochter Wille ist, daß unsere Zäghafigkeit und knechtische Furcht von dem Tage unsers Abschieds an nimmermehr in Ewigkeit nicht von jemand soll aufgenommen werden; inmassen ich wohl weiß, daß sie sich von selbst nach meinem Tode bey andern anbieten werden. Denn es sind, welches ich euch offenherzig entdecke, solche Geister, von denen wir angefallen worden sind, als wir zuerst anfingen Pilgrime zu werden, und derer wir uns nachmals zu keiner Zeit entladen könnten. Und sie werden auch seither umher wandern, und bey den Pilgrimen unterzukommen suchen; ihr aber, was euch betrifft, wollet ja die Thüre vor ihnen vertiegeln.

Wie seine Zeit kam, abzureisen, da machte er sich zum Eingange des Strohns. Herrn Verzagts letzte Worte waren: O Nacht, zu guter Nacht! Willkommen, du lieber Tag! Seine Tochter kam singende über den Strohm; wierwohl niemand vernehmen konte, was sie sagte.

Hierauf begab sichs eine Weile hernach, daß ein Bote in der Stadt ankam, welcher nach Herrn

Redlich fragte. Damit kam er zu seinem Hause, allwo er sich aufhielte, und überreichte diese Zeilen in seine Hände: **Dir wird befohlen, dich binnen jetzo und acht Tagen geschickt zu halten, daß du dich vor den König in seines Vaters Hause darstellen mögest. Und zum Zeichen, daß meine Botschaft wahr sey, so werden sich alle Töchter des Gesangs bücken (Pred. Sal. 12,5).**

Darauf beschied Herr Redlich seine Freunde zu sich, und sagte zu ihnen: Ich sterbe: ich werde aber kein Testament machen. Denn was meine Redlichkeit betrifft, die soll mit mir gehen. Das erzehle man denen, die nach mir kommen.

Als der Tag seines Abschiedes kommen war, da begab er sich dahin, über den Strohm zu gehen. Nun floß dazumal der Strohm an etlichen Orten über die Ufer: es hatte aber Herr Redlich bey seinen Lebzeiten einen, Namens gut Gewissen, angesprochen, daß er ihm allda beystehen möchte; welches er auch dazumal that, und ihm die Hand darreichte, daß er ihm solchergestalt hinüber helfe. Die letzten Worte Herrn Redlichs waren: die Gnade regieret. Hiemit verließ er die Welt.

Nach diesem gieng draussen die Sage, daß Herr Muthig mit eben derselben Post, die zu jenen gekommen, eine Vorforderung empfangen, und daß diese Erforderung wahr sey, dieses zum Zeichen bekommen habe: **Daz der Eimer an seinem Borne zerlächset (Pred. Sal. 12,6).** Wie er solches vernahm, rief er seinen Freunden, und erzehlte ihnen solches. Darauf sprach er: Ich gehe hin zu meinen

nen Vätern; und ob ich wol mit grosser Schwierigkeit hieher gekommen bin, so reuen mich doch die erlittenen Unfälle, so viel ihrer auch sind, keinesweges, die ich, allhie anzugelangen, wo ich nun bin, ausgestanden habe. Mein Schwerdt bescheide ich demjenigen, der mir in meiner Pilgrimschaft nachfolgen wird; und meinen Helden-Muth und Erfahrenheit denjenigen, die sie erreichen können. Mein Maalzeichen und Wundmaale nehme ich mit mir, daß sie ein Zeugniß für mich darlegen, wasmassen ich die Kriege desjenigen geführet habe, der nun mein Vergelter seyn wird.

Wie der Tag angebrochen war, daran er von ihnen gehen sollte, da begleiteten ihn sehr viele bis an den Rand des Strohms; und als er in denselben hinein stieg, sprach er: Tod, wo ist dein Stachel? ja als er tieffer hinab kam, rief er: Hölle, wo ist dein Sieg? Solchergestalt kam er hinüber, und die Trompeten wurden seinetwegen auf der Gegen-Seite geblasen.

Darauf kam eine Abforderung an den Herrn Beständig herfür, welchen die Pilgrime in den bezuberten Grunde auf seinen Knien gefunden hatten; und die Post brachte ihm solche unverschlossen in die Hände. Der Innhalt war dieser: Er müste sich bereit machen, das Leben zu verändern; denn sein Herr wollte nicht, daß er länger von ihm entfernet seyn sollte.

Herr Beständig begab sich hierauf aufs Nachsinnen. O Nein, sprach der Vöte, ihr dürft an der Wahrheit meiner Botschaft gar nicht zweifeln, denn

210 Reise nach der seligen Ewigkeit,

denn hiet ist ein Merckzeichen, daß sie wahr sey:
Dein Rad ist am Born zerbrochen (Pred. Gal. 12, 6).

Hierauf tief er den Herrn Gross-Hertz zu sich, der ihr Führer war, und sprach zu ihm: Herr, ob mirs gleich nicht gelücket hat, daß ich eures erbaulichen Umgangs in den Tagen meiner Pilgrimschaft hätte sonderlich geniessen können: so bin ich dennoch, seitdem ich euch habe kennen lernen, gar sehr durch euch erbauet worden. Als ich vom Hause gienge, da ließ ich mein Weib und fünf arme Kinder hinter mir; ich bitte euch dahero, daß ihr bey eurer Rückkehr (denn ich weiß, daß ihr zu eures Herrn Hause wieder zurücke wallet, in der Zuversicht, daß ihr noch mehrere heilige Pilgrine hieher begleiten möchtet) jemanden an meine Freundschaft sendet, der ihnen alles dasjenige bekannt mache, was mir begegnet ist, und noch begegnen wird. Lasset ihnen auch anzeigen, wie ich so glücklich an diesem Orte angelangt bin, und wie ich mich nun gegenwärtig bey meinem Ende in einem so seligen Zustande befinde. Lasset ihnen auch Nachricht geben von dem Christen, von der Christin, seinem Weibe, und welcher Gestalt sie und ihre Kinder ihrem Manne nachgezogen seyn. Lasset es ihnen auch an sagen, wie sie ein so seliges Ende genommen hat, und wohin sie gegangen ist. Ich habe wenig, oder gar nichts, das ich meinen Verwandten zuschicken könnte, ausgetöthet mein Gebet und Thränen, welche ich ihrentwegen darbringe: die genugsam seyn werden, woferne ihr nur ihnen solches bekannt mache, sie vielleicht noch zu gewinnen.

Als Herr Beständig solchergestalt alles sein geordnet hatte, und seine Zeit sich nahete, daß er von hinnen wegeilen sollte, da begab er sich auch hin zu dem Strohm. Nun war dazumal eine grosse Stille in dem Strohm, weswegen Herr Beständig, als er fast halb hinüber war, eine Weile stille stunde, und mit seinen Gefährten, die auf ihn disseits gewartet hatten, also redete: Dieser Strohm ist vielen ein Schrecken gewesen, ja das blosse Andencken desselben hat mir oft ein Grauen gemachet: nun aber dücket mich, daß ich gar wohl stehe. Meine Füsse gründen sich eben darauf, worauf die Füsse der Priester (Jos. 3, 17), welche die Bundes-Lade trugen, standen, da Israel über diesen Jordan gieng. Wahrlich das Wasser ist der Kehlen bitter, und erkältet den Magen: das Andencken aber dessen, wohin ich ziehe, und des himmlischen Geleits, welches jenseits auf mich wartet, das liegt mir wie eine glüende Kohle auf meinem Herzen. Ich erblicke mich nun am Ende meiner Reise. Die Tage meiner schweren Arbeit haben ein Ende. Ich gehe dahin, dasjenige Haupt zu sehen, welches mit Dornen gekrönet war; und das Angesicht, welches verspenet worden ist um meinetwillen. Vormals habe ich gelebt vom Hörsagen; nun aber ziehe ich dahin, wo ich im Schauen leben, und bei demjenigen seyn werde, an dessen Gesellschaft ich mich ergöze. Ich habe meine Lust gehabt anzuhören, wo von meinem Herrn ist geredet worden; und wo ich nur die Fußstapfen seiner Füsse auf Erden erblicket habe, daselbst habe ich, meine Füsse auch einzusehen, eyfrig verlanget. Sein Name ist mir gewesen wie eine ausgeschüttete Salbe (Hohel. 1, 3); ja angenehmer, denn der allerlieblichste Geruch. Seine Stimme ist mir die allersüsseste gewesen, und sein

Antlitz

Antlich habe ich begierlicher verlanget, als die welche, sich nach dem Lichte der Sonnen am meisten sehnen. Seine Worte habe ich pflegen aufzusammeln zu meiner Nahrung und zu einer Stärckung wider meine Entzästungen. Er hat mich erhalten, und ich habe mich vor meinen Sünden gehütet, ja meine Füsse sind auf seinen Wegen starck worden.

Inzwischen, als er dieses redete, da veränderte sich sein Angesichte, und sein starker Mann bückte sich unter ihm nieder. Und nachdem er gesagt hatte: *Nimm mich auf, denn ich komme zu dir; ward er nimmer gesehen.*

Es war aber überaus herrlich anzusehen, wie die eröffnete Gegend von Pferden und Wagen, von Trompeten und Pfeiffen, von Sängern und andern Musicanten, die auf ihrem Saiten-Spiel spieleren, angefüllt war, um die Pilgrime als sie in die Höhe gezogen, zu bewillkommen, da einer dem andern in die selige Pforte der herrlichen Stadt nachfolgte.

Was des Christen Kinder betrifft, nemlich die vier Knaben, welche die Christin gebohren hatte, mit dero Weibern und Kindern, so konte ich an dem Orte, wo ich war, nicht verweilen, bis sie übergangen wären. Und seitdem ich auch hinweg war, habe ich von einem diese Nachricht vernommen, daß sie noch lebten, und daß es zur erbauung der Gemeine desselben Orts, da sie waren, ersprießlich seyn würde, noch ei nige Zeit zu bleiben.

Werde ich das Glück haben, den Weg noch einmal zu gehen, so möchte ich denen, die es begehrten, eine Nachricht von dem ertheilen können, wovon ich anjetzo schreige. Inzwischen will ich meinem Leser GOD befehlen.